

1800
- 1180
180
1360
EMMY
Symm



Studienstiftung
des deutschen Volkes

Jahresprogramm 2017

SSS
E
+m
0
-m
A

Piktogramme



Teilnehmende



Ort



Leitung



Informationen und Hinweise



Datum



Informationen im Netz

Herausgegeben von der

Telefon

+49 228 82096-0

Telefax

+49 228 82096-103

Internet

www.studienstiftung.de

E-Mail

info@studienstiftung.de

Redaktion

Lukas Werner, Dr. Jean-Pierre Palmier

Lektorat

Marcus Klein, PhD

Gestaltungskonzept

www.axeptDESIGN.de

Satz/Druck

KÖLLEN DRUCK & VERLAG GmbH



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Wichtigster Geldgeber ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Daneben unterstützen Länder und Kommunen sowie eine Vielzahl von Stiftungen, Unternehmen und privaten Spendern die Arbeit der Studienstiftung des deutschen Volkes finanziell.

Bonn, im Februar 2017

INHALT

AKADEMIEPROGRAMM

Allgemeine Hinweise 11

Akademien der Studienstiftung

für Studienanfänger bis zum 4. Semester

Akademie Leysin 15

für Studierende vom 2. bis zum 6. Semester

Akademie Olang 35

Akademie La Colle-sur-Loup 45

für Studierende ab dem 5. Semester und Doktoranden

Akademie Neubeuern 63

Praxisakademie Koppelsberg 1 71

Praxisakademie Koppelsberg 2 79

Akademie Rot an der Rot 87

Akademie Greifswald 95

Akademie St. Johann im Ahmtal 107

Akademie Roggenburg 117

Akademie Krakau International 123

Expeditionsakademie Sarajevo 131

offen für jedes Studienalter

Kulturakademie Weimar 137

Expedition Jazz – Jazz-Akademie Montepulciano 147

Akademien von und mit Partnern

für Studierende vom 2. bis zum 6. Semester

Akademie Ftan im Max Weber-Programm 153

für Studierende ab dem 4. bzw. 6. Semester und Doktoranden

Akademie Ljubljana im Max Weber-Programm 161

Praxisakademie Roggenburg im Max Weber-Programm 169

offen für jedes Studienalter

Musikakademie Brixen 177

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Teilnahmebedingungen für Veranstaltungen der Studienstiftung 303

ALLGEMEINE HINWEISE

Die Akademien sind die traditionsreichste und größte Programmlinie der Studienstiftung. Sie ermöglichen intellektuellen Austausch, bereichernde Erfahrungen und Erkenntnisgewinn – im gemeinschaftlichen Wirken von engagierten Dozentinnen und Dozenten sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten. Die Akademien schaffen Raum, um intensiv inhaltlich zu arbeiten und hierüber hinaus aktiv zu werden, gemeinsam Projekte zu entwickeln und Freundschaften entstehen zu lassen. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen trägt dazu bei, interdisziplinäre Zusammenhänge – auch jenseits des eigenen fachlichen Kontextes – zu verstehen und damit den persönlichen Horizont zu weiten. Jeder Akademieort hat seinen ganz eigenen Reiz, den es zu entdecken gilt: die Alpen, das Meer oder eine geschichtsträchtige Umgebung.

Akademieformen

Die Studienstiftung bietet unterschiedliche Akademieformen an, um den verschiedenen zeitlichen und inhaltlichen Bedürfnissen und Wünschen der Stipendiatinnen und Stipendiaten gerecht zu werden:

„Klassische“ Akademie

- zwischen acht und dreizehn Tagen (Frühjahr und Sommer)
- große thematische Bandbreite: Arbeitsgruppen aus den Lebens-, Natur-, Ingenieur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften
- freie Nachmittage dienen dem arbeitsgruppenübergreifenden Austausch und der gemeinsamen Freizeitgestaltung

Praxisakademie

- zwischen sieben und acht Tagen (Frühjahr: Papenburg; Sommer: Koppelsberg 1 und 2 sowie Roggenburg)
- Fokus der Arbeitsgruppen auf praxisnahen Themen und Berufsorientierung
- Koppelsberg 2: besonders kinderfreundlich durch integrierte Betreuung

Expeditionsakademie

- Auseinandersetzung mit einem inhaltlichen Leitthema und einem historisch-gesellschaftlichen Erfahrungsraum
- Sarajevo: Kultur und Geschichte Bosniens

- Jazz-Akademie Montepulciano: theoretische und praktische Expedition in einen musikalischen und kulturellen Raum in Theorie und Praxis

Musikakademie Brixen

- zehntägige Akademie mit einem künstlerisch-praktischen Programm für Chor, Orchester, Schlagwerk und Komposition
- theoretische Auseinandersetzung mit musikwissenschaftlichen Themen
- gemeinsames Musizieren und Erarbeiten eines anspruchsvollen Konzertprogramms

Kulturakademie Weimar

- neuntägige Akademie, die am Vormittag eine Auseinandersetzung mit Themen aus dem Kunst- und Kulturbetrieb in den Fokus setzt
- nachmittags künstlerische Aktivitäten in von Stipendiatinnen und Stipendiaten organisierten Workshops

Arbeitsformen

Grundlage der Arbeit während der Akademie sind die bis zu elf selbstständigen Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppensitzungen finden in der Regel jeweils montags bis freitags von 9 bis 12:30 Uhr, bei einigen Akademien zudem am Nachmittag statt. Wir erwarten die Bereitschaft aller Teilnehmenden, durch gründliche Vorbereitung und aktive Mitarbeit zum Gelingen der Akademie beizutragen. Darüber hinaus wird ein obligatorisches Abendprogramm angeboten, das aus Vorträgen, Diskussionsrunden oder auch Filmvorführungen bestehen kann und dem interdisziplinären Austausch zwischen den Arbeitsgruppen dient.

Wahl der Arbeitsgruppe

Bei der Wahl Ihrer Arbeitsgruppe sollten das Thema und die Dozierenden die bestimmenden Kriterien sein. Eine weitere Orientierung bietet die im Daidalosnet jeweils genannte einführende Literatur. Zusätzliche Informationen finden Sie dort unter den Links zu den Internetauftritten der Dozentinnen und Dozenten. Nur in gut begründeten Ausnahmen lassen wir bei der Vergabe der Plätze die für die einzelnen Akademien angegebenen Semestergrenzen außer Betracht.

Bewerbung

Der Bewerbungsprozess für die diesjährigen Frühjahrsakademien ist bereits abgeschlossen, er beginnt jeweils im Dezember des Vorjahrs.

- Interessenten für die Sommerakademien bewerben sich ab dem 1. März 2017 über das Daidalosnet; **Bewerbungsschluss ist der 1. Mai 2017.**
- Bitte geben Sie bei Ihrer Bewerbung drei Arbeitsgruppen (mit Präferenzabstufung) an, damit wir Ihnen im Falle starker Nachfrage Ihrer Erstwahl eine Alternative anbieten können. Wir gehen davon aus, dass Sie auch an der Arbeitsgruppe Ihrer Zweit- oder Drittwahl teilnehmen. Selbstverständlich können Sie Ihre Arbeitsgruppenwünsche über alle Akademien verteilen, die für Ihr Studienalter passend sind.

- Bitte beachten Sie die abweichenden Modalitäten für die Akademien der Schweizerischen Studienstiftung, die Summer School in Wittenberg und die Musikakademie Brixen.
- Bewerben Sie sich bitte nur dann um einen Platz, wenn die Akademieteilnahme hohe Priorität für Sie hat und Sie Ihre Terminplanung überblicken: Ihre Teilnahme ist nur dann möglich, wenn Sie während der gesamten Dauer der Akademie anwesend sein können.

Kosten

Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung trägt die Studienstiftung. An den Fahrtkosten der Teilnehmenden beteiligt sie sich mit einem Zuschuss. Die Details entnehmen Sie bitte den allgemeinen Teilnahmebedingungen (Seite 303 bis 305). Es wird eine Eigenbeteiligung erhoben, die je nach Akademie variiert:

- Sie liegt bei 200,- Euro bei folgenden Akademien: Papenburg, Neubeuern, Ftan (im Max Weber-Programm), Leysin, Rot an der Rot, St. Johann im Ahrntal, Krakau International, Sarajevo, Olang und La Colle-sur-Loup.
- Die Eigenbeteiligung beträgt 100,- Euro bei den Akademien Annecy, Koppelsberg 1 und 2, Ljubljana (im Max Weber-Programm), Roggenburg, Roggenburg (im Max Weber-Programm), bei der Kulturakademie Weimar und bei der Jazz-Akademie Montepulciano.
- Bei der Summer School in Wittenberg hängt die Eigenbeteiligung von der Dauer der besuchten Veranstaltung ab, bei der Musikakademie Brixen beläuft sie sich auf 180,- Euro und bei der Akademie Greifswald auf 150,- Euro.

Verbindlichkeit der Anmeldung / Absage der Teilnahme

Wir alle – Akademieleitung, Dozierende, Teilnehmende, Unterkünfte – sind auf eine hohe Planungssicherheit angewiesen, aus Gründen einer optimalen inhaltlichen Vorbereitung ebenso wie aus finanziellen Gründen. Deshalb bitten wir um Verständnis für folgende Regelungen:

- Zu- und Absagen werden von den Akademieleitungen spätestens zwei Wochen nach Ablauf der Bewerbungsfrist verschickt. Nach Erhalt einer Platzzusage müssen Sie sich, um sich Ihren Platz zu sichern, innerhalb einer genannten Frist verbindlich für diese Akademie und Arbeitsgruppe anmelden. Der Studienstiftung erteilen Sie dabei eine Einzugsermächtigung für die entsprechende Eigenbeteiligung.
- Etwa sechs Wochen vor Beginn der Akademie wird die jeweilige Eigenbeteiligung von Ihrem Konto abgebucht. Sollten Sie nach diesem Termin Ihre Teilnahme doch wieder absagen, werden wir Ihnen die Eigenbeteiligung abzüglich einer Bearbeitungsgebühr in Höhe von 10,- Euro wieder zurücküberweisen.
- Erreicht uns die Absage erst vier Wochen oder noch knapper vor Akademiebeginn, verfällt die Eigenbeteiligung. In nachgewiesenen Fällen ‚höherer Gewalt‘ (Krankheit, unvorhersehbare Prüfungstermine oder Ähnliches) erstattet die Studienstiftung Ihnen die Eigenbeteiligung abzüglich der Bearbeitungsgebühr zurück.
- Alle Absagen müssen Sie zunächst an die Akademieleitung in der Geschäftsstelle adressieren, informieren Sie außerdem bitte die Dozentinnen und Dozenten der Arbeitsgruppe.

Späte Aufnahme in die Studienstiftung / Terminprobleme bei der Bewerbung

Wer erst nach Ablauf der Bewerbungsfrist in die Studienstiftung aufgenommen wird, kann sich direkt beim Leitungsteam der entsprechenden Akademie melden. Oft finden wir noch eine Lösung. Und auch für alle anderen gilt: Wenn Sie gern teilnehmen möchten, aber beispielsweise von unkalkulierbaren Prüfungsterminen abhängig sind, sprechen Sie uns rechtzeitig an!

Mitnahme von Kindern

Wie bei allen Veranstaltungen der Studienstiftung möchten wir auch unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten mit Kind(ern) die Teilnahme an einer Akademie ermöglichen. Die Details entnehmen Sie bitte den allgemeinen Teilnahmebedingungen (Seite 303 bis 305). Bei der Praxisakademie Koppelsberg 2 bieten wir zudem eine integrierte Kinderbetreuung an.

Verpflegung

An allen Orten können wir besondere Essenswünsche (vegetarisch, Unverträglichkeiten etc.) berücksichtigen. Die Preiskalkulation und die Absprachen mit den Hotels und Tagungsorten erlauben allerdings nicht immer alternative Mahlzeiten in größerem Stil. Sofern Sie sich für die nicht-vegetarische Variante entscheiden, möchten wir Sie bitten, auch vor Ort bei dieser Wahl zu bleiben.

Aktivitäten

Grundsätzlich gilt: Es ist Ihre Akademie und Sie gestalten Ihre Akademieerfahrung aktiv mit! Sie können im Vorfeld über das Daidalosnet, aber auch vor Ort selbst das Programm während der Freizeitanteile organisieren, seien es Wanderungen, Fahrradtouren, Tanzkurse oder sportliche Aktivitäten – vielleicht möchten Sie aber auch debattieren oder gemeinsam musizieren. Bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang, dass ein begrenzter Versicherungsschutz seitens der Studienstiftung nur für die offiziellen Programmelemente besteht (die Details zu Haftung und Versicherung finden Sie auf den Seiten 303 bis 305).

Akademie Leysin



Das jüngste Akademieformat der Studienstiftung findet auf gut 1.200 Meter Höhe in den malerischen Bergen des Kantons Waadt statt. Vor einer atemberaubenden Alpenkulisse bietet das lebendige Örtchen Leysin in der französischsprachigen Schweiz Möglichkeiten für eine Reihe von Aktivitäten: Zahlreiche Wanderwege (für alle Niveaus) und Fahrradrouten ermöglichen viel Bewegung in freier Natur, während Bergsteiger in den schroffen, den Dolomiten ähnelnden Kalkfelsen zahlreiche Herausforderungen finden. Und wer einen erlebnisreichen Tag ohne Berge möchte, dem bieten der nahe gelegene Genfer See sowie die schönen Städte Montreux und Lausanne attraktive Ausflugsmöglichkeiten. Die Anreise erfolgt klassisch mit der Zahnradbahn, die im bezaubernden Aigle abfährt und in dreißig Minuten die steilen Berge gen Leysin erklimmt.

Bei der Akademie in Leysin treffen unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten auf Dozentinnen und Dozenten, die wir unter unseren ‚jüngeren‘ Alumni gewinnen. Hierdurch entsteht ein lebendiger fachlicher Austausch, der insbesondere Studienanfängern einen optimalen Einstieg in die ideelle Förderung ermöglicht.



13. August (Anreisetag) bis
26. August 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Studienanfänger bis zum 4. Semester



www.swissalpinecentre.com



Anna-Teresa Grumbliès
Cathrin Anderwaldt

Arbeitsgruppe 1 Molekulare und zelluläre Ursachen neurodegenerativer Erkrankungen

Neurodegenerative Erkrankungen sind erblich oder sporadisch auftretende Erkrankungen des Nervensystems, bei denen es zu einer fortschreitenden Rückbildung (Degeneration von lateinisch *degenerare*, „aus-“ oder „entarten“) der Nervenzellen (griechisch *néuro-*, „Nerv[en]-“) kommt. Die Degeneration spezifischer Hirnzellen kann zu zahlreichen neurologischen Symptomen führen, beispielsweise Demenz oder Bewegungsstörungen.

Leider kann eine eindeutige Krankheitsdiagnose erst post mortem durch pathologische Untersuchung des Hirns anhand von charakteristischen histologischen Schädigungsmustern gestellt werden. So haben alle neurodegenerativen Erkrankungen die Ablagerung von Proteinen im Hirn gemeinsam, wie zum Beispiel das Amyloid-Beta-Protein, Tau oder Alpha-Synuclein. Doch Vorsicht: Nicht alle sich ablagernden Proteine sind spezifisch für eine gewisse Krankheit, stattdessen lagern sich einige Proteine bei verschiedenen neurodegenerativen Erkrankungen ab.

Aber wie kann es sein, dass die Ablagerung desselben Proteins oft zu sehr diversen Symptomen führt? Beispielsweise kann die Ablagerung von TDP-43 bei dem einen Patienten mit Demenz verbunden sein, bei dem anderen jedoch mit einer Bewegungsstörung. Mit dieser und ähnlichen spannenden Fragen werden wir uns in der Arbeitsgruppe beschäftigen. Darüber hinaus werden wir Hypothesen diskutieren, welche molekularen Mechanismen zu synaptischen Defiziten und schließlich zum Tod sehr spezifischer Zelltypen führen könnten. Wir werden außerdem fragen, wie diese Grundlagenforschung in erfolgreiche Therapieansätze umgesetzt werden könnte.

Diese Arbeitsgruppe wird verschiedenste Aspekte neurodegenerativer Krankheiten erörtern – von einzelnen Molekülen über Zellen und Netzwerke bis hin zum Gehirn und dem Verhalten eines Organismus – sowie die Grenzen derzeitiger therapeutischer Möglichkeiten diskutieren.



Dr. Laura Haas

Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen München, LMU München

Juliane Schelle

Hertie Institut für klinische Hirnforschung und Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen Tübingen, Universität Tübingen



Studierende aller Fächer mit naturwissenschaftlichem Interesse

Arbeitsgruppe 2 **Autonomes Fahren: Chancen, Herausforderungen und Hürden**

Autonomes Fahren hat das Potenzial, unser Mobilitätsverhalten nachhaltig zu verändern. Traditionelle Automobilhersteller wetteifern dabei mit Konkurrenten aus Bereichen wie der IT-Branche um die Technologievorherrschaft. Die Entwicklungsstrategien reichen von der evolutionären Weiterentwicklung einfacher Assistenzsysteme bis hin zur direkten Entwicklung vollständig vernetzter fahrerloser Fahrzeuge.

Die Entwicklung autonomer Fahrzeuge steht vor vielen Herausforderungen in unterschiedlichsten Disziplinen. So müssen zum Beispiel neben der technischen Umsetzung auch rechtliche, soziale und ökonomische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die den Betrieb der autonomen Fahrzeuge ermöglichen.

In unserer Arbeitsgruppe möchten wir insbesondere technische Herausforderungen des autonomen Fahrens beleuchten. Dieser Prozess beginnt bei der Wahrnehmung und Interpretation des Fahrzeugumfelds und setzt sich über die Fahrwegplanung und Fahrzeugregelung fort. Diese einzelnen Module und ihr Zusammenwirken wollen wir an Robotersystemen kennenlernen. Dabei sollen möglichst viele Funktionen von den Teilnehmenden auf den Robotern realisiert werden. Wir möchten insbesondere auch interessierte Studierende mit nicht-technischem Studienhintergrund zur Teilnahme einladen.



Svenja Otto

Institut für Mechanik und Meerestechnik, TU Hamburg

Daniel-André Dücker

Institut für Mechanik und Meerestechnik, TU Hamburg

Alexander Schmitt

Institut für Mechanik und Meerestechnik, TU Hamburg



Studierende aller Fächer mit Interesse an technischen Zusammenhängen

From our smartphones to social networks, the vast majority of our information today is digital. Processing this data can lead to significant improvements in our daily lives, but may also present possibilities for abuse and therefore requires regulation. This working group aims to critically analyse the interaction between legal requirements and technical possibilities: symbiotic at times, conflicting at others.

The working group will approach the overall topic ‘digital privacy’ from two very different perspectives: What is the legal framework governing data protection, i. e., which exigencies does current legislation impose on data users? Can these legal requirements be met by technology – and by what means? Digital privacy protection is a perfect showcase of the interplay between European and national legislation, as well as the impact of European regulation. Technically, the focus shall be on examining the threats to digital privacy, as well as privacy-enhancing technologies: What are the risks of data collection and processing? What can be done to secure our data?

Questions that may arise include: Are the current digital privacy safeguards sufficient, both legally and technically? What role should jurisdiction play in digital privacy protection? All our actions leave some type of digital footprint – how big is yours? How much is your personal data worth? Algorithmic decision making – do we have a right to know? The twin question: Should there be a right to be forgotten? Are you ever really anonymous? How can data protection regulation influence technology, and vice versa?

The lecturers come from very different backgrounds – with practical legal and computer science experience. Their pivotal objective for this working group is to foster a deeper understanding of the interplay between the legal and technical aspects of digital privacy.



Lisa Kestler

Notarassessorin, Landesnotarkammer Bayern, Ochsenfurt

Andrew Paverd, DPhil

Department of Computer Science, Aalto University / Finland



Studierende aller Fächer, die Interesse an europäischem Recht haben und offen sind für technische Diskussionen; Vorwissen ist nicht notwendig.

Arbeitsgruppe 4 Internationale Wirtschaftstätigkeit sozialverträglich gestalten

Die fortschreitende Globalisierung wirtschaftlicher Tätigkeit ist eines der bedeutendsten und zugleich vielschichtigsten Phänomene der Gegenwart. Eine unmittelbar daraus folgende zentrale Herausforderung besteht darin, den internationalen Wirtschaftsverkehr so zu organisieren, dass Rechte und Interessen von Arbeitnehmern, Verbrauchern und weiteren Betroffenen in angemessenem Umfang gewahrt bleiben. Zentrale Akteure sind dabei private transnationale Unternehmen, Staaten und internationale Organisationen, aber auch zunehmend weitere Gruppierungen.

Die Herausforderung einer sozialverträglichen Gestaltung internationaler Wirtschaftstätigkeit soll in der Arbeitsgruppe entlang von drei Phasen analysiert werden:

1. Die Planung und Konzeptionierung wirtschaftlicher Vorhaben: Wie lässt sich Wirtschaft steuern? Was sind gerechte Wirtschaftsmodelle in der heutigen Zeit?
2. Die eigentliche Produktion von Waren beziehungsweise die Erbringung von Dienstleistungen: Wie und durch wen lassen sich international Menschenrechte, Sozialstandards und weitere Schutzgüter während der Wirtschaftstätigkeit schützen?
3. Die Verteilung des dadurch erzeugten wirtschaftlichen Mehrwerts, insbesondere des erwirtschafteten Mehrwerts: Wie lässt sich eine gerechte(re) Verteilung erreichen?

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, durch einen interdisziplinären und zugleich strukturierten Austausch abstrakte Aussagen und Thesen zu entwickeln, wie sich internationale Wirtschaftstätigkeit auf Mikro- und Makroebene gesellschaftsverträglich gestalten lässt. Gearbeitet wird mit Referaten der Teilnehmenden und sich daran anschließenden Diskussionen. Der nähere thematische Zuschnitt ergibt sich aus den Interessen und Referatswünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



Henner Gött

Institut für Völkerrecht und Europarecht, Abteilung Internationales Wirtschaftsrecht und Umweltrecht, Universität Göttingen

Patrick Abel

Institut für Völkerrecht und Europarecht, Abteilung Internationales Wirtschaftsrecht und Umweltrecht, Universität Göttingen



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 5 Kommerzialisierung des Sports – zwischen gesellschafts- politischem Anspruch und ökonomischer Realität

Im Vorfeld zu Olympia 2016 diskutierte die Welt, ob Ringen seinen angestammten Platz bei den Spielen behalten oder zugunsten „quotenträchtigerer“ Sportarten weichen solle. Paul Pogba, französischer Fußballnationalspieler, wechselte für die Rekordsumme von 105 Millionen Euro in der Saison 2016/17 den Verein. Die Versteigerung der Medienrechte europäischer Fußballligen allein bringt jeweils mehrere Milliarden Euro. Unzählige weitere Beispiele verschiedener sportlicher Disziplinen unterstreichen, dass die Kommerzialisierung des internationalen Sports voranschreitet – und dies trotz ständiger Verweise nationaler Sportverbände auf die Wichtigkeit der integrativen und gesellschaftlichen Dimension des Sports. Das Spannungsfeld zwischen Begriffen wie Nachhaltigkeit, Verantwortung und Quote steht im Zentrum dieser Arbeitsgruppe.

Politisch und gesellschaftlich intensiv diskutiert, lädt das Thema die Teilnehmenden zu einem interdisziplinären Austausch ein. Gesellschaftswissenschaftliche Themen überschneiden sich mit (sozio-)ökonomischen Fragestellungen. Vertieft lassen sich in diesem Kontext auch juristische und medienwissenschaftliche Themen problematisieren. Die Arbeitsgruppe möchte dabei nicht die stereotyp in der öffentlichen Diskussion wiederkehrenden Argumente aufgreifen, sondern anhand der Erfahrungen und Vorkenntnisse der Stipendiatinnen und Stipendiaten spezifisch auf die verschiedenen Aspekte der Kommerzialisierung und der gesellschaftlichen Verantwortung des Sports eingehen. Was wird Sport in den nächsten Jahren für uns bedeuten?



Dr. Alexander Steinforth

Strategy Manager, Manchester United, Manchester / Großbritannien

Dr. Stefan Glasmacher

Rechtsanwalt und ehemaliger DFB-Schiedsrichter, Mayer Brown, Düsseldorf



Studierende aller Fächer mit einem grundsätzlichen Interesse an den gesellschafts-
politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Dimensionen des Profisports

Täglich liefern Medien neue Bilder aus den bekannten Kriegsschauplätzen Syriens, den Flüchtlingscamps im Nahen Osten oder von den Krisen an den europäischen Außengrenzen. Anschläge auf Krankenhäuser, Schulen und Hilfsmissionen zeigen den schwindenden Respekt vor dem Völkerrecht, während diplomatische Verhandlungen scheitern und humanitäre Großveranstaltungen als weltfremd abgeschrieben werden. Angesichts der wachsenden Komplexität dieser multiplen Krisen stellt sich nunmehr schon länger die Frage: Sind traditionelle internationale Krisenlösungsstrategien selbst in der Krise?

Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der humanitären Architektur des internationalen Systems, beleuchtet kritisch die Eignung der traditionellen Mittel und diskutiert neue Ansätze und Akteure. Grundsätzliche Fragen zu den humanitären Prinzipien werden dabei ebenso gestellt wie theoretische Fragen nach Legitimität und Macht. Aus politikwissenschaftlicher und völkerrechtlicher Sicht werden Konzepte wie die Politisierung und Instrumentalisierung des humanitären Systems kritisiert.

Durch die interdisziplinäre Herangehensweise in dieser Arbeitsgruppe sollen klassische Fragestellungen aufgebrochen sowie reale und heraufbeschworene Krisen neu analysiert werden. Ausgehend von einer Kritik an überkommenen Konzepten von humanitärer Hilfe, traditioneller Völkerrechtslehre und hegemonialem Statebuilding erarbeitet die Arbeitsgruppe alternative Ansätze im Umgang mit Krisen und Wiederaufbau.



Julia Liebermann

Internationale Beziehungen, Exzellenzcluster „Die Herausbildung Normativer Ordnungen“, Universität Darmstadt

Charlotte Lülff

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht, Universität Bochum

Katharina Behmer

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht, Universität Bochum



Studierende aller Fächer, insbesondere der Politik-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie der außereuropäischen Regionalwissenschaften

Arbeitsgruppe 7 **Archaisches Gemetzel oder strategische Gewalt? Ethnische Bürgerkriege aus sozialwissenschaftlicher Perspektive**

Bürgerkriege und ihre Folgen dominieren die tagtäglichen Schlagzeilen. Trotz der Drucker-schwärze, die dem Thema gewidmet wird, bleibt die Frage „Wieso?“ meist unbeantwortet. Stattdessen wird oft auf „unerklärliche“ und „blinde“ Gewalt verwiesen, für die „raffigierere Eliten“ oder „urtümlicher Tribalismus“ verantwortlich seien. Ein solcher Diskurs missachtet die Interessen der beteiligten Konfliktparteien und erschwert somit die nachhaltige Befriedung von Konflikten. Medial propagierte Lösungsansätze beruhen häufig auf einem fehlenden Verständnis tiefer liegender Konfliktursachen und können so in manchen Fällen kontra-produktiv wirken.

Der vereinfachte Diskurs steht in starkem Kontrast zum Wissen, das die Konfliktforschung, gespeist aus unterschiedlichsten Sozialwissenschaften, über die letzten Jahrzehnte zur Entstehung und Logik von politischer Gewalt gesammelt hat. Die Arbeitsgruppe soll dieses Wissen mit einem besonderen Fokus auf die Entstehung und Befriedung ethnischer Bürgerkriege erschließen. Das Ziel besteht darin, möglichst schnell auf die Höhe des Forschungsstands zu kommen, um aktuelle Konflikte aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren und mögliche Lösungsszenarien zu beleuchten. Neben den inhaltlichen Diskussionen wollen wir so auch ein Interesse für empirische sozialwissenschaftliche Forschung wecken.

Das Programm der Arbeitsgruppe gliedert sich in drei Teile: Nach einer ersten Klärung grundlegender Konzepte besprechen wir klassische Theorien sowie aktuelle Studien zum Ausbruch von Bürgerkriegen. Im Anschluss geht es um Rekrutierungsstrategien und Gewaltformen, die in Bürgerkriegen instrumentell eingesetzt werden. Aus den Konfliktursachen und -dynamiken ergeben sich schließlich Lösungsansätze, deren Realisierbarkeit wir in den letzten Sitzungen eingehend analysieren.



Carl Müller-Crepon

International Conflict Research, ETH Zürich / Schweiz

Yannick Pengl

International Conflict Research, ETH Zürich / Schweiz



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Psychotherapeutisches Wissen ist in der westlichen Gesellschaft heute so verbreitet wie nie zuvor: Immer mehr Menschen unterziehen sich aufgrund eines psychischen Leidens einer Psychotherapie. Und auch jenseits medizinischer und psychologischer Verfahren im engen Sinne, etwa in Form von Coaching und Beratung, finden Vorstellungen von psychischer Gesundheit und Weiterentwicklung gesellschaftlichen Anklang.

Diese Beobachtung nehmen wir zum Anlass, uns der Geschichte, Theorie und Kritik der Psychotherapie zu widmen. Wo lassen sich die (wissenschafts-)historischen Wurzeln der Psychotherapie aufspüren? Welche Faktoren ermöglichten den Aufstieg der ‚Redekur‘ und ihre Institutionalisierung wie Popularisierung im späten 20. Jahrhundert? Wie sehen derzeit die prominenten Heilverfahren aus? Welche Kritik ist an der Psychotherapie formuliert worden und welchen Einfluss hatte sie auf die Entwicklung derselben?

Im ersten Teil der Arbeitsgruppe werden wir schlaglichtartig die Genese psychotherapeutischer Heilverfahren abschreiten, um die sie ermöglichenden historischen und kulturellen Bedingungen zu erfassen. In der zweiten Sektion soll der derzeitige Status quo psychotherapeutischer Behandlungsweisen systematisch untersucht werden. Dazu werden aktuelle therapeutische Verfahren aus verschiedenen Schulen vorgestellt und die jeweiligen grundlegenden Prämissen, Arbeitsweisen und Ziele des psychotherapeutischen Heilungsprozesses analysiert. Den dritten Schwerpunkt bilden kritische Positionen zur Psychotherapie. So wollen wir individuelle wie gesellschaftliche Effekte der Ausbreitung psychotherapeutischen Wissens aufzeigen und zu einer ausgewogenen Einschätzung der mehrdeutigen gesellschaftlichen Praxis ‚Psychotherapie‘ gelangen.



Inga Schaub

Institut für Kulturwissenschaft, HU Berlin

Anne Freese

Institut für Geschichtswissenschaften, HU Berlin



Studierende der Geisteswissenschaften, der Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie anderer Fächer, die die Bereitschaft zu intensiver Textarbeit mitbringen

Arbeitsgruppe 9 Der „Brexit“: Referenden und ihre Folgen zwischen Recht, Politik und Aufregung

Selten hat eine Volksabstimmung weltweit eine so hohe Aufmerksamkeit erregt und ist zugleich mit so unabwehrbaren Folgen verbunden wie das Referendum im Vereinigten Königreich über den Verbleib in der Europäischen Union (EU) vom 23. Juni 2016. Das Ergebnis war die Entscheidung für den sogenannten Brexit.

In der Arbeitsgruppe möchten wir die eigentlichen Umstände und möglichen Folgen des Brexits beleuchten. Themen sind hier etwa die Verfassungsordnung des Vereinigten Königreichs und die Stellung von Referenden in ihr, die rechtlichen Modalitäten eines Austritts aus der EU gemäß Artikel 50 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union, das politische und gesellschaftliche Klima im Vereinigten Königreich der letzten Jahre sowie die Rolle der Medien im Meinungsbildungsprozess. Auch die Folgen des Brexits für die EU in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht sollen Gegenstand der Arbeitsgruppe sein.

Daneben möchten wir den Brexit zum Anlass nehmen, grundsätzlich über die Chancen und Risiken direkter Demokratie nachzudenken. Neben einer einführenden rechts- und gesellschaftstheoretischen Reflexion soll hier insbesondere die vergleichende Betrachtung der Schweizer Praxis im Mittelpunkt stehen. An dieser lässt sich ein allmählicher Wandel des Referendums von einem seit Jahrzehnten unspektakulär und technisch gehandhabten Rechtssetzungsinstrument (so hat etwa das Stimmvolk des Akademieorts Leysin 2010 aus wirtschaftlichen Gründen der Zusammenlegung mit den Nachbargemeinden zugestimmt) zum skandalisierenden Paukenschlag in der „Aufregungsdemokratie“ (so das Schlagwort von Karl-Rudolf Korte) beobachten. Damit hat das Referendum keine integrierende Funktion mehr, sondern grenzt aus.



Holger Grefrath

Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Finanzrecht, HU Berlin

Dr. Clara Maier

Forschungsgruppe Staatlichkeit und Demokratie, Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg

Martin Flohr

Jurist



Studierende der Geisteswissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Arbeitsgruppe 10 Wie erforscht man den Geist der Tiere?

Die Erforschung des Geists der Tiere ist spätestens seit der sogenannten „kognitiven Wende“ der 1970er Jahre ein angesagtes wissenschaftliches Forschungsgebiet – so angesagt, dass manche sogar behaupten, der *cognitive turn* sei mittlerweile durch einen *animal turn* abgelöst worden. Denn schon längst beschäftigen sich nicht mehr nur Psychologinnen und Psychologen sowie Ethologinnen und Ethologen, sondern auch Philosophinnen und Philosophen sowie andere Geisteswissenschaftler mit dem Geist der Tiere. Doch was heißt es eigentlich, Tieren einen Geist zuzuschreiben? Wie lässt er sich erforschen? Woher können wir wissen, dass nicht-menschliche Tiere wie Hunde oder Schimpansen mentale Zustände haben? Und wie können wir herausfinden, wie diese bei ihnen aussehen?

Die Beschäftigung mit diesen und anderen Fragen soll im Mittelpunkt unserer Arbeitsgruppe stehen. Dabei geht es nicht nur darum, einen theoretischen Blick auf den Geist der Tiere zu werfen, sondern es geht auch und vor allem darum, die empirische Perspektive mit einzubeziehen und beide miteinander ins Gespräch zu bringen. Schließlich kann, wer eine ernst zu nehmende Theorie über den Geist der Tiere entwickeln möchte, dies kaum ohne die Ergebnisse der aktuellen empirischen Forschung tun.

Doch genauso wenig kommt ein empirisch arbeitender Forscher ohne eine grundsätzliche Reflexion über die verwendeten Methoden und Begrifflichkeiten aus. Beide Perspektiven bedingen und bedürfen also einander. Von daher eignet sich die Beschäftigung mit der Erforschung des Geists der Tiere hervorragend, um an einem konkreten Beispiel zu sehen, wie Theoriebildung vonstattengeht, wie sie sich entwickelt und wo sie möglicherweise an ihre Grenzen stößt.



Anselm Oelze

Institut für Philosophie, University of Helsinki / Finnland

Dr. Manuel Bohn

Abteilung für vergleichende und Entwicklungspsychologie, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Universität Leipzig



Studierende aller Fächer mit der Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Texte

Akademie Olang



Eingebettet in eine Talweitung des oberen Pustertals liegen auf 1.000 Meter Seehöhe die vier Dörfer der Gemeinde Olang (italienisch Valdaora): Ober-, Mitter- und Niederolang sowie Geiselsberg. Die Gemeinde erstreckt sich über ebene Wiesen und Felder, umrahmt von der eindrucksvollen Kulisse der Dolomiten im Süden und der Rieserfernergruppe im Norden.

Olang ist der ideale Ausgangspunkt zu vielen Ausflügen und Wanderungen. Neben den Dolomitengipfeln und mehreren Gletschern findet man die schönsten Naturseen Südtirols (Pragser Wildsee und Antholzer See). Mit der Bahn oder dem Bus sind kulturelle Anziehungspunkte des Pustertals wie Brixen, Bruneck, Toblach oder Innichen leicht zu erreichen. Am Wochenende lassen sich sportlich ambitionierte Touren ebenso organisieren wie Fahrten ins Veneto, etwa nach Venedig, Verona oder Padua.



3. September (Anreisetag) bis
16. September 2017 (Abreisetag)



Dr. Marcus Chr. Lippe
Jan-Hendrik Lauer
Carina Mäsgen



Studierende vom 2. bis zum
6. Semester



Ab München wird ein
Bustransfer angeboten.
Die Tagungsstätte ist nicht
barrierefrei.

Das menschliche Gehirn steht immer wieder im Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses: Es ist das komplizierteste Organ aller Lebewesen, es bestimmt im Wesentlichen die Überlebensfähigkeit des Menschen in verschiedenen Umgebungen und ist von vielen Funktionsstörungen und Krankheiten direkt und indirekt betroffen.

In den Neurowissenschaften wurden in den vergangenen Jahren durch moderne Analyse-techniken das Verständnis über den Aufbau und die Funktionsweisen des gesunden Gehirns (z. B. Gedächtnis), dessen Entwicklung sowie das Wissen um die Entstehung und Entwicklung von neurologischen Krankheiten und Kognitionsproblemen enorm vergrößert.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollen zahlreiche physiologische und pathologische Vorgänge des Gehirns besprochen werden, besonders unter dem Aspekt, wie sie heutzutage nachweisbar, sogar visualisierbar gemacht werden können. Neben Leistungen und Krankheiten des Gehirns geht es deshalb auch um technische Innovationen in den Neurowissenschaften, beispielsweise bildgebende Verfahren, die strukturelle sowie funktionelle Abläufe des Gehirns verstehen lassen. Darüber hinaus hat die Revolution in der elektronischen Informationstechnologie signifikant zu den Erkenntnisfortschritten beigetragen. Vor diesem Hintergrund ist der Titel der Arbeitsgruppe bewusst gewählt, da die Visualisierung von Struktur und Funktion im gesunden wie im kranken Gehirn weit fortgeschritten ist.



Prof. Dr. Ulrich Stephani

Professur für Neuropädiatrie, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Kiel

Prof. Dr. Thorsten Bartsch

Professur für Gedächtnisstörungen und Plastizität, Leiter Gedächtnisambulanz, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Kiel



Studierende der Humanmedizin, Humanbiologie, Psychologie, der Sozialwissenschaften und Physik sowie Interessierte aus allen Fächern

Arbeitsgruppe 2 **Der Komplexität des Gehirns auf der Spur – neue Techniken für ein besseres Verständnis der molekularen und zellulären Prozesse**

Das Gehirn ist ein hoch dynamisches Organ, das sich zum einen äußerst schnell (in Millisekunden) mit der Umgebung auseinandersetzen kann, zum anderen unsere Erfahrungen über Jahrzehnte hinweg akkumuliert. Diese Plastizität basiert auf einem komplexen Wechselspiel von Nerven- und Gliazellen. Mithilfe neuer genetischer und mikroskopischer Methoden können wir direkt das molekulare und zelluläre Wechselspiel beobachten und manipulieren. Die neuen Techniken liefern uns faszinierende Einsichten in das komplexeste aller Organe.

In der Arbeitsgruppe wollen wir gemeinsam anhand ausgewählter Beispiele und Publikationen die wichtigsten und neuesten Fortschritte diskutieren. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf den Interaktionen der Nervenzellen mit Gliazellen liegen. Letztere gliedern sich in Astrozyten, Oligodendrozyten und Mikroglia; sie sind an den verschiedensten Erkrankungen des Nervensystems wie Schlaganfall, Epilepsie, multipler Sklerose oder Autismus beteiligt.



Prof. Dr. Frank Kirchoff

Institute of Molecular Virology, Universität des Saarlandes

Dr. Martin Oheim

Brain Physiology Lab, Université Paris Descartes / Frankreich



Studierende der Lebens- und Humanwissenschaften mit Interesse am Nervensystem, aber auch mit einer Begeisterungsfähigkeit für neue Technologien; Ingenieure mit großem Interesse an der Biologie sind ebenfalls willkommen.

Die Quanteninformatik (Quantum Information Science) beschäftigt sich mit der Speicherung von Information mittels quantenmechanischer Zustände und der Informationsverarbeitung durch quantenmechanische Gesetze. Sie ersetzt dabei das Prinzip der digitalen Datenverarbeitung der klassischen Informatik.

Während die klassische Physik gut zur Beschreibung von makroskopischen Systemen geeignet ist, sind für eine korrekte Beschreibung von mikroskopischen oder atomaren Systemen die Gesetze der Quantenmechanik notwendig. Daher ist die Berücksichtigung der Quantenmechanik in der Informationsbearbeitung angesichts der fortschreitenden Miniaturisierung von Speicher- und Verarbeitungsmedien in der Zukunft unumgänglich.

Jedoch ist die Quanteninformatik nicht nur aus technischen Gesichtspunkten eine Notwendigkeit, sie birgt auch ein enormes Potenzial: Prinzipien wie Verschränkung, Superposition und Ununterscheidbarkeit quantenmechanischer Teilchen eröffnen vollkommen neuartige Zugänge und Lösungsansätze zur Bewältigung von Problemen der modernen Informationsverarbeitung, wie Quantenkryptografie, Quantensimulationen oder Quantencomputing.

Eine präzise Beschreibung dieser Phänomene erfordert jedoch die Verwendung erweiterter mathematischer Begriffe und Werkzeuge, wie unitäre Vektorräume, Tensorprodukte und Darstellungstheorien elementarer Lie-Gruppen wie SL_2 oder SU_2 . Das vorrangige Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es daher, die notwendigen mathematischen Grundlagen zur Beschreibung der Quanteninformatik zu erarbeiten und die damit verbundenen physikalischen Begriffsbildungen zu diskutieren. Auf dieser Basis sollen dann einige Quantenalgorithmien, zum Beispiel Shors Primzahlfaktorisation und Boson-Sampling, sowie deren experimentelle Realisierung (und deren Grenzen) besprochen werden.



Prof. Dr. Joachim Hilgert

Institut für Mathematik, Universität Paderborn

Dr. Sonja Barkhofen

Department Physik, Universität Paderborn

Prof. Dr. Tobias Weich

Institut für Mathematik, Universität Paderborn



Studierende der Philosophie, Mathematik, Physik und Informatik; vorausgesetzt wird das Interesse, sich insbesondere mit der grundlegenden Mathematik des Themengebiets auseinanderzusetzen.

Globalisierung – hier mit David Harvey als technologisch ermöglichte Raum-Zeit-Kompression verstanden – ist nicht nur Gegenstand vieler wissenschaftlicher Untersuchungen, sondern auch Fixpunkt diffuser gesellschaftlicher Ängste, ohne dass immer Einigkeit beziehungsweise Klarheit über das Phänomen in seinen verschiedenen rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Ausprägungen bestünde.

Die Arbeitsgruppe will sich dem Phänomen nicht nur auf einer globalisierungstheoretischen Ebene, sondern vor allem auf Basis konkreter Problemfelder nähern, die im Globalisierungsdiskurs eine zentrale Rolle einnehmen. Die relevanten Themenfelder umfassen Handel und Investition, Migration, Kommunikation, nachhaltige Entwicklung, Demokratie, transnationaler Terrorismus und Kriminalität, transnationale Unternehmen und globale öffentliche Güter wie Umwelt und Internet. Für jedes einzelne Problemfeld sollen vier grundlegende Fragestellungen diskutiert werden:

1. Ist das traditionelle völkerrechtliche Instrumentarium an Normen und Institutionen geeignet, um den Herausforderungen einer globalisierten Welt effektiv zu begegnen?
2. Lassen sich neue Akteure und rechtliche Strukturen identifizieren, die auf eine grundlegende Transformation des internationalen Rechtssystems hindeuten?
3. Findet, angestoßen durch Globalisierungsprozesse, eine Marginalisierung des Staats als internationaler Akteur statt?
4. Lassen sich rückläufige Prozesse der De-Globalisierung und Re-Lokalisierung identifizieren?



Prof. Dr. Heike Krieger

Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht, FU Berlin

Prof. Dr. Kirsten Schmalenbach

Professur für Völker- und Europarecht, Universität Salzburg / Österreich



Studierende der Geisteswissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Grundkenntnisse des Völkerrechts sind von Vorteil.

Arbeitsgruppe 5 **Flucht und Migration in Europa. Einblicke in Theorie und Praxis des europäischen Migrationsregimes**

Die Bildung, Etablierung und vor allem Sicherung der europäischen Außengrenze genießt Priorität auf der europäischen politischen Agenda. Längst haben auch die Mitgliedstaaten des Zentrums verstanden, dass eine gemeinsame Grenzsicherungspolitik alternativlos ist.

Gleichwohl ist eine gemeinsame Migrations- und Asylpolitik, die mehr wäre als der bloß hilflose Versuch einer bestmöglichen Abschottung, noch lange nicht in Sicht. Dabei prägt das Flüchtlingsgeschehen in den Mitgliedstaaten der Union nachhaltig sowohl die Europäische Union (EU) im Innern als auch ihre Beziehungen nach außen.

Die Arbeitsgruppe wird sich erstens mit der Politik der EU in den Bereichen Außengrenzsicherung, Migration und Asyl auseinandersetzen und die spezifische Dynamik, die diesem Politikfeld zugrunde liegt, analysieren. Dabei gilt es, nicht nur die Politik in den Blick zu nehmen, sondern insbesondere nach den Wirkungen dieser Politik auf die Gesellschaft(en) Europas und die Zukunft der EU selbst zu fragen. Jüngste Entwicklungen in Deutschland – sowohl als Aufnahmeland von Flüchtlingen als auch als treibende Kraft verschiedener europäischer Instrumente (wie etwa des Abkommens zwischen der EU und der Türkei) – werden dabei näher diskutiert.

Zweitens geht es darum, die Effekte dieser Politik für Staaten und Gesellschaften außerhalb der EU zu analysieren. Am Beispiel der jüngsten Entwicklungen in verschiedenen afrikanischen Staaten soll der Frage nachgegangen werden, wie diese Politik der EU auf Politik, Ökonomie und Gesellschaft wirkt. Des Weiteren sollen Erfolg und Herausforderungen der Fluchtursachenbekämpfung vor Ort kritisch betrachtet werden.

Neben einem theoretisch-wissenschaftlichen Zugang ist es unser Anliegen, die praktische Politik vor Ort darzustellen, zu erklären und gemeinsam alternative Lösungsansätze zu entwickeln.



Prof. Dr. Monika Eigmüller

Professur für allgemeine Soziologie, Soziologische Europaforschung, Universität Flensburg

Melanie Hauenstein

Zentrum für Internationale Friedenseinsätze, Berlin



Studierende aller Fächer, insbesondere der Geschichte und der Kulturwissenschaften sowie der Erziehungs-, Regional-, Sozial- und Politikwissenschaften

Mitten im Trubel um das Reformationsgedenken soll die Arbeitsgruppe dazu dienen, sich etwas zurückzulehnen und zunächst auf die Anfänge der Reformation selbst zu blicken: Worum hat man sich gestritten, was bewegte Akteure – und auch Akteurinnen – in Theologie, Politik und Gesellschaft? Der Blick geht dabei auf die Bruchlinien ebenso wie auf die Versuche, eben diese Brüche zu vermeiden oder zu kitten. Darüber hinaus wird es um die Wirkungen der Reformation von der Frühen Neuzeit bis in die Moderne gehen.

Historische Besinnung steht also am Anfang, um dann, in der zweiten Woche, den Blick auf die Gegenwart zu wenden, auf die Frage, was man eigentlich im 21. Jahrhundert über Imagepflege und konfessionelle Identitätssuche hinaus noch mit den Vorstellungen von Reform und Reformation anfangen kann. Wenn die Reformation und der Umgang mit ihr im 16. Jahrhundert ein gesamtgesellschaftliches Phänomen waren, bleibt auch heute die Frage, wie nicht nur in den Kirchen, sondern auch darüber hinaus Impulse aufgegriffen und weitergedacht werden können. Das gilt umso mehr in einer gesellschaftlichen Situation, in der die Bedeutung von Religion wieder überall deutlich wird, nun aber in der Vielfalt der Religionen, die heute neben und mit dem Christentum zu Deutschland und Mitteleuropa gehören. Gerade hier ist die Kreativität der Teilnehmenden gefordert, mit- und weiterzudenken und die eigenen Anliegen aktiv einzubringen.



Prof. Dr. Volker Leppin

Professur für Kirchengeschichte, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universität Tübingen

Prof. Dr. Andreas Holzem

Professur für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Tübingen



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 7 **Geschichte(n) in Architektur und Musik. Bauten, Opern und Oratorien in Europa um 1700**

Es kann in der Forschung als medientheoretischer Konsens gelten, dass jeglicher an ein Medium als ‚Träger‘ geknüpfte Sinngehalt nicht unabhängig von diesem Medium ist. Diese Einsicht rückt die Medien selbst und ihre Eigenlogiken ins Zentrum: Welche Rolle spielen die Medien und ihre jeweiligen Konstitutionsbedingungen visueller, akustischer oder textlicher Art für die Produktion von Bedeutung? Und inwiefern lassen sie sich dennoch miteinander in Beziehung setzen, insbesondere dann, wenn sich thematische oder anlassbezogene Berührungspunkte zwischen den Kunstgattungen ergeben?

Aus dieser Perspektive heraus möchte die Arbeitsgruppe die spezifischen Darstellungsleistungen zweier Medien in den Blick nehmen: Architektur und Musik. Als Gegenstandsbereich soll dabei die europäische Residenzkultur in dem knappen Jahrhundert zwischen dem Westfälischen Frieden (1648) und dem Tod Kaiser Karls VI. (1740) fokussiert werden, jene Epoche also, in der die Herausbildung eines neuen internationalen Staatensystems mit einer stark intensivierten Konkurrenz der Höfe um Erfolg in Politik und Krieg, aber auch – untrennbar damit verbunden – um kulturelles Prestige und symbolische Diskursmacht einhergeht. Vor diesem Hintergrund lässt sich an monumentalen und ephemeren Repräsentationsarchitekturen ebenso wie in Opern und Oratorien ‚um 1700‘ ein verstärktes Bemühen beobachten, den Anlass ihrer jeweiligen Entstehung sowie das Image und die Historiografie des Auftraggebers thematisch werden zu lassen und jene Werke in besonders differenzierter Weise zu Symbolen institutionalisierter Geltungsansprüche zu machen. Wie dies im Horizont der jeweiligen medialen Spezifika zum Tragen kommt und inwiefern sich dabei dennoch konvergente Strukturen erkennen lassen, soll anhand ausgewählter Beispiele vor allem aus Paris, Wien, Dresden, Berlin und London untersucht werden.



Dr. Jens Niebaum

Institut für Kunstgeschichte, Universität Münster

Prof. Dr. Panja Mücke

Professur für Historische Musikwissenschaft, Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim



Studierende der Geistes- und Kunstwissenschaften sowie der Kunst

Ein Graph wird durch eine Menge M und eine Menge von gerichteten Verbindungen (x, y) zwischen Punkten daraus gegeben. Graphen treten bei der formalen Beschreibung von Algorithmen sowie Rechenprozessen, als Datentypen in Programmiersprachen, als Suchräume bei genetischen Algorithmen oder bei der numerischen Behandlung von Differenzialgleichungen auf. Graphen sind ein interessanter Gegenstand mathematischer Untersuchungen, die auf Graphen mit speziellen anwendungsorientierten Eigenschaften geführt haben.

Das Arbeitsprogramm ist als Folge von 90-minütigen Seminarvorträgen der Teilnehmenden organisiert; die Themen werden nach Absprache vorab verteilt (Literatur wird bekannt gegeben). Zur Orientierung könnte man vorab in Einführungen schauen, einen Blick auf die Sprache LISP werfen oder zu den unten folgenden Stichworten recherchieren. Die Vortragsthemen sollen, wenigstens ansatzweise, folgende Aspekte umfassen:

- Grundbegriffe aus der Graphentheorie und Beispiele, Symmetrien, Cayley-Graphen
- Algorithmen und ihre Kontroll- und Datenflussgraphen, Programmiersprachen
- Graphen und Algorithmen als Datentypen, Implementierung mit Pointern
- zelluläre Automaten, konfigurierbare Schaltnetze im FPGA, Rechnen mit Petri-Netzen
- Verbindungsnetzwerke für Parallelrechner, Partitionierung und Abbildung von Algorithmen
- Grad-/Durchmesser-Problem, exotische Graphen mit Durchmesser 2 (Voltage-Graphen)
- Diskretisierungsgitter bei der numerischen Lösung mittels Finite-Elemente-Methoden
- genetische Suche auf Graphen, Strukturen neuronaler Netze, Grapheneinbettung mit der SoM
- Algorithmen auf Graphen: Routing und Deadlocks, Graphen in Optimierungsproblemen



Prof. Dr. Siegfried Rump

Institut für Zuverlässiges Rechnen, TU Hamburg

Prof. Dr. Fritz Mayer-Lindenberg

Institut für Rechnertechnologie, TU Hamburg



Studierende der Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Mathematik und Studierende anderer Fächer, die über Grundkenntnisse verfügen und bereit sind, sich in die Graphen-Thematik einzuarbeiten.

Akademie La Colle-sur-Loup



Der kleine Ort La Colle-sur-Loup liegt im französischen Département Alpes-Maritimes zwischen Nizza und Grasse, knapp sieben Kilometer von der französischen Mittelmeerküste entfernt. Hier erwarten uns nicht nur gute Arbeitsbedingungen, sondern auch französisches Essen, mediterranes Flair und das Licht der Provence, das Maler wie Pablo Picasso, Marc Chagall und Henri Matisse inspirierte. Die Côte d'Azur ist für Ausflüge jeder Art besonders reizvoll, zudem sind Städte wie Nizza, Antibes, Cannes und Grasse gut erreichbar.

Die Teilnehmenden sind in der Ferienanlage „Belambra“ untergebracht, wo sich auch sämtliche Arbeitsräume befinden und reichlich Sport- und Freizeitmöglichkeiten vorhanden sind.



17. September (Anreisetag) bis
30. September 2017 (Abreisetag)



Studierende vom 2. bis zum
6. Semester



Dr. Matthias Frenz
Martina Rothmann-Stang



Die Tagungsstätte ist
barrierefrei. Wichtig: Auf dieser
Akademie versorgen sich die
Stipendiaten am Mittag selbst
(Apartments mit Küche stehen
zur Verfügung).

Symmetrie ist ein zentrales Konzept der Wissenschaftsdisziplinen Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Medizin. Auch Architektur, bildende Kunst, Musik und Lyrik nutzen häufig die ästhetische Wirkung der Symmetrie. Die Vielfalt an Fachgebieten mit einem Symmetriebezug spiegelt sich in der Interdisziplinarität der Themen der Arbeitsgruppe wider und vermittelt einen Eindruck verschiedener Fachkulturen.

Eine mathematische Definition von Symmetrie liefert die Gruppentheorie. Selbstähnlichkeit unterscheidet Fraktale und Chaos. Die Frage nach der Symmetrie und Asymmetrie von fundamentalen Naturgesetzen hängt zusammen mit der Paritätsverletzung bei der schwachen Wechselwirkung und betrifft das ungleiche Materie-Antimaterie-Verhältnis des Universums. Die Frequenzverdopplung von infrarotem Laserlicht in grünen Laserpointern setzt Kristalle mit bestimmten Symmetrie-Eigenschaften voraus. Die Chiralität genannte Händigkeit von chemischen Molekülen entscheidet über Geruch, Geschmack, Nährwert von Lebensmitteln und über (Neben-)Wirkungen von Medikamenten. Die Absorption infraroten Lichts durch atmosphärische klimaerwärmende Treibhausgase beruht auf den Symmetrie-Eigenschaften der Gasmoleküle und ihren Schwingungen. In der Biologie zeigt sich der goldene Winkel beim Blütenstand der Sonnenblume, und eine seltene Schraubenrichtung krönt den sogenannten Schneckenkönig. Symmetrie prägt die Grafiken des niederländischen Künstlers Maurits Cornelis Escher, die arabische Ornamentik und Ernst Jandls Wortakrobatik.

In der Arbeitsgruppe beschäftigen wir uns mit der Bedeutung, den Zusammenhängen und den Konsequenzen von Symmetrie und Asymmetrie – von Elementarteilchen über Moleküle und Alltagsgegenstände bis zum Universum, in belebter und unbelebter Natur, in technischen Anwendungen, in Kunst, Kultur und Gesellschaft.



Prof. Dr. Bernd F. Straub

Organisch-Chemisches Institut, Universität Heidelberg



Studierende aller Fächer, insbesondere der Naturwissenschaften und der Mathematik

Während Informatik die Kunst ist, Information zu verarbeiten, beschäftigt sich die Informationstheorie mit der Frage nach der Natur der Information. Das grundlegende Konzept geht zurück auf Ralph Hartley (1928): Information ist die Genauigkeit, mit der ein gegebenes Objekt in einem gegebenen Suchraum lokalisiert ist. Diese Definition wurde im Lauf der Zeit verallgemeinert, wobei der zentrale Begriff der Genauigkeit beibehalten wird, der je nach Fragestellung auch als Nutzen, Wert oder Vision interpretiert werden kann.

Entsprechend vielfältig sind die Anwendungsgebiete, die wir im Rahmen der Arbeitsgruppe thematisieren: Chaostheorie, fraktale Dimensionen, Qubits, hierarchisch-modulare Systeme, Gerechtigkeit, gerechte Einkommensverteilung, pragmatische (nutzenorientierte) Information, Lernen als Informationsgewinn, künstliche Intelligenz (neuronale Netze, evolutionäre Verfahren, Quasi-Monte-Carlo-Systeme usw.), Wirtschaftswachstum, thermodynamische Entropie, Bergson'sche Zeit, Gegenwartsbegriff.

Im praktischen Teil beschäftigen wir uns mit dem Konstruktivismus. Viele Objekte sind aus einfacheren Bausteinen nach bestimmten Konstruktionsregeln zusammengesetzt. Oft geht es darum, Konstrukte zu finden, die bestimmten Anforderungen entsprechen. Wir konstruieren und programmieren Fahrzeuge mithilfe des LEGO-Mindstorms-Systems mit dem Ziel autonomen Fahrens. Die hierfür notwendigen Baukästen und die erforderliche Entwicklungsumgebung werden von uns zur Verfügung gestellt, Laptops sollten mitgebracht werden.



Dr. Jörg D. Becker

Institut für Cybernetische Anthropologie Starnberg, Herrsching

Prof. Dr. Harald Gerlach

Professur für Informations- und Kommunikationstechnik, HAW Neu-Ulm



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Philosophie, der Naturwissenschaften, vor allem der Mathematik und der Physik, der Ingenieurwissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Volkswirtschaftslehre

Das World Wide Web ist eine dezentrale IT-Infrastruktur, an der im Prinzip jeder selbstbestimmt und gleichberechtigt teilnehmen kann. Aus dieser initialen Autonomie und Gleichberechtigung ist aber kein egalitärer Raum erwachsen, denn das soziotechnische System World Wide Web generiert, reproduziert und verstärkt Ungleichheiten.

- Generierung: Im Web findet man (soziale) Netzwerkstrukturen. Mathematik und Physik haben untersucht, welche Faktoren zur Bevorzugung (oder Benachteiligung) zum Beispiel von Webseiten beitragen. In den Sozialwissenschaften hat man erforscht, wie Vorlieben und wirtschaftlicher Erfolg aus anfänglich kleinen Schwankungen erwachsen können.
- Reproduktion: Das Web reproduziert unsere Vorlieben genauso wie unsere Vorurteile. Bei Airbnb erzielen beispielsweise weiße Teilnehmer bessere Preise als farbige Teilnehmer für gleichartige Unterkünfte. Oder Frauen werden auf Wikipedia anders dargestellt als Männer.
- Verstärkung: Algorithmen werden auf Daten trainiert, die unser Verhalten widerspiegeln und somit Vorurteile sowie soziale Diskriminierung beinhalten und diese en gros verstärken.

Dabei ist nicht jede Ungleichheit negativ und nicht jede Diskriminierung illegitim. Zum Beispiel könnte man sich wünschen, dass gute Bücher öfter gelesen werden als schlechte. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die Gründe für Ungleichheiten im Web zu verstehen und zu analysieren sowie zu hinterfragen, wie ungerechte Ungleichheiten und illegitime Diskriminierungen gemindert werden können.

Technische Grundkenntnisse, um Systeme im Web und in diesen Systemen zum Einsatz kommende Algorithmen zu verstehen, sind von Vorteil. Präsentationen können in Englisch oder Deutsch gehalten werden. Es ist geplant, dass Teilnehmende der Arbeitsgruppe auch praktische Analysen von Beispielen durchführen. Wir bitten, dass jeder Teilnehmer hierfür einen Laptop mitbringt.



Prof. Dr. Steffen Staab

Institute for Web Science and Technologies, Universität Koblenz-Landau

Prof. Dr. Claudia Wagner

Institute for Web Science and Technologies, Universität Koblenz-Landau,
und GESIS Leibniz Institut für Sozialwissenschaften



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und Mathematik sowie der Ingenieurwissenschaften, besonders der Informatik

Arbeitsgruppe 4 Zur Zukunft der Eurozone: ökonomische Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts

Ursprünglich mit nur elf Staaten gegründet, umfasst die Europäische Währungsunion mittlerweile 19 Mitglieder. Mit knapp 340 Millionen Einwohnern ist sie der weltgrößte Binnenmarkt. Doch während es seit 1999 eine einheitliche Geldpolitik gibt, verfolgt jeder Mitgliedstaat bis heute seine eigene Fiskalpolitik. Dieses Vorgehen führte in der Vergangenheit zu teils gravierenden Haushaltsdefiziten, insbesondere im Falle der Mittelmeeranrainer, was als eine der Ursachen der europäischen Staatsschuldenkrise gilt. Und Besserung scheint vorerst keine in Sicht: Zahlreiche Mitgliedstaaten haben bereits angekündigt, ihre Haushaltsdefizite in den kommenden Jahren ausweiten zu wollen. Durch einen die außergewöhnlich lockere Geldpolitik flankierenden Anstieg der Staatsausgaben soll das Wirtschaftswachstum stimuliert werden. Denn dieses ist, mit Ausnahme einzelner Volkswirtschaften, seit geraumer Zeit eher durch deflationäre Tendenzen und verhaltene Wachstumsraten gekennzeichnet. Doch wie kann ein Ausbruch aus diesem Szenario gelingen?

In dieser Arbeitsgruppe werden wir der Frage nachgehen, in welchem Maße die Eurozone infolge dieser Entwicklungen tatsächlich von einem Zerfall bedroht ist: Zerbricht womöglich gar der Euro? Wieso sehen manche Staaten im Sparen einen Ausweg, wohingegen andere sich für ein sogenanntes Deficit-Spending entscheiden? Neben den Folgen der unterschiedlichen Fiskalpolitiken wird auch die Rolle der Europäischen Zentralbank kritisch zu hinterfragen sein. Ist die konventionelle Geldpolitik an ihre Grenzen gestoßen? Rechtfertigt das Ziel der Preisstabilität die bisher ergriffenen unkonventionellen Maßnahmen wie ein Quantitative Easing? Was ist von Überlegungen wie dem Helikopter-Geld zu halten? Steht eine Normalisierung an? Wann und zu welchem Preis? Was können wir von Lösungsansätzen anderer Ländern lernen? Und welche politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen sind zu erwarten?



Prof. Dr. Leef H. Dierks

Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzierung und Internationale Kapitalmärkte, FH Lübeck

Prof. Dr. Annegret Reski

Professur für Personalmanagement und Sozialkompetenz, FH Lübeck



Studierende aller Fächer

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den vielfältigen Beziehungen zwischen Kriminalität und Raum. Dabei befassen wir uns mit Fragen, die weit über die herkömmliche Kriminalgeografie (z. B. Stadt-Land-Gefälle, *broken windows*, *defensible space*) hinausreichen – bis hin zur Kriminalität in Entwicklungsländern (z. B. *farm crime*). Neben den geografischen stehen sozialräumliche Zusammenhänge (inkl. Kriminalität in ‚Vorstandsetagen‘, in Supermärkten, im Gefängnis) im Vordergrund, die uns zum Problem der Kriminalitätentstehung und Kriminalprävention führen werden. Hier nehmen wir besonders solche Ansätze in den Blick, die auf raumzeitliche beziehungsweise situative Besonderheiten der Umgebung abstellen (Routine-Aktivitäts-Ansatz, *situational action theory*).

Auf globaler Ebene stellt sich die Frage, was internationale Verbrechen, mit denen sich internationale Strafgerichtshöfe befassen, eigentlich zu solchen macht. Und schließlich ist auch der Gerichtssaal ein Raum – hier entsteht eine prozessuale ‚Wahrheit‘, indem eine Tat (re-)konstruiert wird. Daneben erzeugen Medien imaginäre Welten (‚Kriminalität in den Köpfen‘) und virtuelle Räume.

Die interdisziplinär ausgerichtete Arbeitsgruppe setzt keine Fachkenntnisse voraus und richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen. Die Dozierenden decken ein breites Themenspektrum ab: Kriminologie, Strafrecht (inkl. Wirtschafts- und Völkerstrafrecht sowie Strafvollzug), Umwelt- und Entwicklungsforschung sowie Rechtsphilosophie.



Prof. Dr. Frank Neubacher

Lehrstuhl für Kriminologie und Strafrecht, Universität Köln

Prof. Dr. Ulrike Grote

Institut für Umweltökonomie und Welthandel, Universität Hannover



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 6 Ökologie und Literatur – von der Aufklärung bis ins 19. Jahrhundert

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelt sich in den Wissenschaften ein neues Verständnis von „Natur“, in dem erstmals ökologische Modelle herausgebildet werden. Gleichzeitig entsteht eine Literatur, in der die Voraussetzungen, Implikationen und Folgen dieser neuen Sichtweise verhandelt und in kulturgeschichtlich bestimmten Narrativen oder in fiktionalen Gedankenexperimenten durchgespielt werden. Dabei sind es oft dieselben Personen, die einerseits als Naturwissenschaftler, andererseits als literarische Autoren hervortreten – unter ihnen Carl von Linné, Albrecht von Haller und Georg Christoph Lichtenberg.

Mit der zunehmenden Einsicht in die Offenheit natürlicher Prozesse, die schließlich in Darwins Evolutionstheorie kulminieren wird, mit der Einsicht auch in die Möglichkeit einer menschengemachten Zerstörung der Natur, die globale Ausmaße annehmen könnte, gewinnen diese literarischen Schreibverfahren zunehmend an Bedeutung und Umfang. Längst vor der industriellen Revolution werden dabei im Medium der Literatur unterschiedliche Vermittlungsmöglichkeiten zwischen Naturwissenschaften, Naturphilosophie, Theologie und Poesie erprobt – in Texten, die bis heute nicht an Relevanz und Reiz verloren haben. Das gilt etwa für Werke Goethes und der Romantiker, in der folgenden Generation dann für neue Formen der Naturdichtung zum Beispiel bei Annette von Droste-Hülshoff, in der beginnenden industriellen Revolution schließlich bei Charles Dickens, Wilhelm Raabe, Mark Twain, Guy de Maupassant, Henrik Ibsen und anderen.

Dieser lange und produktive Dialog der Disziplinen und Denkformen lässt sich als ein Musterfall der Beziehungen zwischen Literatur- und Wissensgeschichte verstehen, dem in der Arbeitsgruppe nachgegangen werden soll.



Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Detering

Professur für Neuere deutsche Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität Göttingen

Prof. Dr. Roland Borgards

Professur für Neuere deutsche Literaturgeschichte, Universität Würzburg



Studierende der Geisteswissenschaften, der Gesundheitswissenschaften und Humanmedizin sowie der Naturwissenschaften und Mathematik, besonders der Bio- und Umweltwissenschaften

Arbeitsgruppe 7 Die deutschsprachige Gegenwartsliteratur und der Literaturbetrieb – aktuelle Trends

Spätestens seit Ende der 1990er beziehungsweise Anfang der 2000er Jahre fällt es immer schwerer, für die deutschsprachige Gegenwartsliteratur übergreifende, sie strukturierende und eine Übersicht schaffende Begriffe zu finden. Zugleich ist sie lebendiger denn je, aber auch dezidiert vielfältig und uneinheitlich. Der Literaturbetrieb verändert sich im Hinblick auf sowohl die Besitzverhältnisse in den Verlagen als auch die Medien und die Literaturkritik.

Die typische Autorenbiografie wandelt sich ebenfalls; die Eventkultur und neue Schreibschulen prägen den Betrieb genauso wie die Listen, die mit den neu geschaffenen, einflussreichen Literaturpreisen einhergehen (Preis der Leipziger Buchmesse, Deutscher Buchpreis etc.). Eine stärkere Konzentration auf immer weniger Titel ist die Folge, der große Literaturpapst als Orientierungsfigur gehört aber der Vergangenheit an. Dafür haben neue Formen der Literaturkritik wie Blogs und bestimmte Portale im Internet immer größere Bedeutung erlangt. Dabei ist das Publikumsinteresse an Literatur weiterhin groß, der Buchhandel immer noch breit aufgestellt und recht robust, die Titelproduktion erheblich. Und die Literatur hat als Geschichtsschreibung und Modell für eine Art „Probegedächtnis“ (Dieter Wellershoff) nach dem Ende der großen Ideologien, der großen Erzählungen, eine vielleicht sogar gewachsene Erkenntnisfunktion.

Wir möchten versuchen, anhand von ausgewählten Titeln eine Übersicht über die verschiedenen Trends in der Gegenwartsliteratur zu erlangen und ebenso die Veränderungen und die Strukturen des Literaturbetriebs zu beleuchten. Dazu gehört auch der Blick auf den Beruf des Lektors, immer noch kein Ausbildungsberuf und für viele eine unbekannte Größe.



Prof. Dr. Martin Hielscher

Programmleiter Literatur, Verlag C. H. Beck, München

Prof. Dr. Christoph Bläsi

Institut für Buchwissenschaften, Universität Mainz



Studierende aller Fächer, insbesondere der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, der Germanistik und Philosophie

Die Geschichte der Beziehung von Mensch und Tier findet seit ältester Zeit auch Ausdruck im Tanz. Kranichtanz oder *Schwanensee*, *Beach Birds* (M. Cunningham), Danse de l'Abeille oder Foxtrott – die Vielfalt der Darstellungsformen übergreift Kulturen und unterschiedliche Tanzstile.

In der Arbeitsgruppe sollen anhand von ausgewählten Stücken aus Tanz und Performance die ästhetischen, philosophischen und bewegungstheoretischen Fragen diskutiert werden, die sich am Beispiel von Animal Dances paradigmatisch studieren lassen. Die übergreifenden Themen der Darstellung in Tanz und Performance (z. B. Ritual, Mimesis, Maskerade, Übertragung) sind in spezifischer Weise mit den Formen von Tier-Tänzen verbunden. Wie lassen sich hier Theoriediskurse zur Ethik und Philosophie in den Human Animal Studies anschließen? Haben die Arbeiten zum Thema Tier von Theoretikerinnen und Theoretikern wie Giorgio Agamben, Jacques Derrida oder Donna Haraway Einfluss auf die in den letzten Jahren im zeitgenössischen Tanz sehr aktuellen Darstellungen von Animal Dances, auf Choreografinnen und Choreografen wie Xavier Le Roy (*Low Pieces*), Martin Nachbar (*Animal Dances*) oder Antonia Baehr (*Abecedarium Bestiarum*)? Die Arbeitsgruppe will sich dem Thema der Animal Dances in Theorie, Geschichte, Beispiel-Analysen und Bewegungsexperimenten nähern.



Prof. Dr. Gabriele Brandstetter

Institut für Theaterwissenschaft, FU Berlin

Dr. Kirsten Maar

Institut für Theaterwissenschaft, FU Berlin



Studierende der Geisteswissenschaften sowie der Kunstwissenschaften und Kunst, insbesondere der Theater- und Tanzwissenschaft; zudem Interessierte aus anderen Fächern

Die Vernichtung der Buddha-Statuen von Bamiyan, die Sprengung des Baal-Tempels in Palmyra und die Zerstörung von Moscheen und Gräbern in Timbuktu sind schockierende Beispiele von absichtlichen Angriffen auf Kulturgüter. Seit der Haager Konvention von 1954 gilt jede Schädigung von Kulturgut, gleich welchem Volk es gehört, als Schädigung des kulturellen Erbes der gesamten Menschheit. Angriffe auf kulturelle Denkmäler bedrohen insbesondere die Identität derjenigen, für die diese Kulturgüter relevant sind. Der Schutz von Kulturgütern hat daher sehr viel mit dem Schutz von Menschenrechten zu tun.

Die Zerstörung von Kulturgütern ist kein neues Phänomen – sie reicht weit in die Vergangenheit zurück, und auch schon früher hat man Zerstörungen dokumentiert und sich ihrer in Darstellungen gerühmt. Indem man die Bilder von Göttern und Heiligen ruinierte, ihnen die Augen auskratzte, ihre Statuen zerbrach, wollte man ihre Macht brechen. Dies ist ein Phänomen, das es im christlichen Ikonoklasmus genauso gab wie im altorientalischen Kontext oder auch bei Tempelzerstörungen in Indien. Bildnisse und Paläste von Herrschern werden demoliert, um das Ende ihrer Macht zu demonstrieren, Bildwerke beschädigt oder beseitigt, weil man sie gar nicht als Kunst anerkennt oder ihnen diesen Status bewusst absprechen möchte.

Die Arbeitsgruppe möchte einen Rahmen bieten, um sich mit Beispielen von Kulturgutzerstörung – ihren Ursachen, Rechtfertigungen, rechtlichen und religiösen Aspekten – sowie dem medialen Umgang mit ihr auseinanderzusetzen.



Prof. Dr. Eva Orthmann

Abteilung für Islamwissenschaft, Universität Bonn

Prof. Dr. Alexander Pruß

Arbeitsbereich Vorderasiatische Archäologie, Universität Mainz



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Archäologie, Geschichte, Theologie, Sprach- und Kulturwissenschaften, der Rechts- und Regionalwissenschaften sowie der Kunstwissenschaften

Akademie Neubeuern



Der kleine, malerische Ort Neubeuern befindet sich am Eingang des bayerischen Inntals, zwölf Kilometer südlich von Rosenheim und 20 Kilometer nördlich von Kufstein. Überragt wird er von Schloss Neubeuern, einer Internatsschule, in deren Räumen die Akademie stattfindet. Diese Lage ist idealer Ausgangspunkt für Wanderungen zum Kaisergebirge, zum Wendelstein und zu den Bergen der näheren Umgebung oder für Radtouren am Inn entlang.

Größere Ausflüge können nach Innsbruck, Salzburg, München oder zum Chiemsee unternommen werden. Für Musik und Sport stehen die Anlagen der Internatsschule Schloss Neubeuern zur Verfügung; ein nahe gelegener Badesee lädt in den freien Stunden zum Verweilen ein.



30. Juli (Anreisetag) bis
12. August 2017 (Abreisetag)



Dr. Andreea Bretan
Jens Brandt



Die Tagungsstätte ist nicht
barrierefrei.



Studierende ab dem 5. Semester
und Doktoranden

Arbeitsgruppe 1 **Tuberkulose in Osteuropa – ein globales Gesundheitsrisiko**

Zusammen mit Malaria und HIV / AIDS gehört die Tuberkulose immer noch zu den drei großen ‚Killern‘ der Menschheit – trotz zahlreicher Strategien und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung, wie sie etwa im Rahmen der Millenniumsentwicklungsziele und seit 2015 auch in den Sustainable Development Goals festgehalten sind. In Osteuropa stellt die Tuberkulose nach wie vor das wichtigste Gesundheitsproblem dar, und die dortigen im Wandel begriffenen Gesundheitssysteme sind mit der Bekämpfung der Krankheit oft überfordert.

Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage in Osteuropa wollen wir gemeinsam Strategien entwickeln, um diesen Herausforderungen wirksam begegnen zu können. Dabei wollen wir auch die Rolle supranationaler Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation und von Nichtregierungsorganisationen untersuchen sowie Vorschläge für Veränderungen und neue Partnerschaften erarbeiten. Inhalt und Ansatz der Arbeitsgruppe sind also interdisziplinär und umfassen medizinische, mikrobiologische, gesundheits-, politik- und sozialwissenschaftliche Überlegungen.

Daher richtet sich die Arbeitsgruppe an Studierende der Gesundheitswissenschaften und der Medizin mit besonderem Interesse für Fragen von Public und Global Health sowie an Studierende aller Fächer mit der Bereitschaft zur interdisziplinären Beschäftigung mit globalen Gesundheitsfragen am Beispiel der Tuberkulose aus politikwissenschaftlichen, gesundheitswissenschaftlichen, biomedizinischen, infektionsepidemiologischen und gesundheitspolitischen Blickwinkeln.



Prof. Dr. Dr. Timo Ulrichs

Studiengangleiter Internationale Not- und Katastrophenhilfe, Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften, Berlin

Dr. Martin van den Boom

European Office, World Health Organization, Kopenhagen / Dänemark



Studierende aller Fächer, insbesondere der Gesundheitswissenschaften und der Humanmedizin

Among transition metal or lanthanide compounds many materials with exotic electronic properties are found: metal-insulator transitions, thermochromic, electrochromic, or exotic dielectric properties make such materials good candidates for applications. At the same time, the theoretical description of their electronic properties – a topic of intense current research – requires advanced theoretical tools ranging from density functional theory to field theory techniques.

In this working group, we will discuss the electronic properties of selected materials, along with the concepts underlying some of the most important phenomena. Excellent knowledge of quantum mechanics and statistical physics is therefore a prerequisite. Students should also enjoy reading articles from the original literature in order to obtain a qualitative picture of material properties just as much as formal mathematical manipulations. Exploring the limits of our theoretical understanding of solid state physics – despite decades of research – is part of the working group, too.



Prof. Dr. Silke Biermann

Centre de Physique Théorique, École polytechnique Palaiseau / Frankreich



Studierende der Physik und Chemie, insbesondere mit exzellenten Kenntnissen in Quantenmechanik und statistischer Physik

Seitdem Isaac Newton und Gottfried Wilhelm Leibniz die Differenzial- und Integralrechnung eingeführt haben, werden dynamische Prozesse und Systeme in Natur und Technik über ihre Veränderung bezüglich der Zeit charakterisiert. Dies geschieht beispielsweise zur Beschreibung technischer Systeme (Robotersteuerung, autonome Fahrzeuge und technische Anlagen) und physikalischer Phänomene.

Um jedoch vom infinitesimal Kleinen auf das Langzeitverhalten dynamischer Systeme zu schließen, reicht es nicht aus, das Lösungsverhalten (gewöhnlicher) Differenzialgleichungen bezüglich der Begrifflichkeiten „lokale Existenz“ und „Eindeutigkeit“ zu analysieren. Vielmehr wird die Stabilitätstheorie (nicht-linearer) Systeme benötigt, die untrennbar mit dem russischen Mathematiker und Physiker Alexander M. Lyapunov verknüpft ist.

Bereits die bloße Prädiktion des Systemverhaltens kommt in Wissenschaft und Industrie mannigfach zur Anwendung. Beispielsweise sind Wetterprognosen basierend auf sehr großen dynamischen Modellen oder Computersimulationen zur Vermeidung von Experimenten (Flugsimulator, Simulation des Lastverhaltens mechanischer Bauteile etc.) in vielen Disziplinen von größter Bedeutung. Die moderne Regelungstechnik geht jedoch noch weiter: Das dynamische Systemverhalten soll nicht nur analysiert, sondern gezielt durch die Nutzung sogenannter Stell- beziehungsweise Eingangsgrößen beeinflusst werden. Mathematisch entspricht dies einem Steuerungsproblem auf endlichem oder unendlichem Zeithorizont.

In unserer Arbeitsgruppe werden wir uns mit Ruhelagen nicht-linearer Systeme und Analysetechniken wie den Lyapunov-Funktionen und der Dissipativität beschäftigen. Des Weiteren werden die Einflussmöglichkeiten mittels Eingangsgrößen zur Steuerung charakterisiert. Abschließend wird aufgezeigt, wie die klassischen Konzepte der Systemtheorie und Regelungstechnik in der Synthese modellprädiktiver Verfahren Anwendung finden.



Prof. Dr. Karl Worthmann

Arbeitsgruppe Analysis und Systemtheorie, Mathematisches Institut, TU Ilmenau

Dr. Timm Faulwasser

Institut für Angewandte Informatik, Karlsruher Institut für Technologie



Studierende der Ingenieurwissenschaften, aber auch interessierte Studierende der Mathematik und Physik sowie der Wirtschaftswissenschaften

Arbeitsgruppe 4 **Russia and the West: Contact and Conflict**

This working group will explore Russia's relationship with the West (with an emphasis on Germany and the United States). It will focus on culture, politics and diplomacy, working back from the present to the past and forward from the past to the present. It will examine three historical periods: the Cold War; the post-Cold War era, from 1991 to 2014; and the period of crisis that began in 2014.

It will look closely at the political dynamics of the Russian-Western relationship, at the sources of geopolitical conflict and at the various ways that have been found to moderate and at times resolve this conflict. No less will it bring in the complicated matter of culture, on the premise that Russia and the West are culturally intertwined, without being culturally identical. Examples and issues from the present will be incorporated into this working group.



Prof. Michael Kimmage, Ph.D.

History Department, The Catholic University of America, Washington, D. C. / USA



Studierende der Geisteswissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

„Der‘ Islam ist in aller Munde, und jeder macht sich Bilder von der islamischen Religion und Kultur. Dabei dominieren aber oft reißerische Darstellungen und, entsprechend den Medienengesen, Extrempositionen. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, Wege zu finden, wie eine wissenschaftlich fundierte und zugleich populäre Vermittlung von islamwissenschaftlichen Inhalten in Wort und Bild vonstattengehen kann.

Unter Anleitung eines Islamwissenschaftlers und eines Medienexperten sollen sich die Teilnehmenden grundlegende islamwissenschaftliche Inhalte aneignen und mittels zwei- bis dreiminütiger „Explainity“-Videos visuell darstellen. Es wird dabei insbesondere darum gehen, komplexe Zusammenhänge auf einfache, aber dennoch sachlich richtige Aussagen herunterzubrechen und eine eigene Bildsprache dafür zu entwickeln. Die möglichen Themen entsprechen der Breite der islamischen Religion und Kultur, sodass Studierende der meisten Wissenschaftsbereiche teilnehmen und ihre eigenen Fragestellungen einbringen können.

Beispielvideos könnten auf die folgenden Fragen Antworten geben: Welche Speisevorschriften gibt es in islamisch geprägten Gesellschaften? War das iberische Al-Andalus wirklich ein Ort friedlicher interreligiöser Koexistenz? Welche politischen Systeme haben sich in der islamischen Welt bisher durchgesetzt? Wie argumentiert der Rechtsgelehrte XY für (oder gegen) den Dschihad? Wie funktioniert „Islamic Banking“? Welche theologischen Positionen vertritt ein Salafist?

Das Material für die inhaltliche Einarbeitung und die technische Ausstattung werden gestellt.



Prof. Dr. Jens Scheiner

Seminar für Arabistik / Islamwissenschaft, Universität Göttingen

Javier Francisco Vallejo

Geschichte der europäischen Imperien, Lateinamerika-Institut, FU Berlin



Studierende der Geisteswissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Kunstwissenschaften und Kunst

Arbeitsgruppe 6 Die Idylle als Reflexionsmedium der Moderne

„Der Charakter des Abgeschirmten, Eingegrenzten, Geborgenen bestimmt den Raum der Idylle.“ So lautet die einschlägige Definition der Idylle von Renate Böschenstein. Die Idylle scheint derart Entlastung von den Zumutungen der Moderne zu versprechen.

Ein genauerer Blick auf literarische Texte, die mit Momenten des Idyllischen operieren, ergibt jedoch ein weitaus komplexeres und ambivalenteres Bild. Idyllische Texte erschließen nicht nur Räume der Sehnsucht und harmonischen Glücksversprechens, sondern sie problematisieren dabei Natur-Kultur-Verhältnisse stets so, dass die Idylle als Raum der Kritik und Reflexion von grundlegenden Erfahrungen der Moderne bestimmt werden kann. Ausgehend davon wollen wir in der Arbeitsgruppe thematisch einschlägige Texte der deutsch- und slavischsprachigen Literaturen einer genauen Lektüre unterziehen und sie mit Blick auf kulturtheoretische Konzepte der Moderne analysieren.

Es wird ein weiter Bogen vom 18. über das 19. und 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart gespannt werden: Wir fragen dabei nach gattungsgeschichtlich prägenden Konzepten der Idylle, nach literatur- und kulturgeschichtlichen Perspektiven, nach der Idylle als Imaginationsraum nationaler Identität sowie nach (kritischen) Transformationen des Idyllischen in der Avantgarde und in der Gegenwartsliteratur. Deutlich wird die Idylle dabei als ein epochen- und kulturenübergreifendes Reflexionsmedium der europäischen Moderne.



Prof. Dr. Irina Wutsdorff

Slavisches Seminar, Universität Tübingen

Prof. Dr. Barbara Thums

Deutsches Institut, Universität Mainz



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Slavistik, Germanistik, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften sowie der Philosophie, darüber hinaus der Geografie und Umweltwissenschaften

Arbeitsgruppe 7 **Täuschen, stehlen, sabotieren – Wie können wir ehrlich bleiben im wissenschaftlichen Alltag?**

Seit dem Beginn wissenschaftlichen Arbeitens in der Antike gibt es Berichte über Fehlverhalten wie Ideenklau, Datenfälschung und Sabotage. Auch aktuelle Fälle zeigen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Schwierigkeiten haben, Regeln guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten.

In der Arbeitsgruppe beschäftigen wir uns anhand konkreter Fallbeispiele unter anderem aus den Bereichen Datenmanagement, Autorschaft und Publikationsprozess, Betreuung, wissenschaftliche Kooperation und Interessenkonflikte mit folgenden Fragen: Was ist gute wissenschaftliche Praxis? Wie zeigt sich und wie entsteht Fehlverhalten im Alltag der Wissenschaft? Wie sehen die Grauzonen fragwürdiger Praxis aus und wie schnell kann jeder von uns an seine oder ihre Grenzen geraten? Welche Folgen kann wissenschaftliches Fehlverhalten haben? Was können Individuen, Gruppen, Organisationen und die Gesellschaft tun, um gute wissenschaftliche Praxis zu fördern und Fehlverhalten zu vermeiden? Und wenn es doch passiert: Wie gehen wir mit Fehlverhalten um?



Dr. Michael Gommel

Institut für systemische Medizin- und Organisationsethik, Berlin

PD Dr. Dr. Gerlinde Sponholz

Institut für systemische Medizin- und Organisationsethik, Berlin



Studierende aller Fächer, vorzugsweise mit empirischer oder experimenteller Ausrichtung

Praxisakademie Koppelsberg 1



Die Praxisakademien sind ein fester Bestandteil des Studienstiftungsprogramms. Sie haben ihren Schwerpunkt bei Themen mit gesellschaftlicher und beruflicher Bedeutung. In einer intensiven Arbeitswoche erarbeiten sich Stipendiatinnen und Stipendiaten methodische, fachliche und kommunikative Inhalte und Kompetenzen. Führungskräfte aus Unternehmen und Non-Profit-Organisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen unterstützen sie dabei. Thematisch abgestimmte Exkursionen vertiefen die gemeinsame Arbeit.

Der Koppelsberg ist ein landschaftlich reizvoller Ort in der Nähe von Plön im Naturpark Holsteinische Schweiz. Wir wohnen direkt am Großen Plöner See, der – je nach Witterung – zum Baden und Bootfahren einlädt. Bei den Praxisakademien wird auch am Nachmittag gearbeitet; die verbleibende Zeit lässt sich angesichts der vielen Möglichkeiten vor Ort leicht gestalten. Koppelsberg eignet sich auch sehr gut für Stipendiatinnen und Stipendiaten, die Kinder mitbringen möchten.



6. August (Anreisetag) bis
12. August 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Studierende ab dem 5. Semester
und Doktoranden



www.koppelsberg.de



Dr. Imke Thamm
Dr. Guy Tourlmain
Jennifer Lohmer

Wissenschaft und Forschung etablieren seit geraumer Zeit neue medizinische Verfahren in schneller Folge. In der Regel werfen diese Verfahren nicht nur rechtliche, sondern auch gravierende ethische Fragen auf. Entgegen der weitverbreiteten Annahme, Ethik und Moral stellen rein subjektive, wissenschaftlich nicht zugängliche persönliche Überzeugungen dar, vermag Ethik als analytische Prüfung moralischer Ansprüche durchaus methodisch gesicherte und intersubjektiv überprüfbare Ergebnisse hinsichtlich der Legitimität neuer wissenschaftsbasierter Handlungsoptionen zu erbringen.

In der Arbeitsgruppe geht es anhand von Beispielen aktueller Forschung (Stammzellenforschung), neuer Diagnostiken (Gendiagnostik), etablierter Therapieverfahren (Organtransplantation) und Verfahren nicht-kurativer Medizin (Palliativmedizin) darum, die Legitimität der Zielsetzungen, die Rechtfertigungsmöglichkeit des Mitteleinsatzes und die Tragbarkeit der (vorhersehbaren) Folgen derartiger Innovationen analytisch-argumentativ zu überprüfen. Dabei werden einschlägige Fundamentalnormen ebenso zu diskutieren sein wie möglicherweise auftretende Normenkonflikte. Ziel ist der Nachweis, dass die ethische Analyse moralischer Ansprüche den Einzelnen wie die Gesellschaft als Ganzes hinsichtlich normativ komplexer Sachverhalte aufklären und ihnen zu einem tragfähigen Urteil verhelfen kann.



Prof. Dr. Dr. h.c. Jan P. Beckmann

Institut für Philosophie, FernUniversität in Hagen



Studierende der Humanmedizin und der Biowissenschaften; Interessierte aus den Gesundheitswissenschaften sind willkommen.

Arbeitsgruppe 2 Justiz und Medien – Wer kontrolliert wen?

Die dritte und die vierte Gewalt geraten immer wieder in Konflikt. „Journalisten interessiert nur der Blick in die Unterhose anderer Leute“, hört man aus der Richterschaft. Im besten Fall sei die Presse mit ihrer Sensationsgier einfach nur störend, im schlimmsten Fall bringe sie einen Prozess zum Platzen. Aus Sicht der Journalisten ist die Justiz borniert, behindert die Medienvertreter bei ihrer Arbeit.

Tatsächlich arbeiten Justiz und Medien nach unterschiedlichen Gesetzen: Für die Justiz geht es um Fragen von Recht oder Unrecht, während sich Medien nach den Kriterien informativ/nicht informativ, spannend/langweilig richten. Justiz und Medien stehen dabei in einer wechselseitigen Abhängigkeit: Die Presse möchte mit aufsehenerregenden Fällen Leserinnen und Leser gewinnen, sie beeinflusst dabei die Rezeption von Geschehnissen. Die Justiz kann aber die Medien nicht aus ihren Gerichtssälen verbannen, weil sie die Öffentlichkeit repräsentieren. Die Öffentlichkeit des Verfahrens dient nicht zuletzt auch dem Schutz des Angeklagten, der allerdings ebenso einen Anspruch auf Fairness hat.

Wir wollen uns ausgewählte Fälle (Nationalsozialistischer Untergrund, Deutsche Bank, Edathy, Kachelmann, Hoeneß, Lohfink) anschauen, die Berichterstattung in verschiedenen Medien vergleichend analysieren und das Verhalten der Justiz in diesen Fällen bewerten. Dabei sollen die Teilnehmenden auch selbst in die Rolle des Rechtskommentators schlüpfen, dessen schwierigste Aufgabe es ist, komplexe Sachverhalte einfach darzustellen.

Es soll in unserer Arbeitsgruppe auch um die Frage gehen, wie viel Öffentlichkeit die Justiz braucht und verträgt: Welche Öffentlichkeitsarbeit müssen Gerichte leisten? Sollen Liveübertragungen aus dem Gerichtssaal zulässig sein? Werden Persönlichkeitsrechte von Angeklagten und Zeugen hinreichend geschützt? Wo ist die Grenze zwischen (zulässiger) Berichterstattung und (unzulässiger) Vorverurteilung?



Dr. Helene Bubrowski

Politikredaktion, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M.

Corinna Budras

Wirtschaftsredaktion, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M.



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 3 **Gute Führung – reflektierte Handlungsfähigkeit: ein Beitrag zur Verknüpfung professionstheoretischer Ansätze in der Lehrerbildung**

Wir laden die Teilnehmenden dazu ein, sich mit Voraussetzungen guter Führung zu beschäftigen und diese auf die zu erwartende spätere Arbeitssituation als Lehrerin oder Lehrer zu projizieren.

Drei ausgewählte Voraussetzungen guter Führung sind nach unserer Erfahrung besonders gut geeignet, für den Unterricht förderliche Arbeits- und Persönlichkeitssituationen zu schaffen und weiterzuentwickeln:

1. Reflektieren: Wahrnehmen und Handeln auf einem hohen Bewusstseinsgrad
2. Gruppen begeistern: Vernetzung selbst organisierter Systeme
3. Kommunizieren: gelungene Erklärungen, sichere Auftragsvergabe

Ziele der Arbeitsgruppe sind die Reflexion des verfügbaren Fachwissens und der persönlichen Wertesysteme, die Entwicklung eines realistischen Blicks auf die Klientel und die mentale Vorbereitung auf die Verantwortung, die man als zukünftige Lehrperson für einen nachhaltigen und schonenden Einsatz von Ressourcen trägt.

Typische Themen der Arbeitsgruppe sind:

- Steuern und Führen (persönliche Vorbilder und Werteskalen)
- Organisation und Selbstorganisation (Herausforderung als Normalfall der Menschenführung)
- Ziele und Strategien (Komplexitätsreduzierung ohne Komplexitätsverlust)
- Wahrnehmung, Vorannahme, Handlung (Reflexion professionellen Handelns)
- „erweiterte Verhörtechnik“ (Fragen, die Information erzeugen)



Dr. Rüdiger Scholz

Institut für Quantenoptik, Universität Hannover

Prof. Dr. Gunnar Friege

Institut für die Didaktik der Mathematik und Physik, Universität Hannover



Studierende aller Fächer und der Lehramtsstudiengänge

Arbeitsgruppe 4 Schule entwickeln – worauf es ankommt. Praktische Erfahrungen und theoriegeleitete Empfehlungen

Die Arbeitsgruppe richtet sich explizit an Teilnehmende, die planen, perspektivisch im System Schule zu arbeiten. Dies können zum Beispiel angehende Lehrkräfte, Fachkräfte im Bereich Ganztagschule, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter an Schulen oder Schulpsychologinnen und -psychologen sein.

Die methodische Herangehensweise an das Thema wird in Form eines Barcamps / Edu-Camps erfolgen (für eine kurze Anleitung siehe: <https://educamps.org/ueber-das-edu-camp>). Das bedeutet, dass nicht die Arbeitsgruppenleitung die Themen mit Hintergrundliteratur vorgibt, sondern jede beziehungsweise jeder Teilnehmende bereit ist, zwei bis drei Themen in der Woche in Koppelsberg einzubringen, die sie oder er besonders verkörpert oder im Hinblick auf die Entwicklung von Schule für besonders relevant erachtet. Auch die Arbeitsgruppenleitung bereitet zwei bis drei solche Beiträge vor.

Die jeweils zwei bis drei Themenvorschläge werden mir zugesandt und ich starte eine Abfrage, welche der vorgeschlagenen Themen die Teilnehmenden besonders interessieren. Die methodische Gestaltung (ob Input, Videosequenzen, Rollenspiele oder kollegiale Fallberatung) legen die Teilnehmenden selbst fest und sprechen sich im Vorfeld mit mir ab. Die Themen können sich hierbei auf die Ebenen der Unterrichts-, Organisations- und Schulentwicklung beziehen. Die Themen, die die Mehrheit der Teilnehmenden auswählt, sind dann Gegenstand der Woche in Koppelsberg.



Dr. Christoph Winkler

EBZ Berufskolleg Immobilienwirtschaft, Bochum



interessierte Studierende aus allen Wissenschaftsbereichen, insbesondere aus den Geisteswissenschaften; angehende Lehrkräfte, Fachkräfte im Bereich Ganztagschule etc., die planen, später im System Schule zu arbeiten.

Arbeitsgruppe 5 Gesundheitsversorgung aus ökonomischem Blickwinkel

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit ausgewählten Problemen der Gesundheitsversorgung aus volkswirtschaftlichem Blickwinkel. Fragen folgender Art werden behandelt: Was darf die Gesundheit kosten? Darf man ein statistisches Leben in Geld aufwiegen? Ist eine Mengensteuerung im Gesundheitswesen ethisch zu verantworten? In welcher Weise sollten Versicherte an den Kosten der Gesundheitsversorgung beteiligt werden? Wie wirken finanzielle Anreize auf die Leistungserbringung? Wie sollte die Versorgung organisiert werden? Gibt es Überkapazitäten im Krankenhausbereich? Welche Konsequenzen sind aus dem demografischen Wandel zu ziehen? Was kann man von anderen Ländern lernen?

Zu den Themen der Arbeitsgruppe, die durch eine Reihe von Fachaufsätzen erschlossen werden, zählen unter anderem: der Einfluss des demografischen Wandels auf die Gesundheitsausgaben; Entwicklungstendenzen bei Durchführung und Planung von stationären Leistungen; Aspekte der Finanzierung der Gesundheitsversorgung (Steuern, Beiträge, Zusatzbeiträge); das ‚Zwei-Klassen-Gesundheitssystem‘; das Qualitätskorrigierte Lebensjahr (QUAL, *quality adjusted life year*) als Kennzahl; die Probleme und Möglichkeiten der Bemessung des Werts eines statistischen Lebens; die Herausforderungen der Transplantationsmedizin; die Folgen von Gentests für die Krankenversicherung. Die entsprechende Fachliteratur wird bekannt gegeben.



Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfram F. Richter

Professor für Volkswirtschaftslehre (Öffentliche Finanzen), TU Dortmund

Prof. Dr. Eckhard Stüber

Chefarzt Innere Medizin, Bonifatius-Hospital Lingen



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften, der Humanmedizin sowie der Gesundheitswissenschaften

Das Wirtschaftsvölkerrecht leistet einen wesentlichen Beitrag zur völkerrechtlichen Einhegung ökonomischer Globalisierungsprozesse. Deutschland ist hiervon in besonderer Weise geprägt worden: Es ist weltweit hinter den Vereinigten Staaten und China drittgrößter Exporteur wie Importeur. Mit einem „Offenheitsgrad“, das heißt Importe und Exporte in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, von 86 % ist es die offenste Volkswirtschaft der G7-Staaten.

In jüngerer Zeit haben wir jedoch in verschiedenen Regionen gewaltsame Spannungen und das Auseinanderfallen jahrzehntealter Strukturen und Ordnungen erleben müssen. Diese Entwicklungen rücken Fragestellungen im Wirtschaftsvölkerrecht in den Blick, die bislang nicht zwingend im Zentrum der völkerrechtlichen wie schiedsgerichtlichen Aufmerksamkeit standen.

So wurden im Zuge der Umwälzungen des Arabischen Frühlings in den nachrevolutionären Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens viele unter den alten Regimen getätigte Investitionen ausländischer Investoren aufgehoben. Wie löst das internationale Investitionsrecht diese Folgen des Arabischen Frühlings? Wie weit reicht hinsichtlich der Bürgerkriegsschäden insbesondere im Infrastruktur- und Energiebereich die Berufung der beklagten Staaten auf Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe wie Notwendigkeit (*necessity*) oder Force majeure? Wie ist das Zusammenspiel und Spannungsverhältnis mit anderen völkerrechtlichen Bereichen, etwa dem humanitären Völkerrecht? Wie geht das Wirtschaftsvölkerrecht mit zerfallender Staatlichkeit oder sich möglicherweise neu formierenden Staaten um?

Vor dem Hintergrund unruhiger Zeiten im Wirtschaftsvölkerrecht wollen wir anhand dieser und weiterer ausgewählter Fragestellungen in der Arbeitsgruppe die bisherigen wirtschaftsvölkerrechtlichen Lösungsansätze erörtern und überprüfen.



Dr. Tillmann Rudolf Braun

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Berlin

Dr. Friedrich Rosenfeld

Hanefeld Rechtsanwälte, Hamburg



Studierende der Politikwissenschaften, der Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften (besonders mit Schwerpunkt Völker- und Europarecht)

Arbeitsgruppe 7 **Entwicklung, Frieden und Sicherheit im digitalen Zeitalter**

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den Grundlagen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und angewandten Friedensforschung im Kontext des Arbeitsfelds globale Entwicklung, humanitäre Hilfe, Friedensarbeit und Krisenmanagement. Die zwei Schwerpunkte der Arbeitsgruppe liegen zum einen auf digitalen Entwicklungen in der EZ im Bereich Medien und Kommunikation und zum anderen auf aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen im Bereich von Friedensmissionen.

Die Arbeitsgruppe wird technologische Entwicklungen in den Bereichen Kommunikation und digitale Infrastruktur kritisch erörtern und dabei gleichzeitig praxisbezogen das Arbeitsfeld Entwicklungszusammenarbeit vorstellen. Sie wird sich interaktiv mit Intervention, Partizipation und Ownership beim Zusammenspiel internationaler und nationaler Akteure auseinandersetzen.

Ziel der Arbeitsgruppe ist zum einen die Vermittlung von Grundlagen, um als kritischer und reflektierter Praktiker Entwicklungszusammenarbeit als politisches Projekt zu verstehen, das globale Ungleichheiten adressieren kann. Zum anderen soll ein Einblick gewährt werden in die Praxis von Friedenseinsätzen.

Im Zeitalter von postfaktischem Journalismus, Big Data und prekären Beschäftigungsverhältnissen ist die Arbeitsgruppe auch ein Spiegelbild aktueller Diskussionen um Arbeit, Gesellschaft und Globalisierung im 21. Jahrhundert.



Dr. Tobias Denskus

School of Arts and Communication, Malmö högskola / Schweden

Tobias Pietz

Zentrum für Internationale Friedenseinsätze, Berlin



Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Ingenieurwissenschaften (besonders der Informatik und Informatik)

Praxisakademie Koppelsberg 2



Die Praxisakademien sind ein fester Bestandteil des Studienstiftungsprogramms. Sie haben ihren Schwerpunkt bei Themen mit gesellschaftlicher und beruflicher Bedeutung. In einer intensiven Arbeitswoche erarbeiten sich Stipendiatinnen und Stipendiaten methodische, fachliche und kommunikative Inhalte und Kompetenzen. Führungskräfte aus Unternehmen und Non-Profit-Organisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen unterstützen sie dabei. Thematisch abgestimmte Exkursionen vertiefen die gemeinsame Arbeit.

Der Koppelsberg ist ein landschaftlich reizvoller Ort in der Nähe von Plön im Naturpark Holsteinische Schweiz. Wir wohnen direkt am Großen Plöner See, der – je nach Witterung – zum Baden und Bootfahren einlädt. Bei den Praxisakademien wird auch am Nachmittag gearbeitet; die verbleibende Zeit lässt sich angesichts der vielen Möglichkeiten vor Ort leicht gestalten.

Die Akademie Koppelsberg 2 ist besonders familienfreundlich und bietet bei Bedarf eine professionelle Kinderbetreuung. Alle interessierten Stipendiatinnen und Stipendiaten, die mit Kindern anreisen möchten, bitten wir, sich bis zum 1. April bei der Akademieleitung (pollak@studienstiftung.de) zu melden. Parallel bewerben Sie sich wie gewohnt über das Daidalosnet.



13. August (Anreisetag) bis
19. August 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Studierende ab dem 5. Semester
und Doktoranden



www.koppelsberg.de



Andreas Pollak

Arbeitsgruppe 1 **Provokative Hypothesen zum Zusammenspiel von Klimawandel und Wasserressourcen**

Jeder hat schon einmal etwas über den Klimawandel und seine möglichen Auswirkungen gehört. In den Medien und auch in der Wissenschaft berichtet man über den menschlichen Einfluss auf das Klima, die Veränderungsmuster sowie die aktuellen und möglichen Folgen des Wandels: Hochwasser, Wasserknappheit, Stürme, Dürren, höherer Wasserbedarf. Wissenschaft und Syntheseforschung werden in diesem Bereich nicht nur von traditionellen Forschungsinstitutionen wie Universitäten und Forschungsinstituten betrieben, sondern auch von Nichtregierungsorganisationen, supranationalen Institutionen (UNESCO, der Weltbank, der Food and Agriculture Organization of the United Nations etc.), der privaten Wirtschaft und sogar von unabhängigen Bloggern. Hierbei kursieren Mythen, Halbwahrheiten, falsche Nachrichten und falsch interpretierte Wissenschaftsergebnisse in den sozialen Netzwerken wie auch in der konventionellen Presse. In dieser Arbeitsgruppe wollen wir uns bestimmte Themen zum Zusammenspiel von Klimawandel und Wasserressourcen genauer anschauen, gründliche Recherche betreiben, kritisch darüber nachdenken und diskutieren sowie unsere eigenen Schlüsse daraus ziehen.

In der Klimawissenschaft sind wir meist davon überzeugt, dass es den Klimawandel tatsächlich gibt, dass die Menschen ihn verursachen und dass die Weltgemeinschaft sich schnell zu Klimawandelmitigation bekennen muss. Aber können wir allen Argumenten der sogenannten Klimaskeptiker sauber und wissenschaftlich widersprechen? Ist an manchen ihrer Beweisgründe sogar etwas dran? Um das herauszufinden, wird vorgeschlagen, dass die Teilnehmenden Präsentationen über bestimmte Klimaskeptiker-Hypothesen halten.

Das Hauptziel der Arbeitsgruppe ist es, Freude am Nachdenken, Recherchieren und Diskutieren zu haben. Analytische Schocks provozieren, unkonventionell denken, über den Tellerrand schauen, Hypothesen widersprechen, Ideen verteidigen – all das gehört zum Miteinanderlernen!



Dr. Mariana Fader

International Centre for Water Resources and Global Change (UNESCO), Koblenz



Studierende aller Fächer

Arbeit ist einer der zentralsten Begriffe in unserem Leben. Arbeit stiftet Identität und gesellschaftlichen Wohlstand und ist damit gleichsam Kern der großen politischen und gesellschaftlichen Diskurse und Auseinandersetzungen.

In diesem Jahrzehnt befindet sich Arbeit in einem Wandel, dessen Dynamik und dessen Auswirkungen bereits deutlich spürbar und kaum zu überschätzen sind. Mit dem Dialogprozess „Arbeit 4.0“ hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales die verschiedenen Aspekte dieses Wandels in einem Weißbuch zur Zukunft der Arbeit zusammengefasst, um Orientierung zu geben.

Wir werden in unserer Arbeitsgruppe basierend auf diesem Weißbuch einen nächsten Schritt wagen und gemeinsam ein Thesenpapier zur „Arbeit 5.0“ verfassen – mit unserer Perspektive und mit Handlungsempfehlungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu werden wir uns dem Thema Arbeit in seinen vielfältigen systemischen Kontexten nähern und jeweils aus dem Verständnis der Vergangenheit sowie der Diagnose der Gegenwart einen Gestaltungsvorschlag für die Zukunft erarbeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sich dazu jeweils eines bestimmten Kontexts annehmen und diesen ausarbeiten. Relevante Bezugsrahmen sind insbesondere Einkommen, Kapital, Automatisierung, Familie, Produktivität, Innovation, Identität, Globalisierung, Organisation, Bildung, Herkunft, Politik, Recht, Literatur, Raum, Karriere und Gesundheit.

Wir wollen diese Arbeitsgruppe bewusst interdisziplinär gestalten und können bei der Themenvergabe in hohem Maße die individuellen Interessen und Expertisen der Teilnehmenden berücksichtigen.



Dr. Thorsten Hübschen

Chief Marketing & Strategy Officer, Adecco Germany Holding SA & Co. KG,
Düsseldorf

Dr. Felix Reinshagen

CEO, NavVis, München



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 3 **Predictive Analytics, Machine Learning und die Sales-Pipeline**

Kann die Digitalisierung und das Anhäufen immer größerer Datenmengen in der Steuerung von Unternehmen genutzt werden? Welchen Einfluss hat die Zunahme der Quantifizierung und Automatisierung von Entscheidungsprozessen auf die Unternehmensführung und -kultur? Kann man, ganz konkret etwa, schon frühzeitig erkennen, welche Angebote an einen Kunden erfolgreich verlaufen und welche Angebote, eventuell nach viel Aufwand, letztlich nicht angenommen werden?

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir uns ein Projekt aus dem Bereich Machine Learning und Predictive Analytics von Anfang bis Ende anschauen und in Teilen realisieren. Dabei lernen wir, wie das Finden von Use- und Business-Cases, die Datenbeschaffung und -qualität, die Wahl von Algorithmen und Modellen sowie die Einbindung in das operative Geschäft miteinander verzahnt sind.

Wir werden die Vor- und Nachteile verschiedener Modelle direkt erleben und sehen, welche Entscheidungen in einem Data-Science-Projekt relevant sind. Dabei tauchen neben technischen, kreativen und wirtschaftlichen Aspekten immer wieder konkrete ethische und gesellschaftliche Implikationen auf, die wir berücksichtigen müssen und diskutieren wollen.



Julian Pott

Horváth & Partner GmbH, München

Sergej Levich

Horváth & Partner GmbH, München



Studierende der Mathematik, Informatik, Physik und anderer Fächer mit ausgeprägtem quantitativem Anteil. Die Arbeitsgruppe richtet sich eher an Studierende im Masterstudium oder an Promovierende, die auch schon (erste) Programmiererfahrungen haben. Bei vorhandenem und auch schon praktisch erprobtem Interesse an quantitativen Fragestellungen ist diese Arbeitsgruppe auch für Studierende anderer Fächer offen.

Arbeitsgruppe 4 Verhandlungsführung und Mediation

Sie treffen die Mitbewohner ihrer Wohngemeinschaft, um die Zimmer neu zu verteilen. Der Betriebsrat will mit der Geschäftsführung über die Verbesserung der gestörten Zusammenarbeit sprechen. Präsident Trump trifft Präsident Putin, um die Lage in der Ukraine zu diskutieren.

Wir verhandeln immer und überall. Ob im Beruf oder im Privatleben, permanent stoßen unsere Interessen auf die – oft gegensätzlichen – Interessen der anderen. Soll man sich durchsetzen, nachgeben oder faule Kompromisse eingehen? Oder gibt es noch andere Möglichkeiten?

Ziel unserer Arbeitsgruppe ist es, mit Ihnen zu klären, mit welchen Methoden wir Konflikte erfolgreich lösen können. Gleichzeitig wollen wir Wissen, Technik und Philosophie des erfolgreichen Verhandeln darstellen, über unsere Empfehlungen mit Ihnen diskutieren und deren Praxistauglichkeit anhand der Lösung von praktischen Fällen prüfen.

Im Mittelpunkt der Arbeitsgruppe steht das sogenannte Harvard-Konzept. Diese Methode wurde in den 1970er Jahren von Roger Fisher an der Harvard Law School entwickelt. Durch den Bestseller *Getting to Yes* (1981, dt. *Das Harvard-Konzept*, 1984) wurde sie weltweit verbreitet und seitdem in Politik, Wirtschaft und Privatleben tausendfach angewendet.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die Teilnehmenden in die Lage zu versetzen, kooperative Verhandlungsstrategien durch wirkungsvolle Methoden umzusetzen.



Dr. Reiner Ponschab

Ponschab + Partner Mediatoren, Pullach im Isartal

Andrea Jost

Ponschab + Partner Mediatoren, Pullach im Isartal



Studierende aller Fächer, insbesondere der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Sportwissenschaften und des Sports

Diktaturen kennen wir als Unrechtsstaaten. In der Analyse konzentrieren wir uns in der Regel auf den Missbrauch staatlicher Macht und die fehlenden Rechte der Individuen. Doch kaum eine Regierung ist so um die rechtliche Legitimation ihrer Macht und ihres Handelns bemüht wie die diktatorische. Überregulierung, eine Flut von immer neuen Gesetzen und Erlassen und ein uneingeschränkter Rechtspositivismus sind nur einige gemeinsame Charakteristika. Fast blaupausenartig lassen sich viele Rechtsfragen in diktatorischen Regimen auch ohne Kenntnis der Gesetze beantworten, denn die Mechanismen sind immer wieder gleich.

In der Arbeitsgruppe möchten wir untersuchen, welcher Instrumente sich Diktaturen bedienen, welche wesentlichen Prinzipien des Rechtsstaats fehlen und welches die charakteristischen Wege in eine Diktatur sind. Anhand konkreter Beispiele werden wir typische Lösungen rechtlicher Fragestellungen, vor allem aus dem Bereich des Wirtschaftsrechts, analysieren und erarbeiten, wie Diktaturen das Instrument des Rechts nutzen. Mit Texten aus der Rechtsphilosophie und der Rechtssoziologie werden wir unsere Thesen überprüfen.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, das Empfinden für die Grenze zwischen demokratischen und diktatorischen Rechtssystemen zu schärfen.

**Kirsten Floss**

Rechtsanwältin und Galeristin, Köln

Tobias Müller-Deku

Rechtsanwalt, Berlin



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 6 Dramaturgie, Stoffentwicklung, Konzeption als gesellschaftspolitische Vision

Die politische und gesellschaftliche Gegenwart beschäftigt Theater, Autorinnen und Autoren sowie Regisseure und Regisseurinnen gleichermaßen. Durch eigene Stückentwicklungen und Dramatisierungen von Textmaterial können Theater relativ schnell auf gesellschaftspolitische Entwicklungen reagieren. Doch wie bekommt man einen brisanten Stoff auf die Bühne? Für welche Formate eignet er sich? Welche Fragen müssen wir uns stellen, um eine Konzeption zu entwickeln, oder wie setzen wir die Ideen um in Texte, die der Projektarbeit oder der Inszenierung als Grundlage dienen?

Diesen Weg von der Idee zum Konzept und weiter, von der Stoffentwicklung zur künstlerischen Umsetzung wollen wir gemeinsam und ganz konkret auf Grundlage des Romans *Die bleichen Füchse* von Yannick Haenel (2014; franz. *Les renards pâles*, 2013) untersuchen. Darin wird eine soziale Utopie entworfen, die eine normierte Identität (kultureller, sozialer, geschlechtlicher Art) zu überwinden sucht.

Wir werden kritisch hinterfragen, durch welche Erzähl- und Darstellungsformen wir beispielsweise kulturelle Klischees und Projektionen eher perpetuieren, als sie zu durchbrechen. Gemeinsam werden wir Zugänge erarbeiten, Konzepte erstellen und hinterfragen sowie Szenen dramaturgisch ausarbeiten. Neben der Methodik szenischen Schreibens wird auch ein Einblick in die Inszenierungsarbeit gegeben. Außerdem wird die Perspektive einer Spielstätte oder eines Auftraggebers befragt, der eigene künstlerische und gesellschaftspolitische Zielsetzungen verfolgt und in einem bestimmten, oft auch stadtspezifischen Kontext verortet ist. Wie kommen wir zu einer gemeinsamen Vision?

Voraussetzung ist neben einem Interesse an der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen vor allem die Lektüre des Romans *Die bleichen Füchse*.



Leonie Kubigstelig
freiberufliche Regisseurin, Berlin

Kristin Päckert
Dramaturgin, Theater Heilbronn



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Theater- und Literaturwissenschaften, sowie der Soziologie und Politikwissenschaften

Akademie Rot an der Rot



Der kleine malerische Ort Rot an der Rot (bei Memmingen) liegt an der oberschwäbischen Barockstraße. Wir wohnen und arbeiten im ehemaligen Prämonstratenserstift Rot, einer großen barocken Klosteranlage (heute Jugendbildungsstätte der Diözese Rottenburg). Die Klosterkirche ist berühmt für ihre Fresken (Januarius Zick) und ihre historische Orgel.

Exkursionen zum Bodensee, ins Allgäu, nach Augsburg und zu anderen kulturhistorischen Stätten sind in eigener Regie möglich. Für Musik, Kunst, Theater und Sport stehen die Anlagen des Jugendbildungszentrums zur Verfügung. Der nahe gelegene Fuchsweiher lädt zum Baden ein, am Wochenende sind die Allgäuer Hochalpen für Wandertouren erreichbar.



14. August (Anreisetag) bis
26. August 2017 (Abreisetag)



Dr. Matthias Meyer
Nataliya Mikhnenko



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden

Arbeitsgruppe 1 **Wahrnehmung und Verhalten verändern, reparieren und ersetzen**

Die elektrochemischen Signale unseres Gehirns liegen unserer Wahrnehmung und unserem Verhalten zugrunde. In fortschreitendem Maße sind wir in der Lage, direkt in Gehirnprozesse einzugreifen und diese zu verändern. Wir beginnen zu verstehen, wie Kontext, Belohnung, sozialer Einfluss oder Erwartungen selbst einfache sensorische Signale und Wahrnehmungen verändern. Gleichzeitig wird mit elektrischer oder optogenetischer Stimulation von Gehirnzellen in Affen und Mäusen geforscht, um die neuronalen Codes für Sehen, Hören, Emotionen oder Entscheidungsprozesse besser zu verstehen. Ein weiteres Ziel ist es, Gehörsinn, Sehsinn oder motorische Kontrolle ersetzen zu können. Die elektrische und magnetische Stimulation des menschlichen Gehirns wird zunehmend in der Rehabilitation von Schlaganfallpatienten oder psychisch Kranken eingesetzt.

Wir werden verschiedene Interventionsmöglichkeiten und ihre Implikationen – von den Neuronen bis zu Wahrnehmung und Verhalten – untersuchen. Was können wir über das Gehirn durch diese Experimente und Eingriffe lernen und was sind die Voraussetzungen, um Wahrnehmung und Verhalten künstlich zu erzeugen? Es geht um wissenschaftliche Möglichkeiten sowie gesellschaftliche Chancen und Risiken.



Prof. Dr. Kristine Krug

Department of Physiology, Anatomy & Genetics, Oxford University / Großbritannien

Prof. Dr. Tobias Moser

Institute for Auditory Neuroscience & InnerEarLab, Department of Otolaryngology, University Medical Center Göttingen



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Philosophie, Psychologie, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie der Mathematik und der Natur- und Ingenieurwissenschaften

Arbeitsgruppe 2 The Free-Energy Principle – eine umfassende Theorie vom Gehirn?

Das Freie-Energie-Prinzip ist ein neuerer Ansatz der theoretischen Neurowissenschaften. Er erhebt den Anspruch, mithilfe informationstheoretischer Prinzipien eine umfassende Theorie der Funktionsweise neuronaler Systeme, beispielsweise des menschlichen Gehirns, zu entwickeln.

In unserer Arbeitsgruppe werden wir uns zunächst mit den konzeptuellen Grundlagen dieser Theorie befassen. Dazu diskutieren wir in einem ersten Schritt die wahrscheinlichkeitstheoretischen Hintergründe des Prinzips, wie die bayesianische Inferenz und generative Modelle. In einem zweiten Schritt werden wir uns dann eingehend mit der mathematischen und neuronalen Implementierung des Freie-Energie-Prinzips beschäftigen. Dabei betrachten wir insbesondere grafische Wahrscheinlichkeitsmodelle, neuronale Netzwerke, approximative Bayes-Verfahren sowie die anatomische und funktionelle Konnektivität des menschlichen Gehirns.

Nachdem die Leitsätze des Freie-Energie-Prinzips geklärt sind, wollen wir ihre Implikationen für die Verarbeitung von extero- und interozeptiven Reizen sowie die Handlungssteuerung, Entscheidungsfindung und Selbstrepräsentation bis hin zum Bewusstsein diskutieren. Abschließend werden wir kritisch hinterfragen, ob es sich bei dem Freie-Energie-Prinzip tatsächlich um eine umfassende Theorie der Funktionsweise des Gehirns handelt.



Prof. Dr. Felix Blankenburg

Arbeitsbereich Neurocomputation and Neuroimaging, FU Berlin

Prof. Dr. Dirk Ostwald

Arbeitsbereich Computational Cognitive Neuroscience, FU Berlin



Studierende der Philosophie, Sprachwissenschaften, Psychologie, Humanmedizin, Biowissenschaften, Mathematik, Physik und Informatik

Arbeitsgruppe 3 Vom Wirkstoff zum Medikament – vom Labor zum Krankenbett

Wie werden heutzutage neue Medikamente entwickelt? Brauchen wir überhaupt noch neue Therapeutika, oder gibt es nicht schon genug? Im Rahmen der Arbeitsgruppe werden wir erarbeiten, wie durch das Zusammenspiel von Chemie, molekularem Verständnis von Erkrankungen, biochemischen Testsystemen und medizinischen Tests neue Zielstrukturen für Medikamente entwickelt, durch chemische Kompetenz synthetisiert sowie chemisch, biochemisch und pharmakologisch charakterisiert werden. Rationale, kombinatorische Hochdurchsatztechnologien und computerunterstützte Verfahren sollen dabei vergleichend abgewogen werden.

Darüber hinaus sollen die Bedeutung von Forschung in der Industrie und an der Universität verglichen und die Chancen, Möglichkeiten und Limitierungen analysiert werden. Einer der Schwerpunkte soll dabei auf neuen Strategien der zielorientierten Tumortherapeutika liegen.



Prof. Dr. Annette G. Beck-Sickinger
Institut für Biochemie, Universität Leipzig

Prof. Dr. Bernd Riedl
Medizinische Chemie, Bayer Pharma AG, Wuppertal



Studierende der Chemie, Biochemie, Pharmazie, Biologie und Humanmedizin

Arbeitsgruppe 4 Topologische Quantenzustände von Materie

Das vergangene Jahrzehnt hat in der Festkörperphysik durch fundamentale Entdeckungen und neue theoretische Methoden die Epoche der topologischen Quantenzustände von kondensierter Materie eingeläutet. 2016 wurden die theoretischen Vordenker dieser Entwicklung mit fundamentalen Arbeiten aus den 1970er und 1980er Jahren mit dem Nobelpreis für Physik bedacht.

Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, die dem Nobelpreis zugrunde liegenden Originalwerke aufzuarbeiten und im aktuellen Forschungskontext transparent zu besprechen. Das ausführliche Studium der Konzeption von Quantenflüssigkeiten soll der Ausgangspunkt dafür sein, Quantenphänomene wie Suprafluide, den Quanten-Hall-Effekt sowie topologische Isolatoren und Halbmetalle verständlich zu machen. Die Arbeitsgruppe soll zu aktuellen Forschungsfragen hinführen und konkrete wissenschaftliche Arbeit anregen.



Prof. Dr. Ronny Thomale

Lehrstuhl für Theoretische Physik, Universität Würzburg

Prof. Dr. Dmitry A. Abanin

Département de Physique Théorique, Université de Genève / Schweiz



Studierende der Physik ab dem 6. Fachsemester; Studierende der Mathematik mit Nebenfach Physik (solide Kenntnisse der Quantenmechanik werden vorausgesetzt)

Der Entwurf von Netzwerkprotokollen – also den ‚Sprachen‘, die zwischen Rechnern in einem Kommunikationsnetzwerk ‚gesprochen‘ werden – ist Teil der Informatik. Die Herangehensweise an einen solchen Entwurf ähnelt jedoch oft eher den Ingenieurwissenschaften. Da ihre Funktionalität meist in Software umgesetzt wird, eröffnen sich einerseits sehr viele Freiheiten bei der Gestaltung möglicher Lösungen. Andererseits müssen bei näherer Betrachtung sehr schnell die Grenzen der physischen Welt im Entwurf berücksichtigt werden: Beispielsweise haben die endliche Ausbreitungsgeschwindigkeit eines Signals in einem Kabel oder die beschränkte Speicherkapazität in den beteiligten Geräten einen sehr großen (und nicht immer offensichtlichen) Einfluss darauf, wie praxistaugliche Lösungen beschaffen sein müssen.

In der Arbeitsgruppe werden wir vor allem tief in die Protokollwelt des Internets eintauchen. Wir werden uns verschiedene Aspekte herausgreifen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutieren. Dabei werden wir elegante und teils überraschende Ideen entdecken – und auch einige weniger gelungene und nicht ganz so elegante, die dennoch eine wichtige Funktion im heutigen Internet erfüllen. Damit können wir uns der Frage nähern, was Schönheit und Eleganz im Entwurf eines Kommunikationsprotokolls eigentlich ausmacht.

Das Material für die inhaltliche Einarbeitung und die technische Ausstattung werden gestellt.



Prof. Dr. Björn Scheuermann

Lehrstuhl für Technische Informatik, HU Berlin

Dr. Florian Tschorsch

Lehrstuhl für Technische Informatik, HU Berlin



Studierende aller Fächer, insbesondere der Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Mathematik, Informationstechnik und Informatik

Arbeitsgruppe 6 **Völkerrecht und Globalgeschichte – am Beispiel russischer Interventionspolitik in der Ukraine und in Syrien**

Völkerrecht und Geschichtswissenschaft treten zunehmend in einen interdisziplinären Diskurs, insbesondere im Lichte eines steigenden Interesses an globalgeschichtlichen Verflechtungsprozessen. Diese Arbeitsgruppe nimmt die Perspektive beider Disziplinen ein, um zwei aktuelle Krisen und ihre historischen wie völkerrechtlichen Hintergründe zu analysieren: die Russland-Ukraine-Krise und den Bürgerkrieg in Syrien.

Nach einem einführenden Block zu disziplinären Grundlagen des Völkerrechts und der Geschichtswissenschaft werden die Entwicklungen von der anfänglichen Kontroverse um die EU-Assoziierung der Ukraine über die Annexion der Krim, die im Osten der Ukraine stattfindende hybride Kriegsführung Russlands, die Minsker Abkommen bis hin zur Intervention Russlands in Syriens Bürgerkrieg aufseiten der Regierung Assad im Herbst 2015 analysiert.



Prof. Dr. Martin Aust

Professur für Geschichte und Kultur Osteuropas, Universität Bonn

Prof. Dr. Helmut Philipp Aust

Professur für Öffentliches Recht und die Internationalisierung der Rechtsordnung, FU Berlin



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 7 **Woher kommt die Sprache? Theorien zum Sprachursprung von der Antike bis zur Gegenwart**

Woher kommt die Sprache? Die Sprachursprungsdebatte ist in den letzten Jahren in der Sprachwissenschaft und in der Sprachphilosophie wieder zu einem intensiv diskutierten Thema geworden. Nicht allein wegen der Entdeckung des vermeintlichen Sprachgens (FOX-P2), sondern auch wegen neuerer Ergebnisse der Evolutionsanthropologie.

Die Frage nach dem Wesen der Sprache und nach dem Sprachursprung ist nicht neu. Von der Antike bis heute wurden unterschiedliche Erklärungen gegeben. In der Arbeitsgruppe wird ein historischer Bogen gespannt, der von Platons *Kratylos* bis zu den aktuellen Ansätzen der Genetik und der Evolutionsanthropologie reicht. Wichtige Fragen, die die Sprachursprungstheorien dabei behandeln, sind beispielsweise: Welche Funktionen hat die menschliche Sprache? In welchem Verhältnis stehen Sprache und Denken? Gibt es Denken ohne Sprache? Gibt es ein Sprachorgan? Gibt es eine Universalgrammatik? Ist Sprache genetisch codiert (Sprachgen)? Was ist an der Sprache oder am Sprachvermögen angeboren und was nicht? Ist Sprache eher zu verstehen als ein kulturelles Werkzeug, das sich aus allgemeinen kognitiven Fähigkeiten heraus erklären lässt? Verfügen nur Menschen über Sprache oder auch Tiere? Welche kognitiven Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit sich Sprache überhaupt entwickeln kann?

In der Arbeitsgruppe werden wir uns mit zentralen Texten zum Sprachursprung beschäftigen (von Autoren wie Platon, Aristoteles, Étienne Bonnot de Condillac, Denis Diderot, Jean-Jacques Rousseau, Johann Peter Süßmilch, Johann Gottfried Herder, Jacob Grimm, Heymann Steinthal, James R. Hurford, Terrence W. Deacon, Michael Tomasello).



Prof. Dr. Markus Hundt

Professur für Deutsche Sprachwissenschaft, Universität Kiel

Dr. Saskia Schröder

Germanistisches Seminar, Universität Kiel



Studierende der Geisteswissenschaften

Akademie Greifswald



Die traditionsreiche Universitäts- und Hansestadt Greifswald ist seit 2008 Akademiestandort und beherbergt eine der nördlichsten Sommerakademien der Studienstiftung. Unser Quartier liegt vor den Toren der Stadt in den modernen Anlagen des Maritimen Jugenddorfs Wieck, nur wenige Schritte vom Strand und der Klosterruine Eldena entfernt. Die Lage eignet sich hervorragend für Wassersport und Strandaktivitäten aller Art. Greifswald selbst besitzt herausragende Zeugnisse der Backsteingotik; es bieten sich darüber hinaus Ausflüge nach Rügen, Stralsund oder Usedom an.



20. August (Anreisetag) bis
2. September 2017 (Abreisetag)



Fabian Rausch
Susanne Bethig



Die Tagungsstätte ist
barrierefrei.



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden

The humanities and specifically marginalised forms of knowledge production such as feminist, postcolonial and queer theories have always been concerned with negative affects in relation to documents of the past – more often than not the result of exclusionary practices. While official archives often commemorate hegemonic stories, ever more forms of alternative archiving, oral history projects, online sources and artistic practices provide less straightforward histories which emphasise entangled rather than officially sanctioned national histories.

Queer theory, from its activist and academic outset in the late 1980s and early 1990s, has been concerned with forms of re-appropriation, as in the use of the derogatory term 'queer' itself, and the scandalising of ungrievable death in the AIDS activism of Act Up. In this working group, we will look at queer or messy ways of making sense of the past and how this might translate into archives and memorial cultures in the present. We will pay special attention to those archives that might induce negative feelings, such as the history of the transatlantic slave trade or dissident sexualities.

Introducing students to more general concepts of the archive, the course will interrogate different epistemological and methodological approaches in queer theory of reading documents of the past but also look at contemporary artistic appropriations and challenges posed by new forms of digital archiving. Discussing a number of artistic, literary and media representations, we will explore new forms of archival methodologies and queer knowledge production that might embrace negative affects, the speculative and artistic forms of archiving, including concepts such as queer reparative readings, postcolonial entangled histories or *histoire croisée* and auto-ethnography.



Prof. Dr. Elahe Haschemi Yekani

Seminar für Anglistik und Amerikanistik, Universität Flensburg

Prof. Dr. Tavia Nyong'o

Theater Studies, Yale University/USA



Studierende der Geistes- und Kunstwissenschaften, insbesondere der Anglistik, der Kultur- und Literaturwissenschaften sowie der Theaterwissenschaften

Arbeitsgruppe 2 Die Form physikalischer Gesetze

Die moderne Physik setzt die Grundgrößen Länge, Zeit, Masse und Temperatur miteinander in Beziehung und beschreibt Naturvorgänge in einer geometrischen Sprache. Im Rahmen der Arbeitsgruppe besprechen wir die Konzepte Welle, Felder, Symmetrie, Geometrie, Masse, Temperatur, Skala und Wahrscheinlichkeit als Bausteine fundamentaler physikalischer Theorien.

Besonderes Augenmerk wird erstens darauf gerichtet sein, wie sehr die Konstruktion von Theorien durch konzeptionelle Annahmen eingeschränkt ist und in welcher Weise Konzepte in der Formulierung verwirklicht sind. Ein zweites wichtiges Thema ist die Rolle der fünf fundamentalen Naturkonstanten c , h , k , G und Λ in physikalischen Theorien und die Brechung der Universalität physikalischer Gesetze. Im Rahmen eines dritten Schwerpunkts werden wir über Annahmen in der Konstruktion physikalischer Gesetze sprechen und Analogien im Aufbau verschiedener Theorien kennenlernen. Als Anwendungen werden wir vor allem Systeme diskutieren, deren Eigenschaften durch eine fundamentale Theorie und deren Konstanten vollständig bestimmt sind (Planck-Spektrum, schwarze Löcher, Neutronensterne, Friedmann-Lemaître-Kosmologien, gravitative Lichtablenkung, Wasserstoff-Atome, Phänomenologie der Elektrodynamik).



Prof. Dr. Björn Malte Schäfer

Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg

Robert Reischke

Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg



Studierende der Physik, Mathematik und Informatik

Arbeitsgruppe 3 Die Eroberung von Wasser, Land und Luft: Bewegungen aus evolutionsbiologischer und neurobiologischer Perspektive

„Sich regen bringt Segen“, sagt ein Sprichwort, das, lässt man den übertragenen Sinn unberücksichtigt, auf die wichtige Rolle von „sich bewegen“ im Leben aufmerksam macht. Bewegungen von Tieren und Menschen sehen für Beobachter so perfekt und effektiv aus, dass man meinen könnte, ihre Erzeugung sei durch die Struktur eines Organismus hinreichend erklärt, zum Beispiel beim Schwimmen eines Fisches die undulierende Bewegung der Körperwand im Zusammenspiel mit den Flossen, die Bewegungen der Flügel beim Fliegen oder die Beinbewegungen beim Laufen und verschiedenen Gangarten. Genau das Gegenteil ist aber der Fall: Die unterschiedlichen Bewegungsarten und Körperformen sind Resultat sehr spezifischer Anpassungen der Leistungen von evolutionsbiologisch miteinander verwandten Körperformen und Nervensystemen, auf denen der funktionelle Einsatz der verschiedenen Bewegungsapparate beruht.

Wir wollen in unserer Arbeitsgruppe die Grundlagen der Bewegungserzeugungen bei Tieren evolutionsbiologisch unter besonderer Berücksichtigung der Aufgaben für das Nervensystem mechanistisch betrachten. Dazu lernen Sie zunächst die verschiedenen Fortbewegungsarten kennen – von langsamen und ‚einfachen‘ Bewegungen, wie denen der Schwämme, bis hin zu schnellen und komplexen Bewegungen wie dem Sprung von Kleinzikaden, dem Zungenschlag von Salamandern, der Flucht von Insekten und dem Flug des Kolibris.

Sie werden in die wichtige Rolle der biomechanischen Eigenschaften der Muskulatur für die einzelnen Bewegungsformen eingeführt. Für die wichtigsten Bewegungsformen werden wir deren Evolution und neuronale Kontrolle in den Fokus nehmen, so für das Schwimmen, das Fliegen und das Laufen. Besonders wird uns dabei die Aufgabe des Nervensystems beschäftigen, wobei wir auch betrachten werden, wie Tiere und Menschen die Entscheidung für eine bestimmte Bewegung in die selbige umsetzen.



Prof. Dr. Ansgar Büschges

Institut für Zoologie, Biozentrum Köln, Universität Köln

Prof. Dr. Hans-Joachim Pflüger

Institut für Neurobiologie, FU Berlin



Studierende der Humanmedizin und der Gesundheitswissenschaften sowie der Mathematik und der Biowissenschaften

Arbeitsgruppe 4 **‚Sensible‘ Objekte. Provenienzforschung in wissenschaftlichen Sammlungen, Museen, Bibliotheken und Archiven**

In unseren wissenschaftlichen Sammlungen, Museen, Bibliotheken und Archiven gibt es zahlreiche ‚sensible‘ Objekte. Es sind dies beispielsweise Objekte, die menschliche Überreste darstellen. Andere wieder gelangten nicht mit Zustimmung der ehemaligen Besitzerinnen beziehungsweise Eigentümer in die jeweiligen Sammlungen, „sondern wurden gestohlen, erpresst, unfair erhandelt, im Geheimen ausgegraben und abtransportiert“, wie Britta Lange in einem 2011 erschienenen Aufsatz feststellt.

Der Umgang mit solchen Objekten ist in vielerlei Hinsicht problematisch. Dies gilt insbesondere für ihre Aufbewahrung, Präsentation und Beforschung. Um beurteilen zu können, ob Sammlungen ‚sensible‘ Objekte bewahren, ist es notwendig, die Objekte selbst sowie ihre Geschichte zu erforschen und damit ihre Herkunft und die der Sammlungen zu rekonstruieren.

In der Arbeitsgruppe werden wir unterschiedliche Methoden der Provenienzforschung kennenlernen und uns damit auseinandersetzen, welche wissenschaftlichen Sammlungen, Museen, Bibliotheken und Archive über Objektgruppen verfügen, die aus einem möglichen Unrechtskontext stammen könnten (z. B. Präparate menschlicher Herkunft aus der Kolonialzeit, außereuropäische und antike Kulturgüter, Kunstwerke aus ehemaligem jüdischem Besitz) oder vielleicht illegal importiert und exportiert wurden (z. B. naturhistorische Objekte). Anhand von ausgewählten Beispielen möchten wir zudem die Frage nach der historischen Verantwortung von wissenschaftlichen Sammlungen, Museen, Bibliotheken und Archiven erörtern und diskutieren, wie diese der Öffentlichkeit vermittelt werden kann.



Dr. Cornelia Weber

Leiterin der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsammlungen in Deutschland, HU Berlin

Dr. Ute Haug

Leitung Provenienzforschung und Historisches Archiv, Hamburger Kunsthalle



Studierende aller Fächer

Ausdrücke wie „verbale Aggression“, „words that wound“, „hate speech“ oder einfach „Beleidigung“ sind Versuche unterschiedlicher Autorinnen und Autoren, sprachliche Gewalt als Teil der Kultur zu erklären. Aktuell verschärft sich die Frage, warum diese Form der Gewalt unter dem Einfluss der digitalen Medien eine immer größere Verbreitung findet.

Wieso kann Sprache verletzen? Wie werden sprachliche Verletzungen sichtbar? Welche Rolle spielt Performativität? Wie lässt sich der Zusammenhang zwischen Sprechen und Handeln greifen? Gerade die Debatte um die Frage, was Satire darf, macht deutlich, dass nicht einfach zwischen Worten und Taten zu unterscheiden ist. Dabei zeigt die Diskussion um die Satire auch die Bedeutung der gesellschaftlichen Strukturen für die Bewertung. Ob eine Äußerung als Beleidigung, Häme, Satire, freie Meinungsäußerung oder gar als Gewalt aufgefasst wird, ist nicht allein eine juristische Frage, sondern immer auch eine gesellschaftliche. Entscheidend sind dann gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen. Was einst eventuell als Beleidigung verstanden wurde, gehört heute selbstverständlich zur kulturellen Praxis.

In der Arbeitsgruppe wollen wir erörtern, was ‚sprachliche Gewalt‘ bedeuten kann, welche sprachlichen Mittel dazu führen können, dass Menschen sich verletzt fühlen, und was dann die Kennzeichen eines friedlichen Dialogs sein könnten. Erarbeitet werden soll dies im historischen und aktuellen Kontext, also mit Blick auf die Geschichte der Sprachkritik (z. B. Karl Kraus, Viktor Klemperer, Adolf J. Storfer, Dolf Sternberger, Uwe Pörksen), den philosophischen Diskurs (z. B. Hannah Arendt, Judith Butler, Sybille Krämer) und die aktuellen Mediendebatten. Deshalb geht es immer auch um die unterschiedlichen disziplinären Herangehensweisen etwa von Sprachkritik, Linguistik, Rhetorik und Sprachphilosophie.



Prof. Dr. Francesca Vidal

Wissenschaftliche Leiterin des Kompetenzzentrums Studium und Beruf und der Profillinie Rhetorik, Universität Koblenz-Landau

Dr. Anna Magdalena Schaupp

Institut für Philosophie, Universität Koblenz-Landau



Studierende der Geisteswissenschaften, der Rechts- und Sozialwissenschaften sowie der Kunstwissenschaften

Seit jeher sind Inseln ein Faszinosum, was schon älteste literarische Texte bezeugen. In den letzten Jahren haben sie auch in den Unterhaltungsmedien erneut Konjunktur. Filme, Serien, Dokusoaps, belletristische Texte – sie alle nutzen das mythologische, metaphorische und chronotopische Potenzial der Insel sowohl als Schauplatz für soziologische, naturwissenschaftliche oder ganz persönliche Experimente als auch als Projektionsfläche für utopische beziehungsweise dystopische Entwürfe.

In einer anscheinend gänzlich erkundeten Welt bilden Inseln zwar keine weißen Flecken auf der Landkarte mehr, sprengen aber nach wie vor jedes Raster der Kartografierbarkeit sowie der infrastrukturellen, politischen und kulturellen Zuordnungen. Nicht jede Insel muss dabei auch eine Insularität darstellen; manche Insel(gruppe)n sind wahre Knotenpunkte von Verkehr, Handel und Kommunikation. Ebenso müssen insulare Räume nicht per se mit geografischen Inseln zusammenfallen. Sie können ganz im Gegenteil sehr kontinental verortet sein und weniger spatiale als temporale Enklaven darstellen, was sie besonders interessant macht im Zeitalter der Globalisierung und Beschleunigung.

Folgende thematische Bereiche werden uns anhand von literarischen und dokumentarischen Beispielen in der Arbeitsgruppe interessieren:

- Zusammenhang von Insel und Insularität
- Inseln als ästhetische Eigenräume und Eigenzeiten
- Utopie/Dystopie; Idyll/Katastrophe
- Überleben, Flucht, Exil
- Insularität und Minderheit (Inseln als ‚kleine Literaturen‘)
- Kartografierbarkeit
- Isolation und hermetischer Raum als Modell



Dr. Sabine Zubarik

Allgemeine und Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, Universität Erfurt

Dr. Linda Karlsson-Hammarfelt

Deutsche Literaturwissenschaft, Göteborgs Universitet / Schweden

Dr. Charlton Payne

German Department, University of California, Berkeley / USA



Studierende aller Fächer, insbesondere der Geistes-, Kultur- und Literaturwissenschaften

Arbeitsgruppe 7 **Effektiver Verbraucherschutz – im Verfahren, durch Verfahren, vor Verfahren?!**

Das deutsche und europäische Recht sieht eine Reihe von Regelungen vor, die den Schutz des Verbrauchers im Handel bezweckt. Ein solcher Schutz wird aber nur effektiv gewährleistet, wenn die Verbraucherin beziehungsweise der Verbraucher auch in der Lage ist, ihre beziehungsweise seine Rechte tatsächlich geltend zu machen. Dies kann etwa daran scheitern, dass der Unternehmer – wie dies in den USA häufig geschieht – seine überlegene Kenntnis des Verfahrensrechts ausnutzt und den Zugang zu Gericht in Allgemeinen Geschäftsbedingungen ausschließt (sogenannte *forced arbitration clauses*) oder der Verbraucher selbst kein Interesse hat, für einen geringen Geldbetrag seine Zeit auf ein Gerichtsverfahren zu verwenden.

In der Arbeitsgruppe sollen die Probleme der Rechtsverfolgung im Verbraucher-Unternehmer-Verhältnis diskutiert werden, aber auch Vorteile des deutschen Prozessrechts, das kaum spezielle verbraucherschützende Regelungen vorsieht, sowie der Regelungen zur Streitbeilegung außerhalb eines Gerichtsverfahrens, etwa durch Schlichtungsstellen, Schieds- oder Mediationsverfahren. Dies kann anderen Ansätzen in anderen Rechtsordnungen gegenübergestellt werden.

Darüber hinaus entwickeln sich in der Praxis weitere Mechanismen zur Rechtedurchsetzung, die hier ebenfalls untersucht werden sollen, etwa die Verbraucherinformation durch Kundenrezensionen oder Empfehlungen innerhalb von sozialen Netzwerken. Es soll zudem ergründet werden, inwieweit Anreize für den Verbraucher oder den Unternehmer gesetzt werden können, bestimmte Vorgehensweisen zur Rechtedurchsetzung zu wählen, und in welchem Maß sich die Praxis von den Vorstellungen des Gesetzgebers von gutem Verbraucherschutz entfernt.



Dr. Susanne Lilian Gössl

Institut für Deutsches, Europäisches und Internationales Familienrecht,
Universität Bonn



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Psychologie, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften

Arbeitsgruppe 8 Kultursoziologische (Stadt-)Raumforschung: gegenwärtiges Greifswald

In der Arbeitsgruppe wird exemplarisch in Forschungsmethoden der raumbezogenen Kultursoziologie sowie deren Anwendung eingeführt. Dabei geht es sowohl um das Kennenlernen und Erproben ausgewählter qualitativer Methoden als auch um Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand.

Im Zentrum des Interesses stehen die Stadt Greifswald und ihre Umgebung. Diese Bereiche bilden die Basis für die Analyse verschiedener Raumkonstitutionen. Um eine Auseinandersetzung in diesem Themenspektrum anzuleiten, werden zunächst grundlegende soziologische Perspektiven zu Stadt und Raum erarbeitet. Im Anschluss beschäftigen wir uns mit Methoden der rekonstruktiven Sozialforschung.

Wir wollen uns dem Stadtraum und seinen Teilräumen ethnografisch nähern und dabei mit Begehungen, Beobachtungen, aber auch Gesprächen arbeiten. Darüber hinaus sollen aktuelle Überlegungen zur Erforschung von Atmosphären sowie zur Einbeziehung von Architektur die Auseinandersetzungen ergänzen. Die im Laufe der Feldforschungen gewonnenen Daten werden mithilfe der Grounded-Theory-Methodologie ausgewertet. Die hierbei zum Ausdruck kommende offene und von Neugier geleitete Forschungshaltung ist für die Arbeitsgruppe (sowie für die Teilnehmenden) eine wesentliche Grundperspektive.

Die gesamte Arbeit ist als aktive Forschung angelegt, was die Bereitschaft zur Teamarbeit sowie zu intensiven Feldaufenthalten erfordert. Das heißt, der Seminarraum dient uns vor allem als Basis für unsere kultursoziologischen Raumerkundungen. Über die einzelnen dabei entstehenden Forschungsprojekte hinaus soll es auch gelingen, Relationen und Wechselwirkungen zwischen den erforschten Räumen zu erkunden.



Marcus Heinz

Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig

Maria Jakob

Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig



Studierende aller Fächer

Die Notwendigkeit und Förderung von Innovationstätigkeit ist ein prominentes Ziel jeder ernst zu nehmenden politischen Agenda. Dies setzt ein theoretisches wie auch ein empirisches Verständnis von Innovationsverhalten auf Mikroebene (d. h. Unternehmensebene) im Hinblick auf Kausalität und Dynamik voraus: Was veranlasst Unternehmensleitung und Mitarbeitende, sich innovativ zu betätigen? Inwieweit und unter welchen Umständen investieren Unternehmen in innovative Produkte oder Prozesse? Wie lässt sich der Effekt auf die Unternehmensperformanz wirklich identifizieren und messen? Was kann Politik tun, um solche Innovationstätigkeit weiter anzuregen?

Empirische Modelle zur quantitativen Beschreibung und Prognose von Innovationsengagement und -intensität existieren, erfordern allerdings umfangreiche Datensätze und eine entsprechende Datendokumentation. Des Weiteren sollten diese Modelle nach Möglichkeit Einsichten des Innovationsmanagements und der Innovationspsychologie reflektieren. Schließlich müssen einschlägige statistische und ökonometrische Methoden verstanden und robust angewandt werden, um Faktoren für Innovationstätigkeit identifizieren und quantifizieren zu können. Hiervon können dann politische und unternehmerische Handlungsempfehlungen je nach technischem, sozialem und politischem Kontext abgeleitet werden.

Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, verschiedene zentrale Aspekte empirischer Innovationsforschung aufzugreifen und eingehend zu diskutieren. Nach einer Erarbeitung theoretischer Ansätze zur Erklärung von Innovationsverhalten sollen wegweisende empirische Forschungsbeiträge intensiv erörtert werden. Exemplarische Datensätze zur eigenen Anwendung quantitativer Modelle im Hinblick auf die Erklärung von Innovationsverhalten werden nach Möglichkeit bereitgestellt.



Prof. Dr. Johannes Sauer

Lehrstuhl für Produktions- und Ressourcenökonomie, TU München



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaften und Psychologie sowie des Wirtschaftsingenieurwesens

Arbeitsgruppe 10 Infektionen und Infektionserreger – Ausnahme oder Normalfall? Epidemien und unsere Reaktion darauf

Vor nicht allzu langer Zeit erwarteten Wissenschaftler eine Zeitenwende – verbesserte Hygiene und Lebensumstände, Impfstoffe und Antibiotika verhiessen eine Zukunft (praktisch) ohne Infektionskrankheiten. Doch sie irrten, wie unter anderem die HIV-Pandemie seit den 1980er Jahren und die jüngste Ebola-Epidemie in Westafrika drastisch vor Augen führten. Aber nicht nur sogenannte *emerging infectious diseases*, sondern auch ‚alte Bekannte‘ sorgen dafür, dass Infektionsmedizin und -forschung weiterhin gefragt sind.

Wir werden uns mit unserem heutigen Verständnis der Wechselwirkung zwischen Infektionserreger und Wirt in Wechselbeziehung mit ihrer gemeinsamen Umwelt beschäftigen. Welche Faktoren erlauben Krankheitserregern, den Menschen als Wirt zu erobern und sich von Mensch zu Mensch zu verbreiten? Wie behaupten sich Erreger unter veränderten Rahmenbedingungen? Und was können und sollen wir überhaupt anstreben? So schrecklich Epidemien sein können, eine Freiheit von Infektionen wäre illusorisch und wahrscheinlich sogar gefährlich. Wir werden dies unter anderem an folgenden Beispielen untersuchen:

- das Humane Immundefizienz-Virus und der Wandel von AIDS zur behandelbaren Krankheit
- die Virusgrippe (Influenza) zwischen alljährlicher Bürde und pandemischer Bedrohung
- Hantaviren und Coronaviren, vom Tier auf den Menschen (zoonotisch) überspringende Erreger
- von Insekten übertragene Viren (Gelbfieber, Zika u. a.) zwischen Impfprävention und globalem Wandel
- die Poliomyelitis, eine eradizierbare Krankheit, mit der wir uns noch immer schwertun



Prof. Dr. Dr. Wolfgang Preiser

Division of Medical Virology Faculty of Medicine and Health Sciences, Stellenbosch University / Südafrika

Prof. Dr. Detlev H. Krüger

Institut für Medizinische Virologie, Charité, Berlin



Studierende der Humanmedizin, Veterinärmedizin und der Biowissenschaften sowie Studierende, die bereit sind, sich in bis zu einem gewissen Grad für sie fachfremde infektionsepidemiologische Probleme einzuarbeiten

Akademie St. Johann im Ahrntal



St. Johann im Ahrntal – auf etwa 1.000 Meter Höhe – liegt nördlich von Bruneck auf der Südseite der Zillertaler Alpen. Die Studienstiftung ist seit mehr als 30 Jahren zu Gast in diesem kleinen Ort, der umgeben ist von den Dreitausendern des Alpenhauptkamms. Neben den Möglichkeiten zu hochalpinen Bergtouren laden bewirtschaftete Almen zu moderaten Bergwanderungen mit beeindruckendem Panorama ein. Die reiche Kulturgeschichte des Tals lässt sich im Schaubergwerk Prettau oder in einer der vielen Dorfkirchen erkunden.

Am Wochenende können norditalienische Städte wie Venedig oder Verona besucht werden. Außerdem steht ein vielfältiges Sportprogramm zur Auswahl (Radfahren, Klettern, Rafting, Gleitschirmfliegen).



20. August (Anreisetag) bis
2. September 2017 (Abreisetag)



Dr. Kerstin Bläser
Angelika Kutzborski
Christine Schade



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden



Ab München wird ein
Bustransfer angeboten.
Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.

Arbeitsgruppe 1 Finanzmarktarchitektur, öffentliche Finanzen und Geld: Welcher Reparaturen bedarf die Eurozone?

Die ursprüngliche Begeisterung für die Eurozone ist mittlerweile einer tiefen Skepsis und weitverbreiteten Verunsicherung gewichen sowie der ‚überraschenden‘ Erkenntnis des Fehlens einer gemeinsamen Finanzmarktordnung. Die Krisen des neuen Jahrtausends enthüllten eklatante Mängel an Widerstandsfähigkeit des europäischen Wirtschaftssystems sowie Innovations- und Wachstumsschwächen. Sind diese Probleme unverantwortlichem Verhalten einzelner Unternehmen im Markt geschuldet oder aber resultieren sie aus ungeeigneten und schlecht koordinierten Wirtschaftspolitiken der Mitgliedsländer?

Die Arbeitsgruppe thematisiert das grundsätzliche Spannungsverhältnis zwischen Optionen, Flexibilität und kurzfristiger Optimalität einerseits und Regeln, langfristigen Commitments und Stabilität andererseits. Typische Fragestellungen, die in der Arbeitsgruppe diskutiert werden sollen, sind daher:

- Tendieren Märkte zwangsläufig in Richtung Myopia, insbesondere je vollständiger sie werden (Innovationen) beziehungsweise je schneller sie werden (*high-frequency trading*)? Gibt es diesbezüglich Marktversagen?
- Gibt es andere Gründe für Marktversagen (etwa bei der Vergütung von Managern und der Setzung der Unternehmensziele)?
- Wie müsste eine Wirtschaftsordnung / Finanzverfassung für einen langen Atem gestrickt sein?
- Wäre diese überhaupt politisch wünschenswert und gegebenenfalls auch implementierbar?
- Welche Rolle spielen Politik, politisches Risiko und Politikversagen?
- Wie können Banken und Staaten entflochten werden?
- Konjunktursteuerung zwischen Aktionismus und Regelbindung
- Schuldenreduktion und makroökonomische Stabilisierung: ein unauflösbarer Konflikt?
- Brauchen wir nach der Finanz- und Eurokrise ein neues Paradigma der Geldpolitik?
- Erfolgsmodell Deutschland: Vorbild oder Hemmschuh für Europa?



Prof. Thomas Gehrig, Ph.D.

Professur für Finanzwirtschaft, Universität Wien / Österreich

Prof. Dr. Oliver Landmann

Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie, Universität Freiburg



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Arbeitsgruppe 2 Elliptische Kurven und die Vermutung von Birch und Swinnerton-Dyer

Elliptische Kurven sind fundamentale Objekte der reinen Mathematik, die Algebra, Funktionentheorie, Geometrie, Topologie und Zahlentheorie miteinander verbinden. Diese Kurven werden seit dem 19. Jahrhundert intensiv studiert und finden seit den 1980er Jahren Verwendung in der Kryptografie. Auch im Zusammenhang mit der Fermat-Vermutung machten elliptische Kurven von sich Reden: Nach Resultaten von Frey, Ribet und Serre impliziert die Taniyama-Shimura-Weil-Vermutung, bei der es um Modularität elliptischer Kurven geht, die Fermat-Vermutung, und auf diesem Weg hat Wiles letztere 1994 bewiesen.

Eine weitere Vermutung, basierend auf Computerdaten und -experimenten in den 1960er Jahren, geht auf Birch und Swinnerton-Dyer zurück und stellt einen Zusammenhang zwischen der L-Reihe einer elliptischen Kurve über den rationalen Zahlen und diversen arithmetischen Invarianten dieser Kurve her. Diese Vermutung ist eines der sieben Clay-Millenniumsprobleme und gilt als eine der wichtigsten, tief liegendsten und richtungsweisendsten Vermutungen für die Mathematik des 21. Jahrhunderts. Sie ist momentan noch weitgehend offen. Nach einem aus dem Jahr 2010 stammenden Resultat von Bhargava, der unter anderem dafür 2015 die Fields-Medaille erhielt, stimmt sie allerdings für mehr als die Hälfte aller elliptischen Kurven über den rationalen Zahlen.

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir uns die Theorie der elliptischen Kurven erarbeiten und einen Schwerpunkt auf die Vermutung von Birch und Swinnerton-Dyer legen. Vorausgesetzt werden Grundkenntnisse in Algebra und Zahlentheorie. Kenntnisse in kommutativer Algebra oder algebraischer Geometrie wären sehr hilfreich, werden aber nicht verlangt.



Prof. Dr. Christian Liedtke
Zentrum Mathematik, TU München

Prof. Dr. Thomas Geisser
Department of Mathematics, Rikkyo University / Japan



Studierende der Mathematik

„Die Gerechtigkeit ist das Recht des Schwächeren.“ „Das Recht ist die Waffe des Schwachen.“ „Das Recht hat eine unverzichtbare Funktion im Zusammenleben der Menschen; es gibt Sicherheit und schützt gerade die Schwachen.“ Der Schutz Schwächerer gehört, wie diese wenigen Aphorismen zeigen, zu den zentralen Funktionen des Rechts. Die konkrete Ausgestaltung wirft indes komplexe Fragen auf: Welche Personen fallen in die Kategorie „Schwächere“? Inwieweit besteht Schutzbedarf? Welche Schutzinstrumente gibt es? Inwieweit ist deren Einsatz – unter Berücksichtigung der Interessen der Schwächeren sowie der Interessen Dritter – angemessen?

Der Fokus unserer Arbeitsgruppe liegt auf dem Schutz Schwächerer im Privatrecht. Den genannten grundlegenden Fragen wollen wir insbesondere anhand von drei Personengruppen nachgehen: Minderjährigen, älteren Menschen und Verbrauchern. Berücksichtigung finden darüber hinaus Migranten sowie Personen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen. Beleuchtet werden sollen die aktuelle Rechtslage (einschließlich der Positionen von Bundesgerichtshof und Bundesverfassungsgericht) sowie Gestaltungsmöglichkeiten de lege ferenda in unterschiedlichen Bereichen, etwa Geschäfts- und Verschuldensfähigkeit, Anlegerschutz, AGB-Kontrolle, Zivilprozessrecht, internationales Privat- und Zivilverfahrensrecht.

Bei der Suche nach der optimalen Ausgestaltung des Rechts kommt verhaltenswissenschaftlichen Analysen essenzielle Bedeutung zu (Welche Defizite weist das Verhalten von Älteren, Verbrauchern etc. auf? Mit welchen Mitteln lässt sich ihnen entgegenwirken?). Ebenso spielen soziologische Erkenntnisse, etwa zu den Lebensbedingungen Älterer, und philosophische Erwägungen, zum Beispiel zum Verhältnis von Autonomie und Paternalismus, eine zentrale Rolle. Wir hoffen auf einen intensiven interdisziplinären Austausch!



Prof. Dr. Frauke Wedemann

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsches, Europäisches sowie Internationales Handels- und Gesellschaftsrecht, Universität Münster

Prof. Dr. Bettina Heiderhoff

Institut für Deutsches und Internationales Familienrecht, Universität Münster



Studierende aller Fächer, insbesondere der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Arbeitsgruppe 4 The „Bayesian Brain“: Lernen und Entscheiden in Unsicherheit

Wie trifft unser Gehirn Vorhersagen über die Welt, wo es doch immer nur Bruchstücke von ihr aufschnappt? Offenbar bedient es sich ausgeklügelter statistischer Methoden. Wie es das genau anstellt, ist eine der spannendsten Fragen der Neurowissenschaften.

Thomas Bayes – englischer Pfarrer und Mathematiker des 18. Jahrhunderts – formulierte einen berühmten Satz, der es erlaubt, von einer Wirkung auf die wahrscheinlichste Ursache zu schließen. Dieser Rückschluss gelingt umso besser, je mehr Erfahrung (Evidenz) einfließt. Die neueste Hirnforschung verwendet nun mit großem Erfolg genau dieses Prinzip im sogenannten „Bayesian Brain“-Konzept, dem zufolge wir versuchen, auf die Ursachen unserer Sinneseindrücke mithilfe eines generativen Modells der Welt rückzuschließen. Es handelt sich dabei um ein Modell in unserem Gehirn, das die kausalen Beziehungen zwischen den ‚verborgenen Zuständen‘ in der Welt widerspiegelt, die den sensorischen Input hervorbringen. Solch ein internes Modell wird durch unsere Sinneswahrnehmung ständig aktualisiert. Schließlich erlaubt es uns, unsere eigenen kausalen Interaktionen mit der Welt zu planen.

In unserer Arbeitsgruppe wollen wir uns mit der Frage befassen, wie das Bayesian Brain funktioniert, und zwar aus neurobiologischer und mathematischer Perspektive. Welche neuroendokrinen Mechanismen liegen dem Lernen und den Entscheidungsprozessen zugrunde? Was passiert, wenn Menschen in eine unsichere Umgebung (Familie, Arbeit, Nachbarschaft) geraten? Wie sind Aufmerksamkeit, Lernprozesse und Energieverbrauch des Bayesian Brain in Stresssituationen verändert? Wie entstehen durch Dauerstress Krankheiten wie Herzinfarkt und Diabetes? Wie lassen sich mathematisch die Lernvorgänge an Synapsen modellieren? Welches sind überhaupt die Grundprinzipien beim mathematischen Modellieren? Welche Rolle spielen Modelle in der Wissenschaft aus Sicht der Erkenntnistheorie?



Prof. Dr. Achim Peters

Leiter der Klinischen Forschungsgruppe Selfish Brain, Universität Lübeck

Prof. Dr. Dirk Langemann

Institut für Computational Mathematics, TU Braunschweig



Studierende der Philosophie, Psychologie, Humanmedizin, Biowissenschaften sowie der Mathematik, Physik und Informatik

Das Konzept der Atmosphäre hat seit dem Aufkommen der Naturästhetik eines Gernot Böhme und der Neuen Phänomenologie eines Hermann Schmitz – also ungefähr in den letzten 30 Jahren – mehr und mehr Beachtung in den Geistes- und Sozialwissenschaften gefunden. Der Grund hierfür ist denkbar einfach: Die Idee der Atmosphäre birgt großes analytisches Potenzial für ein besseres Verständnis der nicht zu leugnenden komplexen Bedeutsamkeit von Situationen, die sich anderen analytischen Zugriffen zu entziehen scheinen.

Die Wirkungsmacht von Klang und Musik vollzieht sich zu erheblichem Teil atmosphärisch, weswegen wir in unserer Arbeitsgruppe diesen Nexus zentral stellen werden, um einerseits der musikalisch-klanglichen Komponente von Atmosphäre und andererseits der atmosphärischen Komponente von Musik und Klang näherzukommen. Die Permeabilität der vermeintlichen Subjekt / Objekt-Dichotomie, die Möglichkeiten und Grenzen der Dingontologie gegenüber der Bewegungsontologie sowie Grundsatzfragen zur Rolle des eigenleiblichen Spürens in der Klangerfahrung werden zu den zentralen Themen zählen.



Prof. Dr. Birgit Abels

Musikwissenschaftliches Seminar, Universität Göttingen

Prof. Dr. Patrick Eisenlohr

Centre for Modern Indian Studies, Universität Göttingen



Studierende der Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Kunstwissenschaften und Kunst

Arbeitsgruppe 6 Wem gehört Jerusalem?

Der gegenwärtige Konflikt um Palästina ist nur ein weiterer Höhepunkt der Auseinandersetzungen im Nahen Osten, die diese Region während ihrer gesamten Geschichte begleitet haben. Hier spiegeln sich jahrhundertealte politische Interessen, die zyklisch wiederkehrende Verständnislosigkeit von Orient und Okzident sowie vorgeschobene und echte religiöse Interessen dreier monotheistischer Religionen an einem Ort, Jerusalem, die Heilige Stadt, wurde zum Inbegriff nationaler Identität zweier Völker, deren Ansprüche seit dem 19. Jahrhundert im Widerstreit liegen.

Die Arbeitsgruppe wird sich den religiösen und kulturellen Aspekten des vor unseren Augen ausgebrochenen Konflikts und seiner Vorgeschichte widmen. Zu diesem Zweck werden auch die am Konflikt beteiligten Völker und ihre allesamt im Orient entstandenen Religionen vorgestellt sowie deren gemeinsame Geschichte nachgezeichnet. Jenseits oberflächlicher Kommentare und pauschaler Schuldzuweisungen wird eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Situation angestrebt. Aus geschichtlichen Beispielen werden Möglichkeiten für eine Bewältigung der Gegenwart und die Gestaltung einer lebenswerteren Zukunft im Orient gesucht.



Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Dieter Vieweger

Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem und Amman, Jerusalem / Israel

Dr. Katja Soennecken

Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem und Amman, Jerusalem / Israel



Studierende aller Fächer

The subject of social constructions has received considerable attention in the past few decades, yet its area of application is ever increasing. Originally, the subject was most prominently debated in relation to social categories such as race and gender, but its scope has broadened considerably and now includes many areas of traditional metaphysics and metaethics.

The intuitive idea behind social constructions can be grasped by way of the following example. When we categorize various animals by genus, we seem to be doing something significantly different than when we categorize various household items by the rooms in which they belong. If everyone had categorized the domestic housecat under the genus *canis* rather than *felis*, then we would have made some sort of objective mistake. But if everyone had categorized bottle openers as a dining utensil rather than a kitchen utensil then we need not have made any such mistake. The categorizations of household items by rooms in which they belong are socially constructed whereas the categorizations of animals by genus, arguably, are not.

In this working group, we will be investigating the form and applications of social constructions. The first week is devoted to investigating social constructions: What are they, and what is their ontological status? How do social constructions relate to fictions? Do social constructions need to be internally consistent? And why believe that certain domains are socially constructed? The second week will be focused on applications of social construction in metaphysics and metaethics: Are metaphysical modalities such as possibility and necessity socially constructed? Are ordinary objects? Are ethical properties such as value, obligation, and wrongness? Are social categories such as race and gender? And if they are, does that have practical implications for how we should deal with them?



Prof. Dr. Stan Husi

Department of Philosophy, University of Wisconsin-Milwaukee / USA

Prof. Dr. Joshua Spencer

Department of Philosophy, University of Wisconsin-Milwaukee / USA



Studierende der Philosophie, aber auch interessierte Studierende und Doktoranden außerhalb der Philosophie sind prinzipiell willkommen

Wenn von Digitalisierung die Rede ist, so geht es dabei meist um Daten, Codes, Virtualität oder geistige Eigentumsrechte – also durchweg immaterielle Aspekte. Im Unterschied dazu – oder besser: im Wechselspiel damit – befassen wir uns in dieser Arbeitsgruppe mit den Kabeln, Rechnern, seltenen Erden, ästhetischen Atmosphären und mithin der Materialität des Digitalen. Unsere Prämisse ist, dass Digitalisierung als kultureller Wandel von einer spezifischen Materialität ausgeht und umgekehrt diese verändert. Dem widmen wir uns in der Arbeitsgruppe von drei Seiten:

- Erstens geht es philosophisch und gesellschaftstheoretisch darum, das Verhältnis von Materialität und Medialität zu denken. Klassiker wie Friedrich Kittler, aber auch aktuelle philosophische Ansätze werden hier gemeinsam diskutiert.
- Zweitens verfolgen wir historisch, wie Digitalisierung bestimmte Materialitäten voraussetzt (z. B. die unter dem Atlantik verlegten Kabel) und hervorbringt (wie ganz plastisch mit dem 3-D-Drucker).
- Drittens widmen wir uns schließlich gegenwartsdiagnostisch der Frage einer Distribution von Macht über Daten entlang einer Macht über die Materialität des Digitalen.



Prof. Dr. Anna Henkel

Professur für Kultur- und Mediensoziologie, Universität Lüneburg

Dr. Sascha Dickel

Friedrich Schiedel-Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftssoziologie, TU München



Studierende aller Fächer

Data is ubiquitous in industrial, scientific and government processes. Data is collected as observation of natural phenomena, data is created from simulation models and experiments, data is used for verification of complex processes, and data is used to guide strategic decisions. Overall, data has a significant influence on the quality of our daily life. However, lack of advanced data mining technology is in clear contrast to the value of data in many application domains. Furthermore, data mining does not end with the execution of algorithms. With data mining algorithms, resulting in the discovery of unknown, novel, and unexpected patterns, one should aim at assisting humans in their daily decision making.

With big data analytics we enable an alternative data-driven process for decision makers by focusing on the extensive exploitation of available data. With computer science research we focus on the open challenges in data understanding: We study new data mining concepts that assist humans in their daily decision making. We develop novel algorithms for sensor data streams, high dimensional databases, graph data, and other heterogeneous data resources. In all these research fields we focus on the inclusion of the human domain expertise into our data mining methods. This allows humans to steer this data analysis process to novel data-driven hypothesis and a comprehensive understanding of their data.

The working group will cover basic technologies in big data analytics. Such methodologies are of major interest for scientists in different research fields and widely applicable to industrial settings. The working group will give an introduction to the knowledge discovery process, efficient data mining algorithms, open source data mining tools, as well as interactive data exploration. The working group is open for challenges that students have in their own field. We envision an exchange of interdisciplinary ideas and methods for this course.



Prof. Dr. Emmanuel Müller

Knowledge Discovery and Data Mining, Hasso-Plattner-Institut, Universität Potsdam



Studierende aller Fächer, die Herausforderungen im eigenen Feld haben. Angestrebt wird der Austausch von interdisziplinären Ideen und Methoden.

Akademie Roggenburg

in Zusammenarbeit mit der Jungen Akademie der BBAW



Das Kloster Roggenburg ist ein Chorherrenstift des Prämonstratenserordens. Die barocke Klosteranlage liegt idyllisch eingebettet in einer abwechslungsreichen bayerisch-schwäbischen Kulturlandschaft rund dreißig Kilometer südöstlich von Ulm. Unsere Sommerakademie findet in dem zum Kloster Roggenburg gehörenden Bildungszentrum statt, das sehr familienfreundlich eingerichtet und daher besonders für Stipendiatinnen und Stipendiaten mit Kindern geeignet ist.

Das einwöchige Format der Akademie bietet eine gute Mischung aus intensiver Arbeit am Vor- und Nachmittag sowie selbst organisierter Freizeit. Es gibt viele Möglichkeiten für Wanderungen, Radtouren, Exkursionen nach Ulm sowie Ausflüge zum nahe gelegenen Klosterweiher, der zum Baden und Bootfahren einlädt.

Die Studienstiftung veranstaltet die Akademie in enger Zusammenarbeit mit der Jungen Akademie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina. Mitglieder der Jungen Akademie übernehmen als Dozentinnen und Dozenten die Leitung der Arbeitsgruppen.



27. August (Anreisetag) bis
3. September 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Svenja Üing
Carola Schmitz



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden

Die riesigen Fortschritte in der Entwicklung neuer Sensor- und Messtechniken haben dazu geführt, dass in nahezu allen Bereichen der Wissenschaft die Akquirierung von Daten nicht länger der limitierende Faktor für die Gewinnung neuer Erkenntnisse ist. So werden beispielsweise täglich über 1,8 Milliarden Bilder über soziale Medien im Internet verbreitet. Die Nutzbarmachung von Informationen aus den Unmengen von verfügbaren Daten stellt die numerischen Algorithmen zu deren Analyse vor immer größer werdende Herausforderungen.

Eine Vielzahl von interessanten Analyseverfahren, insbesondere im Bereich der Bildverarbeitung und des maschinellen Sehens, laufen auf konvexe Optimierungsprobleme hinaus. In der Arbeitsgruppe werden die Teilnehmenden die Grundlagen der konvexen Optimierung erlernen und anhand von praktischen Beispielen im Computer numerisch umsetzen. Es werden grundlegende Begriffe wie „konvexe Menge“ und „konvexe Funktion“ eingeführt. Wir behandeln das Problem der Optimierung unter Nebenbedingungen, das Konzept der Dualität und eine Reihe von numerischen Optimierungsverfahren, vor allem projizierter Gradientenabstieg und primal-duale Algorithmen.

In Projektarbeiten werden die vorgestellten Algorithmen numerisch implementiert und auf Probleme der mathematischen Bildverarbeitung angewendet. Als Beispiele werden unter anderem das Aufbereiten von Bilddaten durch Entfernen des Bildrauschens sowie die automatische Extraktion bestimmter Objekte in Bildern, die sogenannte Bildsegmentierung, dienen.



Prof. Dr. Daniel Cremers

Lehrstuhl für Bildverarbeitung und Mustererkennung, TU München

Prof. Dr. Michael Möller

Lehrstuhl für Visuelle Szenenanalyse, Universität Siegen



Studierende der Mathematik, Physik, Informatik und Elektrotechnik mit hinreichend mathematischem Fachhintergrund. Eine gewisse Vertrautheit mit der Programmiersprache Matlab ist wünschenswert, aber nicht notwendig.

Arbeitsgruppe 2 **Reine Mathematik und ihre Philosophie am Beispiel der Gruppentheorie**

Die reine Mathematik, die ‚Königin der Wissenschaft‘, nimmt eine Zwitterstellung zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft ein: Einerseits zeichnet sie sich durch ihr sehr exaktes Vorgehen aus und durch den Anspruch auf ‚absolute Wahrheit‘, unabhängig von Mensch und Jahrhundert. Andererseits ist sie unabhängig vom Experiment und folgt der Fantasie und einem Kompass der Ästhetik, ohne von der Frage nach der Anwendung getrieben zu sein.

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir mit elementaren Mitteln tief in einen beispielhaften Teilbereich der reinen Mathematik eindringen: die Gruppentheorie, die sich im 18. Jahrhundert entwickelt hat und heute die gesamte Mathematik durchzieht. Wir wollen uns an diesem Beispiel auch die Zeit nehmen, die philosophischen Implikationen unseres Tuns zu reflektieren: Ist ein Axiomensystem eine Menge von Annahmen oder vielmehr ein bestimmter Fokus? Was bedeutet es, wenn die Mathematik behauptet, alle Gruppen gefunden zu haben? Wie ist so etwas überhaupt möglich? Wo tauchen solche philosophischen Gedanken schon bei Aristoteles auf?

Die Arbeitsgruppe setzt keine Vorkenntnisse voraus und wendet sich an Studierende aller Fachrichtungen, die sich auf das Thema einlassen möchten. Doch auch Mathematikerinnen und Mathematiker müssen sich bestimmt nicht langweilen, da es genügend Themen oder Aufgaben gibt, die eine Herausforderung bedeuten und deren Ergebnisse dann aber dennoch für alle interessant und verständlich vorgetragen werden können.

Wir wollen einerseits das Thema systematisch einführen und zeigen, wie aus einigen formalisierten Axiomen bemerkenswert komplexe Gebäude entstehen. Wie es nicht nur verschiedene bekannte Beispiele von Zahlen und Symmetrie vereint, sondern darüber hinaus auf neue Symmetriekonzepte aufmerksam macht. Andererseits diskutieren wir die neuesten Erkenntnisse, mit denen bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts die Bausteine aller Gruppen gefunden wurden.



Prof. Dr. Simon Lentner

Fachbereich Mathematik, Universität Hamburg

Dr. Karolina Vocke

Akademie der Bildenden Künste München



Studierende aller Fächer

Bereits im Titel seines grundlegenden, 2003 erschienenen Werks fragt David Damrosch: *What is World Literature?* Handelt es sich hierbei um den Kanon weltweit anerkannter Klassiker? Um globale Bestseller? Um Texte, die irgendwie von einem Kulturkreis in einen anderen geraten und dort zu Bedeutung gelangt sind? Wie und warum reisen manche Texte um den Globus? Welche Akteure spielen in diesen Prozessen welche Rolle? Welche wissenschaftlichen Positionen zum Phänomen Weltliteratur gibt es?

„Weltliteratur“ ist sicher einer der folgenreichsten Begriffe Goethes, der seit den späten 1990er Jahren verstärkt diskutiert wird. Unzufrieden mit nationalen Grenzen, die häufig den Analyserahmen für Literatur abstecken, schlägt Pascale Casanova 1999 eine Perspektive auf global zirkulierende literarische Texte vor, wie die von Franz Kafka, William Faulkner und James Joyce. Weitere literaturwissenschaftliche Ansätze folgen, die die Mobilität von Texten und eine verflochtene Literaturgeschichte über Grenzen betonen. In jüngster Zeit wird zunehmend die Kritik laut, dass Weltliteratur gar nicht so global sei, da sie weiterhin Texte aus dem Westen bevorzuge und damit den globalen Literaturmarkt reproduziere – dabei aber vor allem den globalen Süden und dessen Verflechtungen vernachlässige.

In der Arbeitsgruppe werden wir grundlegende theoretische Texte zur Weltliteratur diskutieren. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf dem Kontakt oder der Verflechtung mit nicht-westlichen (chinesischen und afrikanischen) Texten liegen. So wurde etwa Henrik Ibsens *Nora oder Ein Puppenheim* in der essayistischen Behandlung von Lu Xun zu einem Schlüsseltext der chinesischen Frauenbefreiung. In Ostafrika ist Bertolt Brechts *Der kaukasische Kreidekreis* noch immer Teil des Schulcurriculums und beeinflusste viele Theaterautoren der Unabhängigkeitszeit. Umgekehrt beflügelten und radikalisierten die Werke Mao Zedongs die 1968er-Generation in Westeuropa.



Prof. Dr. Lena Henningsen

Institut für Sinologie, Universität Freiburg

Prof. Dr. Clarissa Vierke

Professur für Literaturen in Afrikanischen Sprachen, Universität Bayreuth



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Romanistik, Anglistik, Germanistik und Althnologie

Arbeitsgruppe 4 Antike und Mittelalter im Film

Nicht erst seit den Erfolgen von Blockbustern wie *300* oder Serien wie *Game of Thrones* erfreuen sich antike und mittelalterliche Stoffe in Film- und TV-Formaten großer Beliebtheit. Als Klassiker der filmischen Antike-Vermittlung gelten zum Beispiel Stanley Kubricks *Spartacus* (1960), Pier Paolo Pasolinis *Medea* (1969) oder Ridley Scotts *Gladiator* (2000); für das Mittelalter könnte man hier Ingmar Bergmans *Das siebente Siegel* (1957), Jean-Jacques Annauds *Der Name der Rose* (1986), Kevin Reynolds *Robin Hood – König der Diebe* (1991) und nicht zuletzt die *Herr der Ringe*-Trilogie (2001–03) nennen.

In unserer Arbeitsgruppe wollen wir der Faszination auf die Spur kommen, die solche Produktionen auf ein modernes Publikum ausüben. Welche ‚Bilder‘ der Antike beziehungsweise des Mittelalters vermitteln Filme und TV-Serien? Inwiefern unterscheiden sich die Adressatenkreise (z. B. die König-Artus-Tradition in Formaten für ein junges vs. ein erwachsenes Publikum), und wie sind die historischen und pseudohistorischen Figuren charakterisiert? Wir wollen die filmischen Inszenierungen der Vormoderne kritisch hinterfragen und vor dem Hintergrund ihrer historischen und literarischen Quellen diskutieren.



Dr. Eva von Contzen

Englisches Seminar, Universität Freiburg

Prof. Dr. Stefan Tilg

Professur für Klassische Philologie (Latein), Universität Freiburg



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 5 Terroristin Antigone? Mediale und philosophische Reflexionen

Sowohl filmisch als auch philosophisch ist der antike Stoff der Antigone immer wieder inszeniert, interpretiert und verwendet worden, um mit ihm gewordene Herrschaftsstrukturen zu legitimieren – aber auch, um Zeitkritik zu üben und Figuren des Widerstands zu entwerfen und zu verhandeln. Insbesondere der kanonische sophokleische Text aus dem 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gewinnt so immer wieder neue Aktualität. Motiv und Stoff sind aber in verschiedenen Sprachen, Kulturen, Genres und Medien jeweils neu aufgenommen worden.

Aus einer im weiten Sinne philosophischen Perspektive kann man für die Verhandlung von Herrschaft und Widerstand an Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Jacques Lacan, Luce Irigaray oder Judith Butler denken; aus einer medienanalytischen Sicht bieten sich unter anderem spätere Theaterfassungen an, aber auch Filme wie *Deutschland im Herbst* (1978) oder *Sophie Scholl* (1985; 2005) sowie einzelne Figuren aus populären TV-Serien (u. a. *Deep Space Nine*, 1992–99; *Westworld*, seit 2016), Comics (u. a. Neil Gaimans *Sandman*, 1989–96) und Computerspielen (u. a. *Mass Effect 2*, 2010).

Wir werden in der Arbeitsgruppe das Original – auch im Kontext von Sophokles' Werk und Zeit – sowie einige der genannten Wiederaufnahmen und Bearbeitungen analytisch in den Blick nehmen. Dabei geht es uns um folgende Fragen: Welche kommunikativen und dramatischen Besonderheiten lassen das zweieinhalbtausend Jahre alte Stück von Sophokles so vieldimensional schillernd wie aktuell ‚funktionieren‘? Welche seiner Effekte werden in verschiedenen Kontexten aufgenommen, welche ausgeblendet? Welche diskursive Inszenierung wird uns dort zugleich deskriptiv wie kritisch vorgeführt? Aber auch: Welche ethischen Implikationen werden hier sichtbar?



Prof. Dr. Stephan Packard

Institut für Medienkulturwissenschaft, Universität Freiburg

Prof. Dr. Tatjana Schönwälder-Kuntze

Forschungsverbund Bayern ForGenderCare, LMU München



Studierende aller Fächer

Akademie Krakau International

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst



Die frühere polnische Königsstadt Krakau liegt im Süden Polens und ist – da im Krieg weitgehend unbeschädigt – eine der schönsten Städte Ostmitteleuropas. Krakaus historisches Zentrum gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und beherbergt einen der größten Marktplätze Europas, den Wawel (Schlossberg), das frühere jüdische Viertel Kazimierz und zahlreiche Kirchen, Klöster und Museen. In der näheren Umgebung befinden sich das Hüttenkombinat und die Arbeiteridealstadt Nowa Huta, das Salzbergwerk Wieliczka und die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Über das Wochenende sind auch Städte wie Breslau oder die Beskiden für einen Ausflug zu erreichen.

Das Besondere an der Krakauer Akademie ist der internationale Charakter der Teilnehmenden, der sich auch in der inhaltlichen Ausrichtung der Arbeitsgruppen widerspiegelt. Die Akademie steht sowohl Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung als auch Stipendiaten und jungen Alumni des DAAD aus Polen und weiteren Ländern Ostmitteleuropas offen. Sie ist als Begegnungsakademie konzipiert. Untergebracht sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Gästehaus der Jagiellonen-Universität auf einem Hügel in Przegorzały im Westen Krakaus. Auf dem Universitätscampus befinden sich sowohl das Restaurant als auch die Arbeitsgruppenräume.



28. August (Anreisetag) bis
7. September 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist nicht
barrierefrei.



Dr. Michaela Huber
Lisa Hoppe



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden

Arbeitsgruppe 1 Rhythms of the Body and Mind: Circadian and Sleep-Wake Dependent Regulation of Physiology and Cognition

The average European life lasts for more than 28,000 days and each of these days is 24 hours long. Intriguingly, despite travelling across time zones or seasonal changes in day length our body keeps an astonishingly precise timing of these 24 hours. Moreover, we can flexibly adapt to changes in the environment (e. g., when travelling across time zones). This stability and flexibility of our 'internal clock' is brought about by the so-called circadian (from Latin "approximately one day") timing system, which is located in the brain. In everyday life, the effects of this internal biological clock become most obvious when looking at the human sleep-wake cycle. However, beyond this, they influence a plethora of bodily processes ranging from the level of gene expression to higher cognitive functions.

In this working group, we are going to learn about the circadian timing system from a (neuro-) biological perspective. Building upon this, we will then have a closer look at circadian variations in cognitive processes and how the understanding from basic research can for example be applied to counteract negative effects of time of day during shift work. We will also look at how the circadian system relates to medical conditions and specifically psychiatric disorders. Finally, we will learn about how the circadian timing system changes across the life-span. Theoretical sessions will be complemented by practical parts wherever possible.



Dr. Christine Blume

Fachbereich Psychologie und Centre for Cognitive Neuroscience Salzburg (CCNS), Labor für Schlaf-, Kognitions- und Bewusstseinsforschung, Universität Salzburg / Österreich

Nayantara Santhi, Ph.D.

Faculty of Health and Medical Sciences, Surrey Sleep Research Centre, University of Surrey / Großbritannien



Studierende der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie der Kognitions- und Erziehungswissenschaften, Psychologie und Biowissenschaften

Wir leben in einer Gesellschaft, in der das Töten grundsätzlich verboten ist und als eine Sünde gilt. Verankert ist dies im fünften der Zehn Gebote: „Du sollst nicht töten“. Tatsächlich aber leben wir in einer Welt des grausamen, hinterhältigen, organisierten und industrialisierten Tötens von menschlichen wie tierlichen Lebewesen.

Juristinnen und Juristen pflegen gute Gründe für das Töten zu entwickeln. Gerechtfertigt darf man zum Beispiel in Notwehr, im Verteidigungskrieg, als Todesstrafe, zu Zwecken des Gemeinwohls und in der letzten Phase eines verlöschenden Lebens getötet werden. Tötungen können auch als Kollateralschäden von gerechten Kriegen bewertet werden oder im Notstand unausweichlich sein.

Mit der Tötung von tierlichen Lebewesen ist es noch radikaler: Hier gelten beispielsweise das menschliche Bedürfnis nach Fleischverzehr oder der pharmazeutische Fortschritt als berechnete Gründe für die Tötung.

Schließlich noch zwei Beispiele für die ethischen Dilemmata des Tötens: Darf eine Drohne per *remote control* Richtung Afghanistan gesteuert werden, um dort einen ahnungslosen Anführer der Taliban auf der Fahrt nach Hause samt Mitfahrenden zu liquidieren? Darf ein entführtes Flugzeug, das als Waffe in der belebten Innenstadt von Berlin zum Absturz gebracht werden soll, mit allen Passagieren und der Besatzung abgeschossen werden?

Wir werden einführende Bücher und Aufsätze zu unseren Themen nennen, die von der (Rechts-)Philosophie über die Soziologie bis hin zum Verfassungs- und Völkerrecht reichen. Zu diesen existenziellen Fragen gibt es auch umfangreiche Romanliteratur, Theaterstücke und Kinofilme, die wir miteinbeziehen möchten. Wir wünschen uns eine intensive Vorbereitung der Themenbereiche durch die Teilnehmenden und werden gleich nach Ablauf der Anmeldefrist Lektürelisten und Referatsthemen zur Verfügung stellen.



Prof. Dr. Felix Herzog

Professur für Strafrecht, Grundlagen des Strafrechts und Rechtsphilosophie, Universität Bremen

Prof. Dr. Sebastian Scheerer

Institut für Kriminologische Sozialforschung, Universität Hamburg



Studierende aller Fächer, insbesondere der Philosophie, der Kultur-, Sprach-, Erziehungs-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie der Psychologie und Theologie

Arbeitsgruppe 3 From the Small to the Large Scales: Particle Physics Meets Cosmology

The observations of the sky have been the basis of scientific progress from the very start and have allowed physicists to discover gravitation and to develop scientific methods. In the present days, it is clearer than ever that the physics at small and large scales are tightly interconnected: Indeed, nowadays cosmological and astrophysical observations are the strongest hints at the need to extend the Standard Model of Particle Physics, while at the same time Standard Model interactions are at the basis of the Big Bang Model.

In this working group, we will discuss these different connections between the large and small scales. In particular, we will address the questions of modelling Dark Matter, Dark Energy and Inflation within theories, which go beyond the Standard Model, and discuss what we can learn about fundamental physics from cosmological and astrophysical observations. Special emphasis will be placed on new theoretical ideas and on how it may be possible to test these models in future observations or experiments and single out a unified model of particle physics and cosmology.

No previous knowledge of particle physics or cosmology will be assumed, but familiarity with scientific methods and good physical and mathematical knowledge are expected.



Prof. Dr. Laura Covi

Institut für theoretische Physik, Universität Göttingen

Prof. Dr. Riccardo Catena

Subatomic and Plasma Physics, Department of Physics, Göteborgs
Universität / Schweden



Studierende der Naturwissenschaften und Mathematik sowie Studierende aller
Fächer, die physikalisches Interesse und gute mathematische und physikalische
Vorkenntnisse haben

Arbeitsgruppe 4 Models, Algorithms, and Software in the Social Sciences

In recent years, formal models in psychology have changed their status from 'nice to have' to 'absolutely essential'. This is good for us, because these models come with fascinating mathematical backgrounds and with interesting challenges for the software implementation; in other words, they are great fun, and finally we have a reason to take a close look at them if we are interested in humans and society.

In this working group, we will investigate some algorithms and software challenges that occur in the social sciences. These may come from four areas of social science software, which are

1. algorithms to find parameter estimates in models via Least Squares, Maximum Likelihood, or Bayesian Estimation,
2. algorithms to work with big data, for example EEG or MRT data, including clustering and classifier algorithms,
3. cognitive and social models like neural networks, decision models, or swarm based models, and
4. Monte-Carlo simulations to evaluate how well statistical methods work under what conditions and to predict future outcomes.

The participants will be asked to implement some algorithms (in any programming language they fancy) in teams of two (preferably one with a stronger focus on programming and the other with a stronger focus on application) and present their algorithm, its uses in psychology or other social sciences, and its implementation. We will offer a number of algorithms, but we are also looking forward to your own suggestions if you have already programmed an algorithm in the past that you would like to present.



Prof. Dr. Timo von Oertzen

Professur für Methodenlehre und Evaluation, Universität der Bundeswehr, München

Prof. Steven Boker, Ph.D.

Quantitative Psychology, Department of Psychology, University of Virginia / USA



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 5 **Über Helden und das Heroische – literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven**

Helden begegnen uns allenthalben. Die Vielzahl heroischer Figuren, die unsere Alltagskultur prägen, kündigt von einem offenbar tief verwurzelten gesellschaftlichen Bedürfnis. Wie aber lässt sich dies mit der viel zitierten These vereinbaren, wonach sich unsere Gesellschaft gerade durch ihren postheroischen Charakter auszeichne?

Auf Grundlage einschlägiger theoretischer und literarischer Texte wollen wir uns in der Arbeitsgruppe mit der oftmals totgesagten Heldenfigur und ihrer dennoch offensichtlichen Kontinuität auseinandersetzen. Inwiefern kann der Held als heuristischer Begriff tauglich sein? Können wir den Helden als anthropologische Konstante begreifen, ohne in essenzialistische Kategorien zu verfallen? Ist er eine gesellschaftliche Projektionsfigur? Wie sind seine Funktionalisierungen zu beschreiben?

Verstehen wir den Helden als gesellschaftlich konstruiert, so scheint es zudem geboten, nach den Möglichkeiten von Heroisierung – und, weitergehend, von Deheroisierung – zu fragen. Konstitutiv für das Heroische ist demnach auch seine Medialität: Der Held und seine Heldentat sind Effekte einer kommunikativen Vermittlung. Als ‚Heldenmacher‘ fungieren also nicht zuletzt Kunst und speziell Literatur. Literarische Verfahren der Heroisierung sollen deshalb im Rahmen der Arbeitsgruppe ebenfalls in den Blick genommen werden. Die Textbeispiele entstammen der französischen Literatur, deutsche Übersetzungen werden angeboten.



Prof. Dr. Andreas Gelz
Romanisches Seminar, Universität Freiburg



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 6 Die kulturhistorische Bedeutung der Entstehung von Alphabeten

In der Arbeitsgruppe gehen wir der Frage nach, wie die fundamentale Bedeutung der Entstehung von Alphabeten kulturhistorisch verstanden werden kann. Ausgangspunkte sind die griechischen, georgischen und armenischen Alphabete. Für das griechische verraten bereits dessen semitischer Name und dessen Bezeichnung als „Phönikische Buchstaben“, dass es Ergebnis eines Kulturtransfers war. Die Untersuchung der Entstehungsgeschichte des georgischen Alphabets greift mitunter auf Traditionen zu König Parnabas zurück, der als monumentale Gründerfigur kurz nach dem Tod Alexanders des Großen gezeichnet wird; archäologische Zeugnisse sind aber deutlich jünger. Für alle drei Alphabete diskutiert die Forschung viele Fragen noch recht kontrovers, sei es die nach der Form der Adaption, der genauen Umstände der Entstehung oder auch die nach ihren Zwecken.

Ziel ist es zunächst, die verschiedenen Thesen kritisch zu rekonstruieren. Hier wollen wir möglichst sachgerechte Aussagen erarbeiten. Wir fragen aber auch, wie und warum andere Auffassungen in der Tradition und in der Forschung begründet wurden. Vergleichende Perspektiven, die andere Schriften und Schriftsysteme einbeziehen, sollen zu einem multiperspektivischen Verständnis der Bedeutung von Alphabeten und der Rolle der Verschriftung von Traditionen in ausgewählten Kulturräumen führen.



Prof. Dr. Tassilo Schmitt

Institut für Geschichtswissenschaft, Alte Geschichte, Universität Bremen

Prof. Dr. Cornelia Horn

Lehrstuhl für Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients, Universität Halle-Wittenberg



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Altphilologie, Archäologie, der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, der Geschichte, Theologie und Bibliothekswissenschaften

Ob die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller, der Philosoph Jürgen Habermas oder der Lyriker Lars Gustafsson – sie alle sind der Aufforderung der altherwürdigen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt gefolgt, ihr Leben vor illustrem Auditorium in fünf Minuten zu erzählen. Dieser Textkorpus aus Selbstzeugnissen von Künstlerinnen und Künstlern, Philosophinnen und Philosophen sowie Gelehrten ist ein ebenso faszinierendes wie bislang unerforschtes Material der Biografie- und Narrationsforschung.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, dieses autobiografische Material mithilfe der mannigfaltigen Methoden der qualitativen Forschung zu analysieren – sei es nun hermeneutisch, psychoanalytisch oder inhaltsanalytisch. Folgende Fragen sind leitend:

1. Wie unterscheiden sich die Selbstbeschreibungen verschiedener Generationen? Ist eine abnehmende Politisierung der Selbstberichte konstatierbar?
2. Wie schildern die Künstler ihren beruflichen Werdegang? Welche Rolle spielen affektiv aufgeladene Lebensereignisse im Hinblick auf die Berufswahl? Gegen welche Widerstände – innere und äußere – muss der Künstler-Beruf behauptet und verteidigt werden? Lassen sich gängige Berufswahltheorien validieren? Welche Techniken der Selbstinszenierung werden eingesetzt?

Neben diesen zentralen Fragen wird der Versuch unternommen, ausgewählte Selbstzeugnisse – etwa von Thomas Hürlimann – tiefenpsychologisch, psychoanalytisch und metaphorisch zu deuten. Im Zentrum der wissenschaftlichen Analyse stehen hierbei unter anderem widersprüchliche ‚Bewegungen‘ im Text, Aussparungen, Verschiebungen, Verdichtungen und rätselhafte Raum-Semantiken.

Die Arbeitsgruppe verfolgt die Absicht, das breite Spektrum dezidiert qualitativer Methoden sichtbar zu machen, einzuüben und kritisch zu reflektieren sowie den erkenntnistheoretischen Wert textanalytischer Verfahren – insbesondere für die Psychologie – aufzuzeigen.



Prof. Dr. Nikolas Westerhoff

Professur für Wirtschaftspsychologie, Business School Berlin

Prof. Dr. Daniel Salber

Professur für Medienpsychologie, Business School Berlin



Studierende der Geisteswissenschaften, Kunstwissenschaften und der Kunst sowie der Psychologie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften

Expeditionsakademie Sarajevo



In der bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt Sarajevo lässt sich die wechselhafte Geschichte Europas auf besondere Weise nachvollziehen: Gelegen an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident, zwischen Islam und Christentum und immer wieder an der Bruchlinie unterschiedlicher Großmachtinteressen, wurde die Stadt über die Jahrhunderte hinweg wiederholt von Konflikten heimgesucht – zuletzt in den 1990er Jahren während des blutigen Bürgerkriegs im auseinanderbrechenden Jugoslawien. Zugleich lebten hier unterschiedliche Ethnien und religiöse Gruppen über lange Phasen vergleichsweise friedlich zusammen.

Dieser scheinbare Widerspruch wird auf der Expeditionsakademie hinterfragt. Außerdem wird es Gelegenheiten geben, den heutigen Herausforderungen der bosnischen Gesellschaft und dem schwierigen Erbe des jugoslawischen Zerfallskriegs nachzugehen. Eine Exkursion zu der Gedenkstätte in Srebrenica, an den Ort eines der größten Massaker des Bosnienkriegs, ist Programmteil der Expeditionsakademie. Die Unterbringung erfolgt im Hotel Saraj.



19. September (Anreisetag) bis
28. September 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Dr. Marc Halder
Annik Köhne



Studierende ab dem
5. Semester und Doktoranden

Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Rolle von Religion in den gesellschaftlichen Zusammenhängen Bosniens und der Herzegowina in Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen. Hierzu werden geschichtswissenschaftliche, religionswissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Perspektiven herangezogen.

Den Ausgangspunkt bilden die gegenwärtigen öffentlichen Auseinandersetzungen über den Zusammenhang von Religion und Gesellschaft, die anhand von Positionierungen verschiedener Akteure rekonstruiert werden sollen.

In der anschließenden historischen Tiefenbohrung soll eine Übersicht über die historische Genese und die Transformationsprozesse der religiösen Gemeinschaften in ihrer institutionellen Entwicklung erarbeitet werden. Im Fokus stehen dabei die dominanten Religionen Islam, Christentum und Judentum, doch auch die zahlenmäßig kleineren Gemeinschaften sollen in den Blick genommen werden.

Der letzte Teil widmet sich der Wirkungsgeschichte von religiösen Institutionen und religiösen Diskursen in ihrer gesellschaftlichen Dimension seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Hierzu gehören die wechselseitige Beziehungsgeschichte ebenso wie die mittelbare Wirkung von Religion als identitätsstiftendem Faktor in Staatsbildungs- und Vergemeinschaftungsprozessen.

Ein Reader mit vorzubereitenden Texten in deutscher und englischer Sprache wird rechtzeitig zur Verfügung gestellt.



Prof. Dr. Armina Omerika

Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, Universität Frankfurt/M.



Studierende aller Fächer, insbesondere der Geisteswissenschaften

Das komplizierteste politische System Europas? Reformen und Blockaden in Post-Dayton Bosnien und Herzegowina

Das Dayton-Abkommen von 1995 brachte Bosnien und Herzegowina Frieden und beendete den fast vierjährigen Krieg. Etwa 100.000 Menschen hatten ihr Leben verloren und fast jeder Zweite war aus seinem Wohnort vertrieben worden. Die Wirtschaft lag am Boden, die Infrastruktur war zum Großteil zerstört oder veraltet. 1995 konnte der Wiederaufbau des Landes beginnen.

Neben dem Frieden brachte das Dayton-Abkommen aber auch ein vollkommen neues politisches System mit sich. Die Republik Bosnien und Herzegowina wurde in einen föderalen Staat umstrukturiert. Kriegseroberungen und territoriale Aufteilungen wurden durch die neue föderale Struktur anerkannt. „Ein Gesamtstaat, zwei Entitäten und drei Völker“ – so wird Bosnien sehr oft zusammenfassend beschrieben.

Tatsächlich ist die Situation aber deutlich komplexer: 14 Regierungen und Parlamente, zehn Kantone, zwei Entitäten, zwei getrennte Justizsysteme, ein Distrikt, ein schwacher Gesamtstaat, strenge und komplizierte ethnische und territoriale Veto- und Blockademechanismen in der Exekutive und Legislative, strenge ethnische Repräsentanz-Quoten, der faktische Ausschluss all jener Bürger aus dem politischen System, die nicht zu den drei konstitutiven Volksgruppen zählen. Das sind einige Kennzeichen, die das politische System Bosnien und Herzegowinas einzigartig machen.

In der Arbeitsgruppe werden wir das politische System des Landes allgemein anschauen, aber auch konkrete Probleme bearbeiten. Verschiedene Gastvortragende aus Zivilgesellschaft und Politik werden zu Kurzvorträgen und Diskussionen eingeladen.



Saša Gavrić

Freelancer, Politikwissenschaftler, Sarajevo/Bosnien und Herzegowina



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Geschichte sowie der Osteuropa- und Südosteuropa-Studien

Focusing on the issues of gender, body, and sexuality is a particularly intriguing and fruitful way for approaching Bosnian history. This working group will make use of an interdisciplinary approach (history, sociology, cultural, and visual study) in order to examine the following historical questions:

- How did the public discourses about sex and sexuality change in Bosnia at the turn of the 20th century?
- Which role did the Habsburg and Ottoman imperial experiences/legacies play?
- How was the woman issue declined in the post-Ottoman Bosnia, particularly with regard to Muslim women?
- How did the issues of gender, religion, and nation intertwine in the first Yugoslavia?
- Which were the prostitution policies in the late-Habsburg period, and how did they change during the course of the 20th century?

The participants will read and discuss excerpts from academic texts, in order to contextualize the Bosnian case in a broader academic and historical context. Many visual sources will also be provided: they will offer an opportunity to apply and test the theoretical and methodological inputs derived from the texts. Finally, we shall visit museums and cultural institutions, so as to gain a better understanding of this – quite under-researched – side of Bosnian history and of its public memory nowadays.



Dr. Stefano Petrunaro

Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Dr. Fabio Giomi

Centre d'Études Turques, Ottomanes, Balkaniques et Centrasiatiques, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris / Frankreich



Studierende der Geisteswissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie der Kunstwissenschaften und Kunst

Die Arbeitsgruppe möchte einen neuen Blick auf das Land fördern, der versucht, das weitverbreitete politische Interesse an Bosnien in den Hintergrund treten zu lassen und der kulturellen Breite der Region gerecht zu werden. Sie soll Interessierten verschiedener Disziplinen einen neuen Blickwinkel ermöglichen und ihnen damit zu einem tieferen Verständnis der Kultur Bosniens und seiner Nachbarn verhelfen. Die Teilnehmenden werden die Gelegenheit haben, durch Kontakt mit Kulturschaffenden und Vertretern von Minderheiten in Sarajevo eine emotionelle Bindung zur bosnischen Kultur aufzubauen.

Das Programm wird die Vorstellung verschiedener Traditionen der bosnischen traditionellen Musik (Sevdalinke, Starogradska muzika) und Literatur, vor allem des Heldenepos, beinhalten. Es soll im Rahmen der Arbeitsgruppe versucht werden, ein Gesellschaftsbild der bosnischen Kultur (Musik und Literatur) zu vermitteln und aktuelle Probleme verständlich zu machen. Folgende Punkte sind geplant:

- Einführung: Grundlagen der Sprach- und Literaturgeschichte der Südslawen
- Fokus: Strömungen in der Volksliteratur der Südslawen (Schwerpunkt Bosnien)
- Fokus: musikalisches Kulturerbe in drei ausgewählten Regionen des Balkans: Guslaren und ihre Heldenepen, Polyphonie der Aromunen und Albaner (Albanien und Griechenland), Sackpfeifen in den Rhodopen; mit Diskussionen und Musikabend
- Fokus: Minderheiten in Sarajevo und ihr kulturelles Erbe (Besuch der jüdischen Gemeinde und eines Romaviertels)
- Aktivprogramm: Besuch eines Gusle-Bauern; Einblicke in Feldforschung mit Interviews eines Epensängers



Prof. Dr. Dr. h.c. Thede Kahl

Professur für Südslawistik, Universität Jena

Andreea Pascaru

Institut für Slawistik und Kaukasusstudien, Universität Jena



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Sprach-, Literatur-, Kultur-, Kunst-, Musik-, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, der Theologien, Geschichte, Romanistik sowie Balkanologie, Geografie und Ethnografie

Arbeitsgruppe 5 **Der Jugoslawien-Konflikt und die neue Völkerrechtsordnung**

In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts brach die vormalige Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien in mehreren teils blutigen Konflikten auseinander. Eine Stabilisierung der Balkanregion konnte schließlich nur mit erheblichem Einsatz der internationalen Gemeinschaft erreicht werden. Dieser langwierige und von heftigen Kontroversen begleitete Prozess führte zur Umgestaltung überkommener und zur Herausbildung neuer Rechtsgrundsätze und Institute des Völkerrechts, im Bereich der Staatensukzession ebenso wie bei der Entwicklung der internationalen Strafgerichtsbarkeit und des Rechts der humanitären Intervention, die durch den Jugoslawien-Konflikt entscheidende Impulse erhielten. Die Arbeitsgruppe will danach fragen, wie stabil die Nachkriegsordnung auf dem Balkan sich heute darstellt und was von den im Zuge des Jugoslawien-Konflikts entwickelten Prinzipien und Verfahren der Konfliktbeilegung und Friedenssicherung im Lichte der aktuellen blutigen Krisen in Osteuropa und im Nahen Osten übrig geblieben ist.



Prof. Dr. Thilo Marauhn

Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht, Universität Gießen

Prof. Dr. Rainer Grote

Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg



Studierende der Rechtswissenschaften, Politikwissenschaft, insbesondere der internationalen Beziehungen, sowie der Geschichte, insbesondere der Zeitgeschichte

Kulturakademie Weimar



Auf den Akademien der Studienstiftung wird immer wieder musiziert, Theater gespielt, getanzt und gefilmt – Grund genug, solche Aktivitäten in den Mittelpunkt einer Akademie zu stellen.

Auf der Kulturakademie werden eine Woche lang vormittags in Arbeitsgruppen Themen aus dem aktuellen Kulturbetrieb und dem Bereich der kulturellen Bildung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Praktikern diskutiert. Nachmittags werden die Teilnehmenden künstlerisch aktiv: Unter der Leitung von Mitstipendiatinnen und Mitstipendiaten erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Projekte, die am letzten Tag der Akademie bei einem stipendiatischen Festival präsentiert werden.

Weimar bietet für die Kulturakademie den passenden Rahmen. Nicht nur die besondere Vergangenheit der Stadt mit bedeutenden Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst, Design und Musik, sondern auch die gegenwärtige Kultur zwischen Bauhaus-Universität, Nationaltheater sowie Film- und Kleinkunst fordert zur kreativen Auseinandersetzung heraus.



9. September (Anreisetag) bis
17. September 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Britta Voß
Carsten Bockholt



offen für jedes Studienalter

Arbeitsgruppe 1 **Re-make / Re-model. Coverversionen und andere Adaptationen von Pop im Pop**

Wie und zu welchen Zwecken zitiert Pop Pop? Etwa um seinen eigenen Status zu beglaubigen oder infrage zu stellen, sich selbst eine Geschichte zu geben oder seine Künstlichkeit auszustellen? Die Arbeitsgruppe setzt sich zum Ziel, den wichtigsten Parametern von Popmusik (von Elvis bis heute) über die Analyse konkreter Adaptationen und Umdeutungen von Popsongs näherzukommen. Dabei geht es um Fragen, die in der neueren Popmusikforschung eine Rolle spielen, wie etwa das Verhältnis von Musik und Lyrics (vs. Lyrik), von Stimme und Person, von Performance und Text, von Produzent und Konsument, von Angebot und Nachfrage. Dazu werden wir unterschiedliche Formen von Coverversionen und anderen musikalischen Aneignungen sowie Be- und Verarbeitungen von Popsongs analysieren (u. a. Remixes, Shreds, Mash-ups oder Spoofs). Zudem werden die Probleme von Zitat-Pop im Kontext der Retro- und Hauntologie-Debatten der letzten Jahre angesprochen.



Prof. Dr. Moritz Baßler

Professur für Neuere deutsche Literatur, Universität Münster

Prof. Dr. Martin Butler

Professur für American Literary and Cultural Studies, Universität Oldenburg



Studierende aller Fächer, insbesondere der Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaften

Arbeitsgruppe 2 Brauchen wir einen neuen Sender? Und wie sollte er aussehen?

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat seit mehreren Jahren ein Legitimationsproblem. In einer sich verändernden Medienwelt hat er die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer so gut wie verloren. Dazu kommen Akzeptanz- und Glaubwürdigkeitsprobleme. Eine Demokratie braucht jedoch eine kritische Öffentlichkeit, also gut informierte Bürgerinnen und Bürger.

Wir wollen uns in dieser Arbeitsgruppe der imaginativen Aufgabe stellen, wir hätten den Auftrag, einen neuen Sender zu gründen. Wie müsste er strukturiert, aufgebaut und organisiert sein? Wie sollte das Programm aussehen, wie müsste es gemacht, wie sollte es verbreitet werden? Von theoretischen Fragen ausgehend wollen wir uns bis zur konkreten Praxis der Gründung eines Senders oder einer Onlineplattform vortasten.

Wir wollen uns auf dem Weg dahin mit juristischen, betriebswirtschaftlichen, medienpolitischen, medienästhetischen, journalistischen und filmpolitischen Fragestellungen befassen und uns Gründungsbeispiele von Sendern und Onlineplattformen aus der jüngsten Zeit anschauen. Hiermit wollen wir einen Beitrag zur aktuellen medienpolitischen Diskussion leisten.



Prof. Dr. Sabine Rollberg

Professur für Künstlerische Fernsehformate, Kunsthochschule für Medien, Köln und WDR/arte Redaktion



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 3 Interkulturelle Kompetenz im Angesicht globaler Herausforderungen

Kultur steht in öffentlichen Diskursen zuweilen als Synonym für Probleme und unüberwindbare Differenzen. Andersartigkeit erscheint als Störfaktor. Gleichzeitig wird das Fehlen sogenannter interkultureller Kompetenz in der Gesellschaft bemängelt. Doch was ist „interkulturelle Kompetenz“?

„Diversitätskompetenz“ nach Adelheid Uhlmann, Bernd Krewer und Rolf Arnold ist die Fähigkeit, komplexe Probleme im Kontext sozialer und kultureller Verschiedenheit selbstverantwortlich zu lösen. Hierbei kann Marshall B. Rosenbergs Ansatz der „gewaltfreien Kommunikation“ unterstützen. Das Konzept beruht auf der Überzeugung, dass Bedürfnisse von Menschen universell sind, wogegen die Art, diese zu kommunizieren, und die Strategien zur Befriedigung dieser Bedürfnisse kulturell geprägt sind, stark variieren und oft konfliktverschärfend wirken.

Die Konzentration auf universelle Bedürfnisse bietet die Chance, eine Sprache zu entwickeln, die Verständnis und Verbindung schafft. Im Kontext interkultureller Konflikte kann so interkulturell kompetentes Handeln gelingen. In einer Welt der täglichen Konfrontation mit internationalen Konflikten, Flüchtlingsströmen und terroristischer Bedrohung, in der Ängste entstehen und instrumentalisiert werden, ist dies wichtiger denn je. Es geht um mehr als eine Kommunikationsstrategie – es geht um Haltung.

In der Arbeitsgruppe werden wir zunächst in das Konzept der Diversitätskompetenz nach Uhlmann, Krewer und Arnold und in die Ansätze Rosenbergs einführen. Anschließend werden wir eigene interkulturelle Erfahrungen der Teilnehmenden anhand vieler kleiner Übungen reflektieren und die vermittelten Ansätze interaktiv erproben. Je nach Präferenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer greifen wir hierfür aktuelle Themen aus dem laufenden Kulturbetrieb oder dem Weltgeschehen auf.



Asja Caspari

Asja Caspari Photography, Hamburg

Dr. Johanna Servatius

Bundesverwaltungsamt/Auswärtiges Amt, Berlin



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 4 Die Grenzüberschreiter – Journalisten im Kalten Krieg

Wenn sogar eine Regierung einem ‚Feindsender‘ mehr vertraut als den von ihr gelenkten Medien, dann ist das der ganz normale Wahnsinn des Kalten Krieges. Wir werfen einen intensiven Blick auf den Sender (Radio Freies Europa), die Regierung (Polen) und fragen, was sich – außer der Übermittlungstechnik – im Vergleich zu heute geändert hat.

Radio Freies Europa und Radio Liberty (RFE / RL) sollten nach dem Willen ihrer US-amerikanischen Geldgeber aus dem Ausland (München) als ‚Inlandssender‘ auf die Öffentlichkeit in den Ostblockstaaten einwirken. Am Mikrofon saßen Emigranten aus den Ländern. Politische Vorgaben kamen aus Washington, das Geld bis 1971 vom Geheimdienst CIA. Die Propaganda war trotzdem beliebt. Und die Regierenden in Polen nutzten die Sendemanuskripte, um sich über die Lage im eigenen Land zu informieren.

RFE und RL hatten keine Korrespondenten in ihrem Zielgebiet. Wie kamen sie an ihre Informationen? Worin, wenn überhaupt, unterscheiden sich RFE und RL von einem Sender wie Russia Today, der aus Deutschland für Deutschland die russische Weltsicht zum Besten gibt? Nach einem ausführlichen Ausflug in die Historie wird in der zweiten Wochenhälfte die heutige Welt im Mittelpunkt stehen.



Dr. Peter Sturm

Politik, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt / M.

Reinhard Veser

Politik, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt / M.



Studierende der Geisteswissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Englisch- und Russischkenntnisse sind von Vorteil.

Arbeitsgruppe 5 **Praktische Wissenschaftskommunikation in Wort und Bild**

Wissenschaft benötigt den fachlichen und außerfachlichen Dialog. Für den inhaltlichen Austausch ist es nicht nur wichtig, wie man seine Zielgruppe erreicht, sondern auch, ob die angestrebte Aussage und die sie stützende Forschung unverfälscht vermittelt wird.

In dieser Arbeitsgruppe befassen wir uns mit den medialen Möglichkeiten in Print und Online und erörtern die Bedeutung von Authentizität: Ist eine emotionale Ansprache vorteilhaft? Muss die Darstellung von Forschung unterhaltsam sein oder ist das ‚Original‘ schon ausreichend ‚originell‘? An unterschiedlichen Themen erproben wir sprachliche und visuelle Ausdrucksmöglichkeiten – vom Tweet bis zur Infografik.

Die Arbeitsgruppe richtet sich vor allem, aber nicht nur an wissenschaftliche Studiengänge, in denen Darstellung und Präsentation von essenzieller Bedeutung sind.



Maximilian Werner

WERNERWERKE, Cordes + Werner GbR, Berlin



Studierende aller Fächer

Projekt 1: Sprechende Bilder

BILD

Wir werden uns in diesem Projekt mit der Frage auseinandersetzen, welche illustrativen, narrativen und performativen Funktionen Bildern in Verbindung mit Texten zukommen können und welchen Einfluss der Einsatz von Bildern auf die Wahrnehmung von Texten haben kann.

Wir werden uns zunächst anschauen, wie Szenen und literarische Motive aus Romanvorlagen von Künstlerinnen und Künstlern interpretiert und in bildliche Darstellungen übersetzt wurden – und wie die Textvorlage dadurch verändert wurde. Außerdem werden anhand von verschiedenen bebilderten Prosatexten mögliche Funktionsweisen von Bildern, beispielsweise von Gemälden oder Fotografien in Fließtexten, von uns untersucht und diskutiert.

Dass dieses Potenzial der Einflussnahme auch seine Gefahren birgt, soll ebenso erörtert werden. Im Anschluss an die theoretische Auseinandersetzung können die Teilnehmenden selbst kreativ werden und ihre eigenen Ideen umsetzen.



Carolyn Fröschle | Philosophie, Universität Heidelberg

Christine Schwitay | Aisthesis, LMU München / Universität Eichstätt

Projekt 2: Texte tanzen – Tänze texten

PERFORMANCE

Ist Literatur in Bewegung übersetzbar? Wie lässt sich physischer Ausdruck literarisch verarbeiten? Welche Informationen gehen im Übersetzungsprozess verloren, welche kommen hinzu und welche spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten bieten spezifische Kunstformen?

In diesem Projekt soll es darum gehen, künstlerischen Selbstaussdruck mithilfe von Techniken des kreativen Schreibens, des Sprechtrainings und tänzerischer Impulsarbeit zu erproben. Auf der Basis wissenschaftlicher Fachtexte werden wir uns mit den besonderen Herausforderungen von künstlerischer Übersetzungsarbeit, mit Vorstellungen von Original und Kopie und dem Begriff der „interpretierenden Wiederholung“ als „Übertragung“ in Abgrenzung zur „Übersetzung“ auseinandersetzen.

Ziel des Projekts ist dabei nicht nur, die Möglichkeiten verschiedener Ausdrucksmittel zu erforschen und deren Grenzen auszuloten. Wir wollen auch gemeinsam kreativ werden und in Kleingruppen eigene Präsentationsformate entwickeln, die im Rahmen des stipendiatischen Festivals vorgestellt werden sollen.



Valentin Schmehl | Performance, Tanzwissenschaft, Other Music Academy, Weimar

Nora Lessing | Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, FU Berlin

Projekt 3: ?Drag*you*Weimar?

THEATER

In diesem Projekt erkunden die Teilnehmenden auf spielerische Weise die Möglichkeiten und Grenzen von Genderperformanz und theatralem Ausdruck. In einer beispiellosen Verquickung finden wir Geschlechtsidentitäten verknüpft mit bestimmten Verhaltensweisen, Ausdrucksweisen und Äußerlichkeiten in allen Formen der Kultur. Drag ist eine moderne Kunstform, die den Umgang mit Genderperformanz selbst reflektiert, karikiert und exalziert.

Die Dramen der Weimarer Klassik bilden durch ihre Durchsetzung mit aufklärerischem Gedankengut einen der Hauptausgangspunkte der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte, doch gleichzeitig sind sie durch ihre Kanonisierung auch Ausgangspunkt von spezifischen Geschlechterverhältnissen auf der Bühne. Diese Konstellationen sollen in diesem Projekt mithilfe der Dragkunst herausgearbeitet, erkundet, erneuert und erschüttert werden.



Paul Felsmann | Medizin, Charité, Berlin

Julian Mahid Hossain | Deutsche Philologie und Geschichte, Universität Göttingen

Projekt 4: Recherchetheater: s*he-material

THEATER

„Maybe she born with it, maybe it was Maybelline“ – Mykki Blanco, Wavvy

In dieser Projektgruppe werden wir uns an einem theatralem Umgang mit Interviewmaterial probieren. Recherchetheater ist die spannende Verbindung zwischen Theater und qualitativen Forschungsmethoden – zwischen Kunst und Wissenschaft. Auf die wissenschaftlich-orientierte Generierung des Materials folgt die künstlerische Umsetzung. Rechercheprojekte „öffnen die Theaterhäuser für die Wirklichkeit draußen, bringen neue Themen und bislang ungehörte Perspektiven auf die Bühnen“, schreibt nachtkritik.de.

Im Rahmen von s*he-material wollen wir uns mit Erwartungen an Geschlechterrollen auseinandersetzen. Wie prägen diese Erwartungen unsere Entwicklung? Und wie gehen wir damit um? Im Vorfeld werden die Teilnehmenden jeweils ein Kurzinterview mit einer Person ihrer Wahl führen. In der Projektgruppe wollen wir dann gemeinsam die Transkriptionen sichten, Verbindungen zwischen den Narrativen herstellen und Inszenierungsmöglichkeiten abseits des konventionellen Theaters entwickeln.



Fabian Thon | Psychologie, Universität Heidelberg

Annegret Schultze | Kulturwissenschaften, Universität Lüneburg

Projekt **5:** **Lebensläufer – eine Stückentwicklung über das „Selbst“ im Lebenslauf**
THEATER

Ein Chor von Erzählern, die sich unterbrechen, abwechseln und deren (non-lineare) Geschichten sich überlagern, zeigt das Leben als Momentaufnahme und Kontinuum verschiedener Stimmen. Fremde Geschichten werden wie persönliche Erfahrungen präsentiert, scheinbar persönliche Geschichten distanziert ausgestellt. Ein Spiel mit Biografie und Fiktion, mit real und medial vermittelter Identität, mit Authentizität und Inszenierung.

In der Projektgruppe loten wir in der Textarbeit und Inszenierung diese Begrifflichkeiten aus, entwickeln diverse ‚Spiel-Identitäten‘, improvisieren und erproben Figurenfragmente, um am Ende eine szenische Präsentation auf die Bühne zu bringen, in der sich eigene und fremde Geschichten verdichten zu einer unendlichen Erzählung über das Leben. Diese Erzählung ist ein Lebensgefühl, ein Mosaik, ein Kaleidoskop von Ängsten, Wünschen, Träumen, Erinnerungen, Vorstellungen und Figuren, Blitzlichter einer Generation.



Thilo Grawe | Szenische Künste, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim

Projekt **6:** **Das ist hier eine private Veranstaltung**
PERFORMANCE

In dem Workshop setzen wir uns mit dem Thema Performance-Kunst im öffentlichen Raum auseinander: Gemeinsam werden wir Spielräume kreieren und uns mit den Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Raum beschäftigen. Die Stadt Weimar wird dabei zum Schaufenster, und unsichtbare Räume können in einen neuen Kontext gesetzt werden. Somit werden das Potenzial und die Wirksamkeit von künstlerischen und aktivistischen Strategien im öffentlichen Raum in diesem Workshop thematisiert. Anregungen dafür bietet ein Gedicht der Kulturakademie 2016:

„Das ist hier eine private Veranstaltung. / Genau. / Was soll das sein? / Die machen doch einen Witz, die machen doch einen Witz mit uns. / Das habe ich auch noch nicht erlebt. / Ja gut, das wird sich alles klären. / Wenigstens ist das Wetter schön.“

Es geht um Spiel und Realität. Darsteller, Protagonisten und Regisseure treffen auf ihr Publikum. Alles kann passieren. Ihr seid die Akteure: von subtilen Irritationen bis hin zum Holzhammer mit riesigem Knall. Ihr entscheidet.



Anna Gohmert | Bildende Kunst, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
Marie Köhler | Photographie, Hochschule für Medien Köln

Projekt 7: Was bewegt mich?

TANZ

„Mich interessiert nicht, wie die Menschen sich bewegen, sondern was sie bewegt.“

Was bewegt dich? Tänze als kulturelle Aufführungen bringen seit jeher zum Ausdruck, was Menschen bewegt: Normen, Konventionen, Werte. In dieser Projektgruppe wollen wir uns selbst genauer unter die Lupe nehmen und fragen, was uns bewegt. Alltagsthemen aus dem Universitätsleben wie Prüfungsstress und Hausarbeitenmarathon können dabei genauso ihren Platz haben wie all jene Fragen und Sorgen – ob politischer, religiöser oder sozialer Art –, die uns beschäftigen. Mit verschiedenen Übungen der Improvisation werden wir in einem ersten Schritt diesem Bewegt-Sein auf den Grund gehen und es erkunden. Genutzt wird, was da ist. Es bedarf keiner Vorkenntnisse und keiner Vorbereitung.

In einem zweiten Schritt wollen wir dann unser kreatives Potenzial ausschöpfen und neue Bewegungsgeschichten schreiben. Was bewegen wir? Wie wollen wir uns bewegen und was wollen wir bewegen? Dazu werden wir die entdeckten Bewegungsmuster mit Verfremdungstechniken auf den Kopf stellen und sehen, was passiert. Dem Experimentieren sind keine Grenzen gesetzt. Wer möchte, kann beispielsweise Gegenstände, Musik, Kleidung oder andere Dinge mitbringen, die bewegen.



Anne Grewe | Religionspädagogik, Universität Freiburg

Expedition Jazz – Jazz-Akademie Montepulciano



„Der Jazz war immer eine gesellschaftlich relevante Musik. Er hat das 20. Jahrhundert begleitet wie keine andere Musikrichtung, stand für kulturelle Entwicklungen, die auch auf anderen Gebieten von Bedeutung waren: den Wandel vom Euro- zum Amerikazentrismus, die Einführung neuer Medien zur massenkulturellen Verwertung, den Vorrang von Interpretation vor Komposition und individuellem Sound vor klassischem Klangideal“, so schreibt der Jazzforscher Wolfram Knauer.

Unsere zweite Expedition in den Jazz führt im Herbst nach Montepulciano in der Toskana. Die dort ansässige Europäische Akademie für Musik und Darstellende Kunst, benannt nach ihrem Sitz im Palazzo Ricci, ist das einzige deutsche Kulturprojekt in Italien, das schwerpunktmäßig der Musik gewidmet ist. Der Leitgedanke besteht darin, analog zu anderen deutschen Kulturinstitutionen in Italien Begegnungen zwischen jungen hochbegabten Künstlerinnen und Künstlern aus Europa zu ermöglichen. Träger der Akademie ist die Hochschule für Musik Köln.

Die Akademie besteht aus einem Jazz-Workshop für Studierende der Musik sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten mit fundiertem musikalischem Können und drei ‚klassischen‘ Arbeitsgruppen.



1. Oktober (Anreisetag) bis
8. Oktober 2017 (Abreisetag)



Die Unterbringung erfolgt im Ort
in Ferienapartements (teilweise
Selbstversorgung).



Dr. Jochen Schamp
Hiltrud Pesch



offen für jedes Studienalter

Dieser Workshop bietet eine Einführung in die vielfältigen Möglichkeiten und Spielweisen des Jazz. Bereits erfahrene Jazzerinnen und Jazzer können ihre Fähigkeiten hier weiter vertiefen. Voraussetzungen sind gute Instrumentalkenntnisse, Notenlesefähigkeiten sowie Freude daran, sich mit etwa 50 anderen Teilnehmenden eine Woche lang intensiv mit Jazz und improvisierter Musik auseinanderzusetzen.

Die Schwerpunkte sind Instrumentalunterricht (in Gruppen), Improvisation und Ensemblearbeit. Vor Ort werden spielfähige Combos zusammengestellt, in denen Erarbeitetes praktisch angewandt werden kann.

Der Palazzo Ricci verfügt über sieben Flügel, zwei Klaviere, zwei E-Pianos, einen Kontrabass, zwei Drumsets (Premier, ohne Becken), eine Harfe sowie Notenständer. Alle weiteren Instrumente, Verstärker und Zubehör sollten mitgebracht werden. Der Bedarf an Equipment wird mit der Zusage der Teilnahme abgefragt, danach die Verfügbarkeit geklärt und koordiniert sowie gegebenenfalls der Transport organisiert.

Für diese Arbeitsgruppe geben Sie bitte bei der Bewerbung Ihre musikalischen Vorkenntnisse und Ihr Hauptinstrument sowie eventuell auch Nebeninstrumente an. Wir bitten um Verständnis, dass wir bei einigen Instrumenten nur eine begrenzte Teilnehmerzahl zulassen können.



Sandra Hempel | Gitarre, Hamburg

Sven Klammer | Jazz-Trompete, Lübeck

Tim Kleinsorge | Bass, Berlin

Sebastian Merk | Schlagzeug, Berlin

Marie Séférian | Gesang, Berlin

Prof. Sebastian Sternal | Jazz-Piano, Köln

Timo Vollbrecht | Jazz-Saxophon, New York/ Berlin



Studierende der Musik und Stipendiatinnen und Stipendiaten, die ihr Instrument oder ihre Stimme auf gutem Niveau beherrschen und Interesse an traditionellem und modernem Jazz sowie Improvisation haben

Music cognition is an emerging field that has grown enormously in recent years. This working group will provide a snapshot of some of the main methodologies and approaches to understand the cognitive processes that are the foundation of musical perception, improvisation and interaction. We will cover research on tonal music and Jazz, bringing together perspectives from music theory, computational modeling, and music psychology.

The working group will cover the following key topics:

- the fundamental role of expectancy and expectancy formation in musical perception, emotion, and performance
- implicit knowledge and implicit learning as the basis for musical competence
- mechanisms underlying consonance, dissonance, harmony, and music-evoked emotions
- research bridging Jazz theory, formal languages, and computational modeling
- computational models of musical structure, expectancy, and harmonic tension

Background knowledge in music theory, psychology or computational modeling will be helpful. However, this is no prerequisite and relevant information will be provided as needed during the working group.



Prof. Dr. Martin Rohrmeier

Lehrstuhl für Systematische Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt
Musikkognition, TU Dresden

Robert Lieck

Machine Learning & Robotics Lab, Universität Stuttgart



Studierende aller Fächer mit einem Interesse an Jazz sowie an einem wissenschaftlichen oder theoretischen Zugang zur Musik

Jazz ist in verschiedenen Hinsichten ein interessanter Gegenstand für das philosophische Nachdenken: als Gattung künstlerischer Musik, als besondere Handlungsform, als Prozess sozialer Interaktion, als Ausdruck anthropologischer Fähigkeiten. Im Rahmen der Arbeitsgruppe werden Texte aus Geschichte und Gegenwart gelesen, die versprechen, die philosophische Signifikanz des Jazz auszuloten.

Dabei werden ästhetische Fragestellungen im Zentrum stehen, unter anderem wird es um folgende Fragen gehen: Wie unterscheidet sich Jazz von anderen Arten von Musik? Wenn Improvisation ein zentrales Merkmal des Jazz ist, wie lässt sich die Fähigkeit zur Improvisation im Jazz und anderen Künsten, aber auch im Alltag ästhetisch, handlungstheoretisch und anthropologisch fassen? In welcher Weise können kollektive Jazzimprovisationen als besondere Form sozialer Interaktion beschrieben werden?

Insgesamt wird es in der Arbeitsgruppe nicht allein darum gehen, den Jazz philosophisch zu erörtern, sondern auch darum zu fragen, inwieweit sich ein neuer Blick auf philosophische Grundbegriffe durch eine angemessene Beschreibung des Jazz ergibt.



Prof. Dr. Daniel Martin Feige

Professur für Philosophie und Ästhetik unter besonderer Berücksichtigung des Designs, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Prof. Dr. Alessandro Bertinotto

Department of Humanities and Cultural Heritage, University of Udine / Italien



Studierende aller Fächer, vornehmlich der Geisteswissenschaften

Arbeitsgruppe 4 Sozialgeschichte des Jazz aus der Perspektive der New Jazz Studies

Ähnlich wie Blues oder Folk wird Jazz gerne als eine musikalische Tradition verstanden, in der die ‚alten Helden‘ mitunter weitaus wichtiger zu sein scheinen als zeitgenössische Vertreter des Genres. Zudem dürfte es kaum eine andere Musik im Bereich der Popularkultur geben, die derart stark mit ihrer Sozialgeschichte in Verbindung gebracht wird. Ohne Sklaverei, Rassismus und den Versuch der afroamerikanischen Emanzipation, so ein geläufiges Verständnis, hätte es Jazz sowieso nicht gegeben. Entsprechend ist die Frage der Geschichtlichkeit von Musik in wenigen Musikkulturen so präsent wie im Jazz. Das lässt sich einerseits an der kaum überschaubaren Bandbreite an Publikationen und Studien zur Jazzgeschichte ablesen. Abseits des gedruckten Wortes wird Jazzgeschichte andererseits aber auch performativ-musikalisch verarbeitet, erinnert, erforscht und tradiert. So führt zum Beispiel Wynton Marsalis bei vielen seiner Konzerte die Jazzgeschichte live auf.

In dieser Arbeitsgruppe möchten wir uns mithilfe kultur- und musikwissenschaftlicher Ansätze der Sozialgeschichte des Jazz nähern. Dabei gehen wir primär der Frage nach, inwiefern die musikalische Entwicklung des Jazz mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Zusammenhang steht, unter denen sie stattfindet. Ebenso möchten wir erforschen, wie Jazzgeschichte überhaupt konstruiert und dargestellt wird (in Büchern, Filmen, Zeitschriften etc.). Aus welchen Gründen haben sich manche Narrative durchgesetzt? Warum sind andere Narrative ignoriert worden? Wie haben sich europäische Musikerinnen und Musiker in der US-dominierten Jazzmusik positioniert? Wie können sich europäische Musiker heute innerhalb dieser Jazztradition verorten? Und wenn Jazz gerne als eine Plattform gegen Unterdrückung und als Sprachrohr für Protest interpretiert wird, wie ist es dann in der Jazzgeschichte um *race*, *gender*, Ethnizität, Nation und soziales Milieu bestellt?



Dr. Mario Dunkel

Institut für Musik und Musikwissenschaft, TU Dortmund

Dr. Martin Niederauer

Fakultät Gestaltung, HAW Würzburg-Schweinfurt



Studierende aller Fächer

Max Weber-Programm Bayern

Akademie Ftan



Abseits von Touristenwegen liegt der malerische Akademieort Ftan im Unterengadin (Kanton Graubünden, Schweiz). Das Hochalpine Institut, ein Internat, thront in 1.650 Meter Seehöhe über dem Bauerndorf Ftan auf einer Sonnenterrasse. Gleich gegenüber liegt der Schweizerische Nationalpark.

Eine lebendige romanische Kultur bieten die Orte Sent, Ftan, Tarasp, Scuol oder S-charl. Schloss Tarasp, das Wahrzeichen des Unterengadins, liegt in Sichtweite. St. Moritz, Davos oder Zürich sind gut erreichbare Ausflugsziele. Der Standort erlaubt Spaziergänge ebenso wie Wanderungen oder Bergtouren. Im Hochalpinen Institut sind zudem viele musische und sportliche Freizeitaktivitäten möglich – auch für Flachlandbewohner.

Die Akademie wird vom Max Weber-Programm Bayern organisiert und steht Stipendiatinnen und Stipendiaten des Max Weber-Programms sowie der Studienstiftung gleichermaßen offen.



6. August (Anreisetag) bis
19. August 2017 (Abreisetag)



Studierende vom 2. bis zum
6. Semester



Prof. Dr. Dr. Frederik Herzberg
Carina Paul



Ab München wird ein
Bustransfer angeboten.
Die Tagungsstätte ist nicht
barrierefrei.



www.hif.ch
www.max-weber-programm.de

Arbeitsgruppe 1 **Krankheit und Gesundheit – Medizin vs. Public Health: Vergangenheit und Zukunft**

In den letzten 200 Jahren ist die durchschnittliche Lebenserwartung in vielen Teilen der Welt enorm gestiegen. Fortschritte in Therapie und Krankheitsprävention, aber auch verbesserte allgemeine Lebensbedingungen haben hierzu zentrale Beiträge geleistet. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist die Erarbeitung der wichtigsten Ereignisse und Erkenntnisse, die zu diesen Veränderungen beigetragen haben. Außerdem soll ein umfassendes Verständnis der Ungleichheiten zwischen verschiedenen Ländern und Bevölkerungsgruppen sowie ihrer Ursachen erreicht werden.

Bei einem Streifzug durch die Geschichte der Medizin und des öffentlichen Gesundheitswesens (Public Health) werden wir sowohl dem Auftreten neuer Krankheiten als auch der Entwicklung innovativer Therapien und Kontrollmaßnahmen begegnen. Wir werden uns mit Datenerhebung und Epidemiologie beschäftigen und lernen, wie Risikofaktoren und der Gesundheitszustand von Bevölkerungsgruppen erfasst werden. Das Erlernen von Methoden der Verhaltensänderung wird uns helfen bei der Analyse und Erforschung möglicher Interventionen, die das Gesundheitsverhalten auf individueller und gesellschaftlicher Ebene verändern.

Als Abschluss entwickeln wir einen Zukunftsplan, in dem wir versuchen, Ideen aus verschiedenen Disziplinen zu integrieren, um Antworten auf die folgende Frage zu finden: Was braucht die Menschheit an Medizin und Public Health, um auf diesem Planeten zu überleben?



Prof. Dr. Gertraud Maskarinec
Cancer Center, University of Hawaii / USA

Prof. Dr. Claudio Nigg
Department of Public Health Sciences, University of Hawaii / USA



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 2 Alzheimer et al.: Protein- und Gehirnveränderungen bei dementen Menschen

Die Alzheimerkrankheit ist die häufigste Ursache einer Demenz, nicht aber die einzige. Andere Erkrankungen können ähnliche Symptome hervorrufen, zum Beispiel die vaskuläre Demenz, die frontotemporale Demenz oder die Lewy-Körper-Demenz. All diesen Erkrankungen ist gemein, dass sie durch spezifische Veränderungen im Gehirn gekennzeichnet sind, die man unter dem Mikroskop oder biochemisch nachweisen kann. In Gehirnen älterer Menschen finden sich dabei häufig nicht nur Veränderungen einer Erkrankung, zum Beispiel der Alzheimerkrankheit, sondern auch andere, beispielsweise vaskuläre Veränderungen.

In dieser Arbeitsgruppe werden wir die unterschiedlichen Erkrankungen kennenlernen und Vorstellungen davon entwickeln, wie diese demenzielle Veränderungen hervorrufen. Die Rolle unterschiedlicher Pathologien in ein und demselben Gehirn für die Demenztstehung und die klinische Diagnostik werden diskutiert.

In der Arbeitsgruppe soll dabei Grundwissen über die Neuroanatomie und Neuropathologie der degenerativen und vaskulären Demenzen vermittelt werden. Die Teilnehmenden sollen nach der gemeinsamen Arbeit in der Lage sein, eine kritische Sicht auf klinische und wissenschaftliche Befunde sowie die ihnen zugrunde liegenden pathologischen Korrelate zu entwickeln.

Voraussetzung sind Grundkenntnisse der menschlichen Anatomie, der Biologie der Zelle und des Proteinaufbaus und -nachweises (analog Leistungskurs Biologie oder 1. und 2. Semester Medizin oder Biologie).



Prof. Dr. Dietmar R. Thal

Department of Neurosciences, Universiteit Leuven / Belgien

Prof. Dr. Johannes Attems

Institute of Neuroscience, Newcastle University / Großbritannien



Studierende der Humanmedizin, Tiermedizin, Biologie, Neurowissenschaften, Molekularen Medizin und verwandter Lebenswissenschaften

In vielen verschiedenen Teilbereichen der Mathematik gibt es Fixpunktsätze mit vielfältigen Anwendungen. Eine wichtige Teilklasse davon setzt kontrahierende Abbildungen voraus, die auf Mengen operieren, die in irgendeiner Weise vollständig sind. Ball spaces sind ein in den letzten Jahren entwickelter Ansatz, die Gemeinsamkeiten solcher Fixpunktsätze herauszuarbeiten und vereinheitlichte Beweisprinzipien bereitzustellen. Gleichzeitig erlauben sie, Ideen von einem Teilgebiet auf andere zu transferieren.

In unserer Arbeitsgruppe werden wir die Grundlagen der Theorie entwickeln und viele damit verbundene interessante Fragestellungen diskutieren, die zumeist in Richtung Mengenlehre, Ordnungstheorie und Kombinatorik gehen. Danach werden wir Anwendungen auf metrische, ultrametrische und topologische Räume, partiell geordnete Mengen und Verbände sowie Anwendungen in der Informatik (*domain theory*) behandeln. Vorkenntnisse in diesen Gebieten sind nicht erforderlich; wir werden die nötigen Grundbegriffe in der Arbeitsgruppe einführen.

Vorträge werden an die Studierenden verteilt oder auch von den Dozenten gehalten. Es kann auf Deutsch oder auf Englisch vorgetragen werden.



Prof. Dr. Franz-Viktor Kuhlmann

Mathematisches Institut, Uniwersytet Śląski w Katowicach / Polen

Dr. Katarzyna Kuhlmann

Mathematisches Institut, Uniwersytet Śląski w Katowicach / Polen



Studierende der Mathematik und Informatik

Arbeitsgruppe 4 Information als Quelle von Leben und Intelligenz

Information im Sinne von Claude E. Shannon, ursprünglich für rein ingenieurtechnische Zwecke entwickelt, hat sich zu einem Allzweckwerkzeug für das Verständnis komplexer Systeme entwickelt.

Unter dem unübersichtlichen Spektrum ihrer Anwendungen ragt besonders die Frage nach dem Ursprung des Lebens, seiner Evolution und der Genese der Intelligenz hervor. Erkenntnisse der letzten Dekade, und besonders der letzten Jahre, haben dieser Frage einen drastischen neuen Schub verliehen. Wir sind erstmals in der Lage, mögliche Zusammenhänge, die vielleicht eine Antwort auf diese Frage erlauben, schemenhaft zu erahnen: zwischen Prinzipien der Thermodynamik, der Emergenz von Biologie aus der Physik, evolutionären Notwendigkeiten, Charakteristiken kognitiver Leistungen, universellen Prinzipien autonomer Entscheidungsfindung, der Rolle von geometrischer und physikalischer Struktur der Welt bei der Entstehung und Formung von Intelligenz sowie schließlich den fundamentalen Gesetzen, die komplexen Systemen zugrunde liegen.

Dies klingt ehrgeizig und ist es auch: Ziel der Arbeitsgruppe ist daher, den aktuellen Stand dieses sich sehr schnell entwickelnden Gebiets zu kartieren, um ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie weit man in den verschiedenen Aspekten gekommen ist und welche Richtungen besonders vielversprechend sind. Das Thema erlaubt eine Beschäftigung mit einem reichhaltigen Katalog von Fragen aus vielen Bereichen der Naturwissenschaften bis hin zur Psychologie und Naturphilosophie. Aber allen wird eines gemein sein: der mathematisch präzise definierte Begriff der Information.



Prof. Dr. Daniel Polani

Computer Science, University of Hertfordshire / Großbritannien

Stefan Winter

Oliver Wyman Consulting, London / Großbritannien



Studierende der Mathematik, Informatik und Physik; bei entsprechenden mathematischen Vorkenntnissen auch quantitativ interessierte Studierende zum Beispiel der Biologie, Psychologie und Philosophie

Arbeitsgruppe 5 Globale Zukunftsfragen. Empirische Analysen und ethische Reflexion

Der anscheinend unaufhaltsam alle Lebensbereiche durchdringende Prozess der Globalisierung macht viele bisher nationale Probleme zunehmend zu globalen Herausforderungen. Zudem zeigt sich immer deutlicher, dass diese Probleme in vielfältiger Weise miteinander verflochten sind. Nicht zuletzt erfordert die hohe Komplexität dieser Fragen interdisziplinäre Zusammenarbeit. Nur auf diese Weise ist es möglich, diese Probleme in ihrer Vielschichtigkeit angemessen zu analysieren, zu begründeten Werturteilen zu gelangen und auf dieser Basis auch Orientierung für institutionelle Reformen und persönliches Handeln zu geben. Notwendig dafür ist eine systematische Verknüpfung von empirischer Analyse und ethischer Reflexion, was in der Arbeitsgruppe anhand zentraler globaler Zukunftsfragen wie der Bekämpfung der Armut, des Hungers und des Klimawandels oder dem Umgang mit Flucht und Migration verdeutlicht werden soll.

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, eine möglichst umfassende Übersicht über einige zentrale globale Zukunftsfragen zu geben, die gegenwärtig auch in der internationalen Politik eine wichtige Rolle spielen. Damit soll verdeutlicht werden, wie diese auf Basis einer integrierenden Sicht von sozialwissenschaftlicher Analyse und ethischer Reflexion so beschrieben werden können, dass eine begründete Orientierung für politische Antworten möglich ist.



Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher

Institut für Ethik und Sozialphilosophie, Hochschule für Philosophie München

Dr. Wolf-Gero Reichert

missio-Diözesanreferent, Bistum Rottenburg-Stuttgart



Studierende aller Fächer

Die Arbeitsgruppe diskutiert die Bedeutung von Ludwig Wittgensteins Wahrheitsfunktion und George Spencer-Browns Kalkül der Form einer Unterscheidung für die Modellierung sozialer Systeme. Eine vermittelnde Rolle spielen dabei Niklas Luhmanns Sinnbegriff (als Medium wahr-falscher Verweisungen) und sein Hinweis auf die fundierende Rolle einer reflexiv generalisierenden Negation. Davon ausgehend soll in einem ersten Schritt erarbeitet werden, ob und wie sich Spencer-Browns Kalkül dazu eignet, soziale Systeme zu modellieren. In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, ob und wie die gegenwärtige Informatik Formalisierungen anzubieten hat, mit denen diese Modelle auch programmiert werden können.

Die Arbeitsgruppe setzt außer Geduld im Umgang mit schwierigen Texten nichts voraus. Wir lesen Auszüge aus dem *Tractatus* und den *Philosophischen Untersuchungen* von Wittgenstein, gewinnen einen ersten Zugang zu Spencer-Browns Formkalkül, lesen auch Luhmann in Auszügen und üben erste Modelle an eigenen Beispielen. Daran anschließend diskutieren wir die Möglichkeiten einer Übersetzung von Spencer-Browns Formgleichungen in Programmiersprachen der Informatik. Eine wichtige Rolle wird bei all dem die Frage spielen, mit welchem Typ von empirischen Daten eine Modellierung sozialer Systeme rechnen kann.



Prof. Dr. Dirk Baecker

Lehrstuhl für Kulturtheorie und Management, Universität Witten/Herdecke

Prof. Dr. Sven Kosub

Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft, Universität Konstanz



Studierende aller Fächer, insbesondere der Kulturwissenschaften, Philosophie, Sozialwissenschaften und Informatik

Das Dichten über die Liebe ist so alt wie die Literatur selbst: In der westlichen Tradition ist es seit den Epen Homers nicht abgerissen, in denen eine Liebesaffäre den allerersten Weltkrieg auslöst (*Ilias*) und sich die siegreichen Helden doch nach nichts mehr sehnen als nach der Rückkehr zur Liebe daheim (*Odyssee*). Für die Literaturwissenschaft ist Liebesdichtung besonders interessant, wenn sie über die emotionale Äußerung hinausgeht und ästhetische wie politische Bedingungen reflektiert. Scheinbar authentische Literatur wird ambivalent, wenn sich mit der harmlosen Intimität von Ich und Du poetologische und politische Fragen verbinden: nach literarischer Traditionsstiftung und gruppenbewusster Positionierung, nach Diskursethik und Grenzüberschreitung, nach Norm und Normbruch.

Kaum ein anderes Thema hat die Literatur so zur Reflexion angeregt wie die Liebe: Weil in ihr über die Jahrhunderte ähnliche Motive und Konstellationen verwendet werden und wichtige Werke (etwa Sapphos Lyrik, Ovids *Amores*, Petrarcas *Canzoniere*, Shakespeares Sonette oder Goethes *Römische Elegien*) eine diachrone Gattungskohärenz stiften, eröffnen sich Möglichkeiten von Imitation und Überbietung bis zu Traditionsabsage und Parodie. Bisweilen erfordert Liebesdichtung Strategien der Polyphonie, des Verbergens oder Verschlüsseln, etwa wenn eine nicht adäquate oder homoerotische Liebesbeziehung thematisiert wird. Bei der Lektüre einschlägiger Texte von der Antike bis zur Gegenwart kann die Arbeitsgruppe vielfältige Formen der Kohärenzstiftung und -brechung, der Diskurseinschreibung und -subversion verfolgen.

Da sich die Phänomene an Texten aller Literaturen beobachten lassen, bitten wir um Vorschläge, welche Texte zur Diskussion herangezogen werden sollen. Wir schlagen einige Werke (u. a. die genannten) als Gerüst der Gattungsgeschichte vor, möchten diese aber ergänzen und freuen uns über Anregungen.



Dr. Erik Schilling

Institut für deutsche Philologie, LMU München

Dr. Nicolas Detering

Deutsches Seminar – Neuere deutsche Literaturgeschichte, Universität Freiburg

Jakob Lenz

Seminar für Klassische Philologie, Universität Heidelberg



Studierende der Geisteswissenschaften

Max Weber-Programm Bayern

Akademie Ljubljana



Ljubljana, das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Sloweniens, gilt als eine der schönsten Hauptstädte Europas. Im Stadtbild sind die Einflüsse Österreichs und des ehemaligen Jugoslawiens bis heute spürbar. Zugleich verströmt Ljubljana ein mediterranes Flair. Zu den Füßen der Burg von Ljubljana erstreckt sich die wunderschöne Altstadt, die vom Fluss Ljubljanica durchzogen ist. Viele Ausflugsziele in Slowenien – wie der Triglav-Nationalpark im Nordwesten, die Adriaküste oder die Adelsberger Grotte – sind von Ljubljana aus in kurzer Zeit erreichbar.

Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründete Universität von Ljubljana gehört mit mehr als 60.000 Studierenden zu den größten Universitäten Europas. In den Räumlichkeiten der Philosophischen Fakultät wird zum wiederholten Male eine Sommerakademie des Max Weber-Programms stattfinden. Die Auseinandersetzung mit der Kultur und Geschichte Sloweniens ist Teil des Akademieprogramms, sodass die Teilnehmenden diesen traditionsreichen Kulturstandort im südlichen Mitteleuropa aus verschiedenen Perspektiven kennenlernen. Die Akademie steht Stipendiatinnen und Stipendiaten des Max Weber-Programms und der Studienstiftung offen.



22. August (Anreisetag) bis
30. August 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Nicole Kreft



Studierende ab dem 4.
Semester und Doktoranden

Arbeitsgruppe 1 **Falscher Patient, falsches Medikament, falsche Diagnose ...? – Wege zur Erhöhung der Patientensicherheit**

Patientensicherheit geht alle an: Patienten, Angehörige, Ärzte, Pflegepersonal, Rettungssanitäter und andere. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema hat sich seit dem von Linda T. Kohn, Janet M. Corrigan und Molla S. Donaldson im Jahr 2000 herausgegebenen Bericht *To Err Is Human: Building a Safer Health System*, der erstmals die Anzahl unerwünschter Behandlungsereignisse und deren Ursachen breit thematisierte, sprunghaft entwickelt. Patientensicherheit hat sich hierdurch weltweit als Kernelement einer qualitätsorientierten Gesundheitsversorgung etabliert.

Aber was bedeutet Patientensicherheit konkret? Was gefährdet sie und was kann getan werden, um Patientensicherheit zu steigern? In der Arbeitsgruppe nähern wir uns dem Thema aus verschiedenen Perspektiven: aus der Sicht des Patienten und der unterschiedlichen Gesundheitsprofessionen sowie mit Blick auf das Gesundheitssystem. Das verbindende Element ist hier die Sicherheitskultur, also die Frage nach den zugrunde liegenden Werthaltungen, die das sicherheitsorientierte Verhalten aller Beteiligten leiten. Ein Beispiel hierfür ist die Offenheit dafür, gemeinsam aus Fehlern zu lernen.

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe werden konkrete Methoden zur Fehleranalyse, Fehlerbewältigung und Fehlerprävention kennenlernen, exemplarisch anwenden und kritisch hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit diskutieren. Damit wird ein vertieftes Verständnis der Komplexität des Themas Patientensicherheit vermittelt. Darüber hinaus werden damit aber auch Möglichkeiten für die Anwendung und Umsetzung von Sicherheitsstrategien im eigenen zukünftigen Arbeitsumfeld aufgezeigt.



Prof. Dr. Tanja Manser

Institut für Patientensicherheit, Universitätsklinikum Bonn

Dr. Susanne Hoffmann

Institut für Patientensicherheit, Universitätsklinikum Bonn



Studierende der Gesundheitswissenschaften, Humanmedizin, Psychologie und Pharmazie; vorausgesetzt wird die Bereitschaft, mit englischsprachigem Material zu arbeiten.

Arbeitsgruppe 2 Patterning Nature: Molecules, Organisms, Populations, and Galaxies

Patterns can be found nearly everywhere in nature, from the microscopic world of chemical structures to the macroscopic distribution of populations on this planet, and beyond. We will discuss the physical basis of how these patterns emerge, and how they are analyzed in different scientific disciplines.

Our primary focus will be on the mesoscopic scale of patterns that are formed in multicellular organisms: How does a single cell develop into a structured embryo? How is the symmetry of an ensemble of cells broken to generate the adult body plan? How are fingers made, and how do repetitive structures such as vertebrae or insect body segments develop? How do zebras get their stripes and leopards their spots? In interactive sessions, we will discuss current theories of pattern formation and the experimental evidence supporting these theories.

We will compare and contrast these concepts from developmental biology with other micro- and macroscopic patterns that form in nature, such as those found in crystals, chemical mixtures, bacterial assemblies, waves, dunes, societies, and galaxies.



Dr. Patrick Müller

Systems Biology of Development Group, Friedrich Miescher Laboratory of the Max Planck Society, Tübingen

Dr. Ben Jordan

Department of Organismic and Evolutionary Biology, Harvard University / USA



Studierende der Biochemie, Biowissenschaften, Chemie, Physik und Mathematik

Die moderne Naturwissenschaft stellt den traditionellen Gottesglauben vor einige Herausforderungen: Wo früher Gott schaffend, erhaltend und lenkend tätig war, herrschen heute die Gesetze der Natur und der Zufall, Quantenprozesse und Evolution – so meinen viele. In dieser Arbeitsgruppe wollen wir diese Sicht kritisch hinterfragen. Anhand von Texten verschiedener Autorinnen und Autoren sowie durch Diskussionen wollen wir das Thema aus beiden Perspektiven genauer beleuchten. Dabei wird deutlich, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, moderne wissenschaftliche Erkenntnisse und die Vorstellung von einem personalen Gott miteinander zu verbinden.

Im Einzelnen werden die folgenden Themen in den Blick genommen:

1. Naturwissenschaft und Glaube: Modelle ihrer Verhältnisbestimmung
2. Naturgesetze und das Handeln Gottes
3. Kosmologie und Schöpfung – Zeit und Ewigkeit
4. Biologische Evolution und Gottes Geschichte mit der Welt
5. Leiderfahrungen und Geborgenheit in Gott
6. Zukunftsextrapolationen und Hoffnung auf Vollendung in Gott

Es wird erwartet, dass die Teilnehmenden bereit sind, auch englischsprachige Texte zum Thema zu lesen.



Prof. Dr. Barbara Drossel
Festkörperphysik, TU Darmstadt

Prof. Dr. Markus Mühling
Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Universität Lüneburg



Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Philosophie und Theologie, sowie der Naturwissenschaften und Mathematik

Arbeitsgruppe 4 Transformation zu mehr Nachhaltigkeit – Zukunftsfrage von gestern?

Wie wollen wir in Zukunft leben? Wie kann Nachhaltigkeit gewährleistet werden? Vor dem Hintergrund von Ressourcenverknappung und Klimawandel sind Anpassungen und Veränderungen der derzeitigen Lebens- und Wirtschaftsweisen notwendig. Der Nachhaltigkeitsdiskurs findet hierbei auf verschiedenen Ebenen statt, wobei die Diskussionsansätze je nach Fachdisziplin sehr unterschiedlich ausfallen können.

Bis zum Einsetzen der industriellen Revolution haben die klimatischen Rahmenbedingungen und die lokal verfügbaren Ressourcen die Gesellschaft maßgeblich geprägt. Mit dem ‚Ausbruch aus den ökologischen Beschränkungen‘ ist auch der ‚Zwang zur Nachhaltigkeit‘ zumindest temporär entfallen. In diesem Zusammenhang ist es daher nur schwer möglich, Ansätze für eine Transformation zu mehr Nachhaltigkeit zu formulieren, die einen allgemeinen Konsens darstellen würden.

In der Arbeitsgruppe wollen wir uns dem Thema Nachhaltigkeit nähern und uns mit Fragestellungen des nachhaltigen Lebens und ‚Überlebens‘ vor dem Hintergrund des Zusammenspiels zwischen Klima, Gesellschaft sowie Energie- und Ressourcennutzung auseinandersetzen. Vertieft wird dies anhand eines Planspiels zu einer imaginären, bisher unbewohnten Insel mit gegebener Topografie und einem der geografischen Lage entsprechenden Klima. Es gilt, eine Gruppe von Personen auf der Insel für einen definierten Zeitraum nachhaltig überleben zu lassen. Wir werden hierzu zunächst die lokal verfügbaren Ressourcen für Nahrung, Wasser und Energie analysieren und in ihren Auswirkungen bewerten. Hierauf aufbauend werden wir nach geeigneten Lösungen für die Organisation der Inselgemeinschaft suchen, die Nahrungsmittelversorgung planen und die notwendigen Infrastruktureinrichtungen dimensionieren. Über die Erkenntnisse zum System Insel wollen wir abschließend versuchen, Rückschlüsse zur Erreichung einer globalen Nachhaltigkeit zu ziehen.



Prof. Dr. Mark Jentsch

Professur Urban Energy Systems, Fakultät Bauingenieurwesen, Universität Weimar

Prof. Dr. Karl Josef Witt

Professur Grundbau, Fakultät Bauingenieurwesen, Universität Weimar



Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und der Mathematik, der Ingenieurwissenschaften sowie der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften. Eine grundsätzliche Bereitschaft zur in den Ingenieurwissenschaften üblichen überschlägigen Dimensionierung von Systemen wird vorausgesetzt.

Arbeitsgruppe 5 „An ever closer union ...“? Fortschritte und Krisen der europäischen Integration

Die Europäische Union (EU) produziert derzeit viele negative Schlagzeilen: Eurokrise, Flüchtlingskrise und Brexit sind nur einige davon. Das bereits 1957 im Gründungsvertrag der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft formulierte Ziel, zu einem „immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker“ zu gelangen, wird zunehmend von verschiedenen Seiten infrage gestellt. Vor diesem Hintergrund will sich die Arbeitsgruppe mit den Motiven, Zielen und Strukturen des nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden europäischen Integrationsprozesses befassen, die bislang erreichten Fortschritte und ungelösten Probleme diskutieren und somit den Blick für die derzeitige Lage der EU und ihre Zukunftsaussichten schärfen.

Zu den Themen, die behandelt werden, zählen unter anderem die Rolle nationaler Interessen im Einigungsprozess, die Erweiterungsprozesse der EU beziehungsweise die Frage nach den Grenzen Europas, die Schwierigkeiten bei der Gestaltung einer gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, die Chancen und Defizite der europäischen Öffentlichkeitsarbeit zur Schaffung einer europäischen Identität sowie die divergierenden Ansichten über die Finalität Europas.



Prof. Dr. Gabriele Clemens

Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Integrationsgeschichte und Europastudien,
Historisches Seminar, Universität Hamburg

Andreas Bestfleisch

Historisches Seminar, Universität Hamburg



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 6 Die zwei Gesichter der Demokratie: konfliktsoziologische und demokratietheoretische Perspektiven auf die Hegung und Entstehung von Massengewalt

Demokratien gelten als politische Ordnungen, die eher als andere in der Lage sind, einen Ausgleich zwischen widerstreitenden gesellschaftlichen Interessen herzustellen und eine Koexistenz unterschiedlicher kollektiver – beispielsweise religiöser oder ethnischer – Identitäten zu ermöglichen. Dies hat sie sehr lange zu einem Schlüssel für Bemühungen werden lassen, nach der Beendigung kollektiver Gewalt Bedingungen für einen nachhaltigen Frieden herzustellen. Spätestens seit den 1990er Jahren mündeten internationale Versuche der Friedenskonsolidierung deshalb in erster Linie in den Aufbau demokratischer Institutionen.

Gleichzeitig wohnt der Demokratie allerdings auch ein spezifisches Potenzial zur Entstehung und Eskalation kollektiver Gewalt inne, und genau dieses Potenzial lässt sie nur bedingt geeignet erscheinen, vor einer Rückkehr des Kriegs zu schützen. Oft entstehen in der Mitte von Demokratien Feindbilder, durch die bestimmte gesellschaftliche Gruppen als Gefahr für den Zusammenhalt der politischen Gemeinschaft erscheinen. Von der Abwertung und Ausgrenzung solcher Gruppen bis zu ihrer Verfolgung und Auslöschung ist es oft nur ein kurzer Weg. Die Geschichte lehrt uns jedenfalls, dass Massengewalt sehr häufig auch in Demokratien entstehen kann.

Vor dem Hintergrund dieses Doppelgesichts der Demokratie wollen wir in der Arbeitsgruppe das Gewaltpotenzial, aber auch die Möglichkeiten von Demokratien diskutieren, vor dem Ausbruch kollektiver Gewalt wirksam zu schützen. Veranschaulicht werden soll dies an ausgewählten Fällen von Massengewalt und anhand von Demokratisierungsprozessen in Nachkriegsgesellschaften nach dem Ende des Ost-West-Konflikts.



Prof. Dr. Thorsten Bonacker

Zentrum für Konfliktforschung, Universität Marburg

Prof. Dr. André Brodocz

Professur für Politische Theorie, Staatswissenschaftliche Fakultät, Universität Erfurt



Studierende der Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften

Max Weber-Programm

Praxisakademie Roggenburg



Auf unserer Akademie lernen Sie spannende, herausfordernde und verantwortungsvolle Praxisfelder kennen. Vergleichbar einem Thinktank arbeiten wir primär an Schnittstellenproblemen zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, die sich oft nur disziplin- wie professionsübergreifend lösen lassen. Die in sich bereits anspruchsvollen Einzelthemen der Arbeitsgruppen sollen in unserem allabendlichen „Max Weber-Salon“ gemeinsam diskutiert werden. Thematisch abgestimmte Exkursionen vertiefen die gemeinsame Arbeit. Im besten Fall haben Sie mit Unterstützung renommierter Expertinnen und Experten nach einer Woche genügend methodische Werkzeuge, Konzepte und Perspektiven gesammelt, um die Welt nicht mehr nur verschieden interpretieren, sondern auch konkret verändern zu können.

Veranstaltungsort ist das Bildungszentrum im barocken Kloster Roggenburg, etwa dreißig Kilometer von Ulm entfernt. Die wunderbare Lage lädt zu Wanderungen, Radtouren oder einem Besuch des Klosterweiher zum Baden oder Bootfahren ein. Die Akademie wird vom Max Weber-Programm organisiert und steht Stipendiatinnen und Stipendiaten des Max Weber-Programms und der Studienstiftung offen.



15. September (Anreisetag) bis
22. September 2017 (Abreisetag)



Die Tagungsstätte ist
eingeschränkt barrierefrei.



Studierende ab dem 6. Semester
und Doktoranden



www.kloster-roggenburg.de



Dr. Johannes Hätscher
Louise Roos

In dieser Arbeitsgruppe lernen Sie das Berufsfeld der Politikberatung, typische Aufgaben sowie die Arbeitsweisen von zwei erfahrenen Politikberatern kennen. Sie wenden Analyseinstrumente praktisch an und erhalten ein konzentriertes Präsentationstraining.

Die Beratung des politischen Souveräns ist einer der ältesten Berufe der Welt. Doch im Gegensatz zur Unterstützung einzelner Politikerinnen und Politiker steht in dieser Arbeitsgruppe die wissenschaftliche Beratung zu spezifischen Themen im Vordergrund. Diese „Politikfeldberatung“ – zum Beispiel zur Forschungspolitik, Umwelt- und Energiepolitik oder Sicherheitspolitik – richtet sich in der Regel an öffentliche Auftraggeber wie Regierungen und internationale Organisationen, aber auch Nichtregierungsorganisationen oder Verbände. Wissenschaftliche Politikberatung versucht, die Wirkung von Politik auf die Gesellschaft zu evaluieren und wissenschaftlich fundierte Strategien für deren Weiterentwicklung zu erarbeiten. Und sie vermittelt zwischen komplexen Problem- und Interessenlagen.

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, mit Ihnen das Spannungsfeld und die verschiedenen Rollen der Politikberatung (z. B. als Beobachter, Vermittler oder Ideengeber) zu reflektieren. Anschließend betrachten wir das Politikumfeld, das heißt die Bedeutung von internationalen Organisationen und den EU-Institutionen für die Politik in Deutschland.

Ein besonderer Aspekt dieser Arbeitsgruppe ist der hohe Praxisbezug. In Fallstudien werden Sie die Rolle von Beratenden einnehmen. In kleinen Teams erleben Sie, wie in einem Projekt gearbeitet wird und welche Dynamiken bei der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen gemeistert werden müssen. Abschließend präsentieren Sie die Ergebnisse einem fiktiven Kunden.

Die Arbeitsgruppe richtet sich nicht nur an Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, sondern explizit an Studierende aller Fachrichtungen. Spezifische Fachkenntnisse sind dabei nicht erforderlich.



Dr. Thomas Teichler

Politikberater, Coach, Trainer, Frankfurt/M.

Dr. Nadine Sinclair

Consultant, Trainer, Coach, München



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 2 Steuerung in der Netzwerkgesellschaft: Bürgerbeteiligung und Dialog in der Praxis

„Ich bin ja für die Energiewende, aber diese Windräder könnt ihr bitte woanders bauen!“ Keine Autobahn, keine Schienentrasse und kein Stromnetz wird gebaut, ohne dass sich vor Ort lautstarker Protest regt. Während manche Beobachter schnell mit Begriffen wie „Wutbürger“ oder „NIMBYs“ bei der Hand sind, zeigt sich bei nüchterner Betrachtung: Die Gesellschaft entwickelt allgemein ein wachsendes Verlangen, konstruktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden.

Der Vertrauensverlust in politische Eliten ist dabei nur ein Teil der Erklärung für diese Entwicklung. Gesellschaftliche Steuerung funktioniert nicht mehr nach den alten Mustern von Top-down-Entscheidungen, Akzeptanz muss im Dialog erworben werden. Neben der behördlichen Genehmigung brauchen Großprojekte heutzutage auch eine ‚gesellschaftliche Betriebserlaubnis‘.

Wir befinden uns in einer Netzwerkgesellschaft. Wissensvermittlung über Internet und Social Media sorgt für einen schnellen Informationsaustausch und einen hohen Grad an Vernetzung. Die Aktivierungsgeschwindigkeit für gesellschaftliches Handeln steigt stetig. Es gilt, die vielen beteiligten Stakeholder klug zu steuern und partizipativ zu verbinden, um im Diskurs gute Lösungen für alle berechtigten Interessen zu finden.

Für eine Woche tauchen wir in die Arbeit einer politischen Beratungsfirma ein. Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe erfahren aus erster Hand, wie gute Dialogprozesse vor Ort auch bei tief greifenden Auseinandersetzungen zu Kompromissen führen können. In Fallstudien zu realen Praxisbeispielen entwickeln die Teilnehmenden eigene Beteiligungsstrategien, um die heterogenen Interessen politischer und zivilgesellschaftlicher Gruppen mithilfe analoger und digitaler Methoden zusammenzuführen. Zum Abschluss gilt es, Erfolgsfaktoren guter Dialoge zu identifizieren und diese innovativ weiterzuentwickeln.



Simon Oerding

Senior Consultant, IFOK GmbH, Düsseldorf

Kathrin Bimesdörfer

Senior Consultant, IFOK GmbH, Düsseldorf



Studierende der Geisteswissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften, Mathematik und Ingenieurwissenschaften

Arbeitsgruppe 3 **Unternehmensgründungen im Spannungsfeld zwischen Erfindungsreichtum und Marktrealität**

Deutschland gilt als Land der Dichter und Denker. Anerkannt sind nicht zuletzt Erfindergeist und Ingenieurskunst. Weltweit führende Technologien sind hier entwickelt, in anderen Ländern allerdings kommerzialisiert worden. Bekannte Beispiele hierfür sind das MP3-Audioformat oder der Hybrid Antrieb für Automobile.

Zukunftsweisende Technologien müssen frühzeitig auf konkrete Kundenbedürfnisse ausgerichtet werden, um in einem internationalen Wettbewerbsumfeld und angesichts immer rascherer Konjunkturzyklen bestehen zu können. Gerade für junge Unternehmerinnen und Unternehmer ist dies angesichts einer oft prekären Situation und des hohen persönlichen Risikos eine herausfordernde Situation.

In der Arbeitsgruppe werden die Grundlagen der Unternehmensgründung erörtert, unter anderem das Verständnis von Geschäftsmodellen, die Praxis der Gründung sowie deren Fallstricke. Es werden Fragen diskutiert wie: Wie und wo finde ich das richtige Team? Wie viel Interdisziplinarität ist angesichts der vielfältigen Herausforderungen nötig? Wie gelingt es, dass sich die Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Disziplinen gegenseitig verstehen und in wertschätzender und produktiver Weise zusammenarbeiten? Schließlich werden auch die Förderinstrumente öffentlicher und privater Institutionen vorgestellt.

Die Teilnehmenden lernen zudem Praxisbeispiele kennen, die dazu motivieren können, die ersten Schritte in Richtung Selbstständigkeit zu gehen. Es wird dabei ein konkreter Einblick in den Alltag eines Hightech-Gründers gewährt. Den Teilnehmenden soll zusätzlich das grundsätzliche Handwerkszeug vermittelt werden, mit dem sie eigene Projekte evaluieren und vorantreiben können. Die gemeinsame Arbeit an Gründungsideen soll die Arbeit in einem Start-up erlebbar machen. Die Teilnehmenden sollen so praktisch erfahren, ob auch in ihnen eine Gründerin oder ein Gründer steckt.



Daniel Strohmayer
tacterion GmbH, München



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 4 3-D-Printing – die nächste industrielle Revolution?

Mit dieser Arbeitsgruppe möchten wir Ihnen die Chance bieten, sich einen ersten Eindruck von uns, unserer Firma und unserer Arbeitsweise zu verschaffen, und Ihnen gleichzeitig vor allem auch einen Überblick über das breite Spektrum an Beratungsaufgaben bei McKinsey geben, speziell im technischen Bereich.

Nach einer Einführung zu professionellen Problemlösungsansätzen und den aktuellen Trends beim 3-D-Printing wollen wir zunächst mit Ihnen diskutieren, inwiefern diese disruptive Technologie die Produktentwicklung und Serienfertigung in der Industrie vor komplexe neue Herausforderungen stellt und welche Chancen daraus resultieren.

Anschließend können Sie bei der Bearbeitung einer praxisnahen Fallstudie in die Beraterrolle schlüpfen und unter Anleitung in einem kleinen Team einen fiktiven Klienten dabei unterstützen, seine Produkte und Produktentwicklungsprozesse zu optimieren. Hierdurch gewinnen Sie nicht nur authentische Einblicke in unsere Arbeitsweise, sondern haben auch die Möglichkeit, einen kompletten Produktentwicklungsprozess am Beispiel des 3-D-Printings hautnah zu erleben und mitzugestalten – vom Konzeptentwurf über den Druck der Komponenten und deren Montage bis hin zu den Testläufen des Prototyps.

Wichtig: Bei der Bearbeitung der Fallstudie steht die Anwendung allgemeiner Problemlösungstechniken im Vordergrund – spezielle Studien-, Branchen- oder Softwarekenntnisse sind daher nicht erforderlich.

Im Rahmen eines gezielten Kommunikationstrainings, das in ähnlicher Form von uns zu Trainingszwecken für junge Beraterinnen und Berater genutzt wird, machen wir Sie zudem mit den Grundlagen professioneller und überzeugender Kommunikation vertraut. Ihre neu erworbenen Kenntnisse können Sie dann umgehend bei einer Diskussion aktueller gesellschaftlicher Fragestellungen im Plenum anwenden und auf diese Weise Ihre Kommunikationskompetenz weiter trainieren.



Alexander Schlüter
McKinsey & Company, Inc., Hamburg



Studierende der Naturwissenschaften, Mathematik und Ingenieurwissenschaften

Arbeitsgruppe 5 Die Kontroversen um das bedingungslose Grundeinkommen

Ein bedingungsloses Grundeinkommen als Alternative zum etablierten Sozialmodell der Erwerbsarbeit und sozialen Sicherung wird seit den 1980er Jahren kontrovers diskutiert. Ein Einkommen „von der Wiege bis zur Bahre“ für alle Bürger ohne Arbeit als Gegenleistung gilt vielen Kritikern als eine inakzeptable, utopistische Idee, die viele altbewährte Prämissen unserer Wirtschafts- und Sozialordnung infrage stellen würde. Verfechter des Grundeinkommens sehen darin hingegen einen Ansatz zur Erneuerung der Gesellschaft angesichts der „Krise der Arbeitsgesellschaft“, die sie als Folge der langfristigen Verdrängung menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen, Roboter und Computer verstehen. Befürworter wie Gegner finden sich sowohl bei linken und grünen Gruppen als auch unter Wirtschaftsliberalen, Managern oder Unternehmern.

Was verbirgt sich hinter dieser Idee? Welche gesellschaftliche Krisendiagnostik liegt ihr zugrunde? Und welche Grundhaltungen und Begründungskonzepte prallen hier aufeinander? Die Arbeitsgruppe dient dazu, sich entlang dieser Debatte Grundfragen unserer Wirtschafts- und Sozialordnung klarzumachen. Gearbeitet wird mit kürzeren Texten, Kurzreferaten und mithilfe von freien Diskussionen.

Wir erörtern das Thema im Kontext einer Praxisakademie nicht nur, weil ein bedingungsloses Grundeinkommen die aktuelle Lebens- und damit Berufspraxis radikal ändern würde. Wir tun dies auch, da die Teilnehmenden aufgefordert werden, ihre eigenen impliziten Bewährungs- und Berufsmuster zum Gegenstand einer kritischen Reflexion zu machen und von dieser Stelle aus ein tieferes Nachdenken über die eigene zukünftige Praxis (Bedeutung der Selbstverwirklichung, Rolle des gesellschaftlichen Engagements sowie Beitrag zum Allgemeinwohl) beginnen kann.



PD Dr. Andreas Franzmann

Institut für Pädagogische Diagnostik, Universität Frankfurt

Dr. Manuel Franzmann

Abteilung Allgemeine Pädagogik des Instituts für Pädagogik, Universität Kiel



Studierende aller Fächer

Arbeitsgruppe 6 **Medizin im Spannungsfeld zwischen Ethik und Gesundheitswirtschaft: zum Einfluss der pharmazeutischen Industrie auf die Medizin**

Die primäre Aufgabe klinisch tätiger Ärztinnen und Ärzte besteht in der Verpflichtung auf das Patientenwohl. Für Medizinwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler liegt sie in der Erzielung valider Forschungsergebnisse zum Wohle des Patienten und der Bevölkerung.

Mit der zunehmenden Kommerzialisierung des Gesundheitswesens gerät diese Verpflichtung immer mehr unter den Druck ökonomischer Interessen. Dies soll am Beispiel der pharmazeutischen Industrie aufgezeigt werden. Diese Industrie hat anderen ‚Loyalitäten‘ zu folgen als Ärzte: der Gewinnmaximierung zugunsten ihrer Aktionäre, wozu sie sogar rechtlich verpflichtet ist. Damit bestehen oft antagonistische Interessen zwischen Medizin und Industrie, die von Medizinern – bei aller notwendigen Kooperation – eine adäquate Distanz zur Industrie erfordern.

Der Einfluss dieser Industrie auf die Medizin ist besonders groß, reicht tief in die Strukturen der institutionellen Medizin und ist gut untersucht. Immer mehr Ärzte, medizinische Institutionen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehen darin eine große Gefahr für die Unabhängigkeit der Medizin als Wissenschaft und Praxis sowie die Integrität des ärztlichen Berufsstands.

Ärzte und Medizinwissenschaftler sollten diese Einflussnahme erkennen und reflektieren, wenn sie sich nicht von Interessen Dritter vereinnahmen lassen wollen. Grundlage für die Orientierung bietet die biomedizinische Ethik. Beides – kritische Reflexion und ethische Orientierung – wird aber im Medizinstudium und in der Weiterbildung vielfach zu wenig berücksichtigt und tritt gegenüber der Vermittlung von Wissen und Methodik zurück. Dabei ist die Professionalisierung entscheidend für die spätere ärztliche Haltung und das ärztliche Handeln. Die Arbeitsgruppe will hier als Korrektiv gelten.

Die Leiter der Arbeitsgruppe engagieren sich bei MEZIS – Initiative unbestechlicher Ärztinnen und Ärzte e. V.



Dr. Dieter Lehmkuhl

Psychiater und Psychotherapeut, Berlin

Dr. Rolf Kühne

Arzt für Innere Medizin und Allgemeinmedizin, Berlin



Studierende der Humanmedizin und der Gesundheitswissenschaften sowie verwandter Fächer

Arbeitsgruppe 7 **Aktuelle Herausforderungen im gesellschaftlichen Umgang mit vorgeburtlich feststellbaren Krankheiten und Normabweichungen**

Die fortschreitenden Erkenntnisse der Medizin haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass immer mehr Krankheiten und Fehlbildungen schon vor der Geburt diagnostiziert werden (können), häufig bereits in der Frühphase der Schwangerschaft. Dies hat weitreichende soziale und gesellschaftliche Konsequenzen, die noch lange nicht ausreichend bedacht sind.

So birgt diese Entwicklung einerseits die Möglichkeit, Kinder mit angeborenen Fehlbildungen oder Krankheiten unter optimalen Umständen zur Welt zu bringen, sie frühzeitig zu behandeln und ihrem Leben damit neue Chancen zu geben. Andererseits wird Pränataldiagnostik aber zunehmend genutzt, um sich gegen das Leben des Kinds zu entscheiden – trotz politischer Bemühungen um die Inklusion behinderter Menschen.

Warum Entscheidungen in die eine oder die andere Richtung fallen, welche Abwägungen die werdenden Eltern treffen und wie sie dabei von professioneller Seite beraten und begleitet werden, sind bisher kaum systematisch beforschte Fragen. Die methodischen Anforderungen, solche Entscheidungssituationen angemessen zu erfassen, sind nicht gering. Auch die fachliche Verständigung darüber, welche Begriffe und Konzeptionen, welche ethischen Prinzipien oder welche Deutungen hier angebracht sind, ist erst am Anfang.

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir die Entwicklung der vorgeburtlichen Diagnostik aus medizinischer wie aus soziologischer Sicht genauer betrachten. Wir möchten virulente Fragen zum Selbstverständnis als Gesellschaft und zur gebotenen Anerkennung und Unterstützung betroffener Familien stellen, mögliche Ansätze zum gesellschaftlichen Umgang mit vorgeburtlichen Tests sowie zur persönlichen Entscheidungssituation erfassen und soziale Folgen antizipieren. Ziel ist es, gemeinsam eine Vision von angemessener, Mut machender Schwangerschaftskonfliktberatung zu entwickeln.



Prof. Dr. Claudia Peter

Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt qualitative Methoden, Universität Frankfurt

Prof. Dr. Holm Schneider

Leiter der Abteilung Molekulare Pädiatrie und des Kompetenzzentrums für ektodermale Dysplasien, Universitätsklinikum Erlangen



Studierende der Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften

Benjamin Britten: *War Requiem*

Musikakademie Brixen

Studienstiftung – Alumni der Studienstiftung e. V.



Über 200 aktuelle und ehemalige Stipendiaten und Stipendiatinnen widmen sich alljährlich im Sommer in den norditalienischen Alpen ganz der Musik: Die Akademie bietet ein künstlerisch-praktisches Programm für Chor, Orchester, Schlagwerk und Komposition, das in einer musikwissenschaftlichen Arbeitsgruppe auch von theoretischer Seite beleuchtet wird. Ein Teil der Probenarbeit entfällt auf Einzel-Stimmbildungsunterricht für alle Chorsänger und Register- beziehungsweise Satzproben mit renommierten Dozentinnen und Dozenten, die selbst an führenden Orchesterpositionen beziehungsweise im Chor und als Solisten mitwirken.

Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Alumnae und Alumni aller Fachrichtungen erarbeiten dieses Jahr zwei Konzertprogramme, die sich mit den Gräueln der Kriege des 20. und 21. Jahrhunderts beschäftigen: Im Mittelpunkt steht Benjamin Britten's *War Requiem* (1962), das Kinderchor, Chor, Orchester und Kammerorchester gemeinsam erarbeiten. Ausgehend von diesem Werk wird die Arbeitsgruppe Komposition einen eigenen Konzertabend für Kammerorchester und Schlagwerk gestalten.

Konzertprogramm

KONZERT

mit neuer Musik für Kammerorchester und Schlagwerk

4. August, Vinzentinum Brixen

Moritz Eggert: *Eiserner Vorhang*

Kompositionsstipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes: neue Werke

WAR REQUIEM

5. August, Dom zu Brixen

6. August, Herkulesaal der Residenz, München

Benjamin Britten: *War Requiem* op. 66 für Sopran, Tenor, Bariton, gemischten Chor, Knabenchor, großes Orchester und Kammerorchester



28. Juli (Anreise am Abend) bis
6. August 2017



Vera Engels
Martin Hollmann
Dr. Felix Ketelaar
Monja Müller
Viola Pless
Dr. Stefanie Richters

Künstlerische Leitung
Martin Wettges



Bewerbung bis zum 1. April 2017
über www.musikakademie-studienstiftung.de. Der
Teilnahmebeitrag für Stipendiatinnen
und Stipendiaten beträgt 180,- €;
die Teilnahme an einer weiteren
Akademie ist nicht ausgeschlossen.
Die Tagungsstätte ist nicht
barrierefrei.



Dozentinnen und Dozenten

Mechthild Bach, Hochschule für Musik Trossingen | Stimmbildung / Sopran

Stephanie Bogendörfer, Universität Erlangen-Nürnberg | Stimmbildung / Sopran

Jörg Hempel, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Universität Halle-Wittenberg | Stimmbildung / Bass

Ruth-Maria Nicolay, internationale Solistentätigkeit | Stimmbildung / Alt

N. N. | Stimmbildung / Bariton

Thaisen Rusch, Bühnen der Stadt Gera | Stimmbildung / Tenor

Hagen Biehler, Sächsisches Staatstheater / Meininger Hofkapelle | Holzbläser / Klarinette

Ralf Ebner, Camerata Salzburg | Holzbläser / Oboe

Felix Winker, Augsburger Philharmoniker | Horn

N. N. | Blechbläser / Posaune

Yuki Manuela Janke, Staatsoper Unter den Linden / Staatskapelle Berlin | Violine

Anette Behr-König, Bremer Philharmoniker | Violine

Manon Gerhardt, Orchester der Deutschen Oper Berlin | Viola

Konstanze Brenner, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR | Kontrabass

Michael Günther, Wiener Symphoniker | Violoncello

Marc Strobel, Staatsorchester Stuttgart | Schlagwerk

Prof. Moritz Eggert, Hochschule für Musik und Theater München

Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Direktor China Centrum Tübingen

Der Chor erarbeitet gemeinsam mit Kinderchor, Orchester und Kammerorchester Benjamin Brittens *War Requiem*, das im Dom zu Brixen und im Herkulesaal der Residenz in München aufgeführt wird.

Wesentlicher Bestandteil des Konzepts der Musikakademie ist die individuelle gesangliche Förderung. Für jede Chorsängerin und jeden Chorsänger sind drei Einheiten Stimmbildungs-Einzelunterricht zu jeweils 30 Minuten vorgesehen.

Die Organistin oder der Organist korrepetiert auch Teile der Chorproben.

Die Chorassistentin oder der Chorassistent leitet je nach Erfahrung Stimmproben, Teile der Chorproben oder das Einsingen, korrepetiert die Chorproben und hat daneben die Möglichkeit, im Chor mitzusingen.



Christian Jeub

Universitätsmusikdirektor der Universität Koblenz, Hochschule für Musik und Tanz Köln, Gürzenich-Chor Köln

Martin Wettges

Südthüringisches Staatstheater Meiningen



offen für jedes Studienalter sowie für Alumni

Sopran, Alt, Tenor, Bass (etwa 120 Sängerinnen und Sänger); Chorassistenten Stipendiaten und Alumni aller Fachrichtungen, die fortgeschrittene Gesangkenntnisse mitbringen. Den technischen Herausforderungen des Programms angemessene stimmliche Fertigkeiten, mehrjährige Chorerfahrung, Blattsingen und die Bereitschaft zur Vorbereitung der eigenen Partie werden vorausgesetzt.

Chorassistenten: Studierende der Fächer Chorleitung, Dirigieren, Schulmusik

Das Orchester erarbeitet gemeinsam mit Kammerorchester, Kinderchor und Chor Benjamin Brittens *War Requiem*, das im Dom zu Brixen und im Herkulesaal der Residenz in München aufgeführt wird. In Brittens Werk ist dem großen Orchester die klassische lateinische Requiemfaktur zugeordnet.

Etwa ein Drittel der Probenzeit wird auf die Arbeit in den einzelnen Stimmgruppen des Orchesters unter Leitung der jeweiligen Dozentinnen und Dozenten entfallen, die ihrerseits als Stimmführer mitwirken. In den Nachmittagsstunden besteht nach persönlicher Absprache die Möglichkeit, individuellen Unterricht von den Dozierenden zu erhalten.

Die Schlagwerkspielerinnen und -spieler wirken zudem (gemeinsam mit den Arbeitsgruppen 3 und 4) in einem Kammerorchesterkonzert mit neuer Musik mit. Die Organistin oder der Organist korrepetiert auch Teile der Chorproben.

Die musikalische Assistentin oder der musikalische Assistent leitet je nach Erfahrung Stimmproben, Teile von Tuttiproben und korrepetiert Solo- und Chorproben; darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auch in Chor oder Orchester mitzuwirken.



Martin Wettges

Südthüringisches Staatstheater Meiningen



offen für jedes Studienalter sowie für Alumni

etwa 115 Orchestermusiker: drei Flöten (dritte auch Piccolo), zwei Oboen, ein Englischhorn, drei Klarinetten in B und A (drittes auch Es- und Basskl. in B), zwei Fagotte, ein Kontrafagott, sechs Hörner, vier Trompeten, drei Posaunen, eine Tuba, Pauken (ein Spieler), Schlagwerk (vier Spieler: zwei Paukensätze, drei Kleine Trommeln, eine Tenortrommel, zwei Große Trommeln, ein Tambourin, eine Triangel, ein Becken, Kastagnetten, eine Peitsche, Holzblöcke, ein Gong, Glocken [C und Fis], ein Vibrafon, ein Glockenspiel, Crotales [C und Fis]), ein Klavier, ein Harmonium, eine Orgel, Violinen (20/18), Bratschen (16), Celli (14), Bässe (zehn); musikalische Assistenz

Stipendiaten und Alumni aller Fachrichtungen, die ihr Instrument auf ausgereiftem Niveau beherrschen. Den technischen Herausforderungen des Programms angemessene instrumentale Fertigkeiten, mehrjährige Sinfonieorchestererfahrung und die Bereitschaft zur Vorbereitung der eigenen Stimme werden vorausgesetzt.
musikalische Assistenz: Studierende der Fächer Dirigieren, Orchesterleitung, Schulmusik, Korrepetition oder ähnliche

Das Kammerorchester erarbeitet gemeinsam mit Orchester, Kinderchor und Chor Benjamin Brittens *War Requiem*, das im Dom zu Brixen und im Herkulesaal der Residenz in München aufgeführt wird. In Brittens Werk sind dem Kammerorchester, das mit Tenor- und Bariton-solist eine Einheit bildet, die umfangreichen lyrischen Einschübe in die Requiemfaktur nach den Texten von Wilfred Owen zugeordnet – laut Britten ein „commentary on the mass“.

Daneben gestaltet das Kammerorchester gemeinsam mit der Arbeitsgruppe 4 (Komposition) und Schlagwerk ein abendfüllendes Konzert mit zeitgenössischer Musik und Uraufführungen der Akademieteilnehmer. Dem Ansatz Brittens ähnlich werden auch diese Werke als Kommentar zum *War Requiem* konzipiert, der Kriegserfahrungen unserer Zeit aufgreifen kann. Die Uraufführungen werden kombiniert mit Klassikern der Schlagzeugliteratur sowie einem thematisch verwandten Werk von Moritz Eggert (*Eiserner Vorhang*).

Etwa ein Drittel der Probenzeit wird auf die Arbeit im Streicher- respektive Bläsersatz unter Leitung der Dozierenden entfallen. In den Nachmittagsstunden besteht nach persönlicher Absprache die Möglichkeit, individuellen Unterricht von den Dozierenden des eigenen Instruments zu erhalten (vgl. Arbeitsgruppe 2).



Prof. Moritz Eggert

Hochschule für Musik und Theater München



offen für jedes Studienalter sowie für Alumni

zwölf Orchestermusiker: eine Flöte (auch Piccolo), eine Oboe (auch Englischhorn), eine Klarinette in B und A, ein Fagott, ein Horn, Schlagwerk / Pauken (sechs bis acht Spieler: zwei Paukensätze, drei Kleine Trommeln, eine Tenortrommel, zwei Große Trommeln, ein Tambourin, eine Triangel, ein Becken, Kastagnetten, eine Peitsche, Holzblöcke, ein Gong, Glocken [C und Fis], ein Vibrafon, ein Glockenspiel, Crotales [C und Fis]), eine Harfe, zwei Violinen, eine Viola, ein Violoncello, ein Kontrabass Stipendiaten und Alumni aller Fachrichtungen, die ihr Instrument auf ausgereiftem Niveau beherrschen. Den technischen Herausforderungen des Programms angemessene instrumentale Fertigkeiten, mehrjährige klassische Orchestererfahrung, gegebenenfalls Erfahrung im solistischen Spiel sowie mit Spieltechniken zeitgenössischer Musik und die Bereitschaft zur Vorbereitung der eigenen Stimme werden vorausgesetzt.

Arbeitsgruppe 4 Komposition: „It seems that out of battle I escaped ...“ – ein klingender Kommentar zum *War Requiem*

Auch wenn die Zeit der großen Weltkriege scheinbar vorbei ist, herrscht immer irgendwo Krieg. Inzwischen sind wir abgestumpft, was die endlosen Nachrichten aus Krisengebieten angeht. Real aber sind für uns die Auswirkungen von Kriegen – endlose Flüchtlingsströme nach Europa, die bei vielen Menschen Entfremdungsängste auslösen.

Benjamin Britten hat mit seinem *War Requiem* ein bis heute aktuelles Werk geschaffen. Gerade in den Teilen mit Kammerorchester wird das individuelle Erleben des Kriegs durch die Texte von Wilfred Owen greifbar. In der Arbeitsgruppe soll versucht werden, sich mit Mitteln der zeitgenössischen Musik dem aktuellen Erleben des Kriegs zu nähern, sodass eine Art klingender aktueller „Kommentar“ zum *War Requiem* entstehen kann.

Die genaue Umsetzung (zur Verfügung stehen das Britten-Kammerorchester unter der Leitung von Moritz Eggert in der Besetzung Flöte [+ Piccolo], Oboe [+ Englischhorn], Klarinette, Fagott, Horn, Harfe, Streichquartett und sechs bis acht Schlagzeuger mit vielfältigen Instrumenten) wird von den Teilnehmenden gemeinsam erarbeitet, wobei auch zeitgenössische Texte sowie Ton- und Videomaterialien verwendet werden können. Selbstverständlich kann für kleinere Formationen aus dem oben angegebenen Pool komponiert werden, vielleicht gibt es auch schon existierende Stücke der Teilnehmenden, die Verwendung finden können.

In einem speziellen Konzert für die Kompositionskursteilnehmer sollen die entweder schon vorher oder während des Kurses entstandenen kurzen Werke – kombiniert mit Klassikern der Schlagzeugliteratur sowie einem thematisch verwandten Werk von Moritz Eggert (*Eiserner Vorhang*) – uraufgeführt werden. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, für dieses Konzert eine außergewöhnliche Form zu erarbeiten, die sich auch theatralischer Mittel bedient, um dem Thema gerecht zu werden.



Prof. Moritz Eggert

Hochschule für Musik und Theater München



offen für jedes Studienalter sowie für Alumni

Musikhochschulstudierende der Fächer Komposition, Schulmusik, Musiktheorie und Interessierte anderer Fachgebiete

Musikwissenschaft: Komponieren im Krieg und gegen den Krieg – Musik und Weltgeschichte im 20. Jahrhundert am Beispiel von Benjamin Britten

Benjamin Britten komponierte sein *War Requiem* op. 66 für die Wiedereinweihung der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kathedrale von Coventry im Jahr 1962. Den Text der Missa de profunctis kombinierte er mit Gedichten von Wilfred Owen, die dieser während des Ersten Weltkriegs geschrieben hatte, und setzte Owens Worte „My subject is War, and the pity of War. The poetry is in the pity. All a poet can do is to warn“ auf die Titelseite seines Requiems, das Dieter Senghaas 2001 in *Klänge des Friedens* zu den „eindrucksvollsten musikalischen Friedensdokumenten nach dem Zweiten Weltkrieg“ gezählt hat.

Brittens pazifistische Grundhaltung hatte eine lange Vorgeschichte: „I had been [...] already a pacifist at school, and a lot of my feeling about the First World War, which people seem to see in my War Requiem, came from [Frank] Bridge. He had written a piano sonata in memory of a friend killed in France“ (1963). Musikalisch spiegelt sich dieses Thema in Brittens Musik zum Film *Piece of Britain* (1936), dem *Pacifist March* (1937) und in der den Spanischen Bürgerkrieg thematisierenden *Ballad of Heroes* (1939). Doch erst die *Sinfonia da Requiem* op. 20 von 1940 wird zum Schlüsselwerk. Die japanische Regierung hatte bei Britten wie bei zahlreichen anderen europäischen Komponisten ein Werk zum 2600-jährigen Jubiläum der Dynastie in Auftrag gegeben, akzeptierte jedoch das fertige Werk nicht zur Aufführung, da es aufgrund seiner Melancholie für eine nationale Feier ungeeignet schien. Der Tod seiner Mutter einige Jahre zuvor, so hat Britten 1942 (im Jahr seiner Kriegsdienstverweigerung) erläutert, sei der „external stimulus“ des Werks gewesen: „It had an especially powerful emotional effect on me and set me, in self-defence, analyzing my feelings in regard to suffering and death. To this personal tragedy were soon added the more general world tragedies of the Spanish and the present wars.“

Die *Sinfonia da Requiem* und das *War Requiem* werden Thema der Arbeitsgruppe sein. Im Fokus steht dabei ein ideengeschichtlicher Zugang vor allem zu den Themen Musik zu Krieg und Frieden, Pazifismus, politische Musik, „occasional music“ („almost every piece I have ever written has been composed with a certain occasion in mind, and usually for definite performers, and certainly always human ones“ [1964]) und Raum (*War Requiem* – „I calculated it for a big, reverberant acoustic and that is where it sounds best. [...] The text of my War Requiem was perfectly in place in Coventry Cathedral [...] but it would have been pointless in Cairo or Peking“ [1964]).

Am Ende des Kurses sollen die Kursteilnehmenden Einblick in die gemeinsame Arbeit geben: zum einen in Form einer wissenschaftlichen Präsentation im Rahmen einer Abendveranstaltung für die Akademieteilnehmenden, zum anderen in Form einer Konzerteinführung vor der Aufführung des *War Requiem* im Brixener Dom. Als Vorbereitung dafür werden die Stimmbildungs-Dozierenden den Kursteilnehmenden Anregungen geben.



Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

Direktor China Centrum Tübingen



offen für jedes Studienalter sowie für Alumni

Studierende und Promovierende der Musikwissenschaft, Musikhochschulstudierende insbesondere von Lehramtsstudiengängen, Studierende und Promovierende anderer Fächer (insbesondere englische Literatur und Geschichte des 20. Jahrhunderts) sowie Interessierte anderer Fachgebiete mit Bereitschaft zur Einarbeitung

Teilnahmebedingungen für Veranstaltungen der Studienstiftung

Grundsätzliche Erwartungen

Das Bildungsprogramm der Studienstiftung ermöglicht intellektuellen Austausch, bereichernde Erfahrungen und Erkenntnisgewinn – im gemeinschaftlichen Wirken von engagierten Dozentinnen und Dozenten sowie Ihnen, den Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung. Die Veranstaltungen schaffen Raum, um intensiv inhaltlich zu arbeiten und selbst aktiv zu werden, gemeinsam Projekte zu entwickeln und Freundschaften entstehen zu lassen.

Als Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltungen unseres ideellen Programms bringen Sie jeweils eigene Biografien mit, haben spezifische fachliche Hintergründe und sind in ihrem Studium unterschiedlich weit fortgeschritten. Aus dieser Vielfalt ergibt sich nicht nur die Herausforderung, sich im Hinblick auf Wissen und Methoden aufeinander einzulassen, sondern auch im Laufe der Veranstaltung als Gruppe zusammenzufinden. Ziel ist es, sowohl gemeinsam als auch voneinander zu lernen. Dieses Zusammensein kann aber nur dann gelingen, wenn sich alle Beteiligten sich selbst und anderen gegenüber verantwortlich verhalten.

Mit der Anmeldung zu einer Veranstaltung der Studienstiftung stimmen Sie folgenden Teilnahmebedingungen zu:

1. Die Teilnahme an einer Veranstaltung ist nur möglich, wenn Sie während der gesamten Dauer der Veranstaltung anwesend sein können.
2. Veranstaltungen bestehen aus festen Programmpunkten (Sitzungen der Arbeitsgruppen, Abendvorträgen etc.) und selbst gestalteten (Freizeit-)Aktivitäten. Die Teilnahme an allen festen Programmpunkten einer Veranstaltung wird vorausgesetzt.
3. Ein konstruktives und für alle Beteiligten angenehmes Arbeitsklima ist die Basis für eine gelingende Veranstaltung. Dazu gehören eine ausreichende inhaltliche Vorbereitung, Pünktlichkeit und die Zuverlässigkeit bei Absprachen. Erwartet wird gleichfalls, dass Sie Rücksicht nehmen – innerhalb der Gruppe ebenso wie gegenüber Externen, Anwohnern oder anderen Gästen.
4. Ein angemessener und verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol wird vorausgesetzt.
5. Sorgen Sie bitte bei Ihren Freizeitaktivitäten für eine adäquate Ausrüstung und vermeiden Sie unnötige Risiken für sich und andere. Ein begrenzter Versicherungsschutz vonseiten der Studienstiftung besteht nur für die festen Programmelemente im Rahmen der unter dem Punkt „Haftung und Versicherung“ aufgeführten Details.
6. Die Leitung der Veranstaltung kann Sie bei wiederholtem oder massivem Verstoß gegen oben stehende Prinzipien auf Ihre eigenen Kosten von der Veranstaltung ausschließen.

Rechtliche Rahmenbedingungen

1. Haftung und Versicherung

Die Teilnahme an Veranstaltungen der Studienstiftung erfolgt auf eigenes Risiko. Die Haftung der Studienstiftung greift lediglich während der offiziellen Programmpunkte (bei Akademien beispielsweise während der Sitzungen der Arbeitsgruppen und im Rahmen fachbezogener Aktivitäten und der Abendvorträge). Bei Ausflügen und sonstigen Freizeitaktivitäten sind Schadensersatzansprüche gegenüber der Studienstiftung grundsätzlich ausgeschlossen.

Die Studienstiftung stellt für ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten keine Haftpflicht- und Unfallversicherung bereit. Die Teilnahme an Veranstaltungen der Studienstiftung ist Teil des üblichen privaten Risikos und unterliegt keinem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz. In der Regel greift bei Unfällen der private Krankenversicherungsschutz, allerdings ohne Leistungen im Bereich der beruflichen oder sozialen Rehabilitation und Entschädigung. Wollen Sie entsprechende Haftungs- oder Unfallrisiken absichern, so empfehlen wir Ihnen, eine eigene Haftpflicht- und Unfallversicherung abzuschließen oder zu prüfen, ob beispielsweise über Ihre Erziehungsberechtigten eine Versicherung besteht.

Wenn Sie an einer Veranstaltung der Studienstiftung teilnehmen, sind Sie für Ihre Krankenversicherung selbst verantwortlich. Vor Veranstaltungen im Ausland sollten Sie sich mit Ihrer Krankenkasse in Verbindung setzen, um den Versicherungsschutz zu klären. Es empfiehlt sich, eine private Auslandsrankenversicherung mit Option auf einen Rücktransport abzuschließen, da die gesetzlichen Krankenkassen dies in der Regel nicht leisten.

2. Finanzielle Eigenbeteiligung

Die Studienstiftung übernimmt in der Regel bei ihren Veranstaltungen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird ein angemessener Eigenbeitrag in Form einer finanziellen Eigenbeteiligung erwartet, deren jeweilige Höhe in jeder Veranstaltungsbeschreibung ausgewiesen ist.

Bei vielen Veranstaltungen wird die Möglichkeit eingeräumt, innerhalb einer Frist nach dem Versand der Teilnahmezusagen an die Teilnehmenden ohne Kosten von der Veranstaltung zurückzutreten. Nach dieser Frist wird eine Bearbeitungsgebühr erhoben. Die entsprechenden Regelungen werden in den Anmeldedetails zu den jeweiligen Veranstaltungen genannt.

3. Fahrtkostenerstattung

Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung erhalten bei der Teilnahme an Veranstaltungen in der Regel einen pauschalen Fahrtkostenzuschuss, der am Anfang eines Jahres in einer Tabelle im Daidalosnet veröffentlicht wird. Um den Einsatz öffentlicher Mittel verantwortungsvoll zu gestalten, bitten wir Sie, bei Veranstaltungen Ihre realen Fahrtkosten anzugeben, sofern diese niedriger ausfallen als der Fahrtkostenzuschuss. Erstattet werden

in diesen Fällen die tatsächlich angefallenen Kosten. Für einzelne Veranstaltungen oder Veranstaltungstypen gibt es abweichende Fahrtkosten-Regelungen, die in den jeweiligen Anmeldedetails hinterlegt sind.

Bitte beachten Sie, dass Sie selbst dafür verantwortlich sind, gegebenenfalls eine Reiserücktrittsversicherung bei der Buchung Ihrer Anreise zu einer Veranstaltung abzuschließen. Die Studienstiftung kann keine Kosten übernehmen, wenn Sie aus unvorhersehbaren Gründen (z. B. einer akuten Krankheit) nicht zu einer Veranstaltung anreisen können.

4. Recht am eigenen Bild

Auf Veranstaltungen der Studienstiftung nehmen professionelle Fotografinnen und Fotografen beziehungsweise Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen der Studienstiftung Fotos von den Teilnehmenden auf. Diese Fotos werden anschließend für die Öffentlichkeitsarbeit der Studienstiftung und ihrer Partnereinrichtungen genutzt (Jahresbericht, Website, Social Media, Flyer etc.). Sie erhalten bei der Anmeldung zu einer Veranstaltung die Möglichkeit, der Nutzung von Bildern, auf denen Sie abgebildet sind, zu widersprechen.

Bitte beachten Sie auch selbst das Recht am eigenen Bild im Umgang mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Wenn Sie vorhaben, eigene Bilder von Veranstaltungen öffentlich zugänglich zu machen (z. B. über Facebook oder Instagram), müssen Sie sich der Zustimmung der abgebildeten Personen versichern.

5. Mitnahme von Kindern

Um Stipendiatinnen und Stipendiaten mit eigenen Kindern die Teilnahme an den Veranstaltungen der Studienstiftung zu erleichtern, besteht die Möglichkeit, Kinder und eine Betreuungsperson mitzubringen. Die Studienstiftung übernimmt die Kosten für Unterkunft und Verpflegung von Kindern und einer Begleitperson und erhebt für diese keine Eigenbeteiligung. Eine zusätzliche Fahrtkostenpauschale für Kinder und die Begleitperson wird nicht gewährt.

6. Stipendiatinnen und Stipendiaten mit Behinderung

Um Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einer Behinderung die Teilnahme an den Veranstaltungen der Studienstiftung zu ermöglichen, übernimmt die Studienstiftung auf ihren Veranstaltungen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung einer gegebenenfalls notwendigen Begleitperson und erhebt für diese keine Eigenbeteiligung. Eine zusätzliche Fahrtkostenpauschale für die Begleitperson wird nicht gewährt.

7. Minderjährige

Minderjährige können nur mit Erlaubnis ihrer Erziehungsberechtigten an Veranstaltungen der Studienstiftung teilnehmen. Wenn Sie zum Zeitpunkt einer Veranstaltung noch minderjährig sind, müssen Sie vor Beginn der Veranstaltung eine schriftliche Einverständniserklärung und eine Haftungsfreistellung Ihrer Erziehungsberechtigten an die Veranstaltungsleitung übersenden. Einen entsprechenden Vordruck erhalten Sie von Ihrer Veranstaltungsleitung.